

Der Kurort
Ober-Salzbrunn
in Schlesien,

geschildert

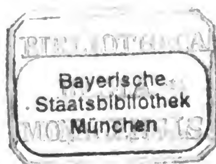
für

Kurgäste.

Von

Dr. Valentiner,
Fürstlich Pleß'schem Brunnenarzt.

Berlin, 1865.
Verlag von August Hirschwald.
Unter den Linden Nr. 68.



Dem Hochwohlgeborenen Herrn,

Herrn Dr. A. Zemplin,

auf Lorzendorf,

Königlich Preußischem Geheimen Hofrath und ehemaligem Gräflich von Hochberg-Fürstenstein'schem Brunnenarzt zu Salzbrunn, Ritter des Königlich Preußischen Kronenordens zweiter Klasse und des rothen Adlerordens dritter Klasse mit der Schleife, der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur ordentlichem Mitgliede und des Vereins Großherzoglich Baden'scher Medicinal-Beamten für die Förderung der Staatsarzneikunde Ehrenmitgliede,

ehrerbietigst

zugeeignet

vom Verfasser.

Vorwort.

Das vorliegende Büchelchen, dessen hauptsächlichste Bestimmung ist: ein diätetischer Rathgeber für Kurgäste zu sein, und somit ärztliche Anordnungen während der Kurperiode und für die nächste Zeit nach derselben zu erläutern und zu vervollständigen folgt hierin der bewährten Methode des hochverdienten ersten Arztes von Salzbrunn, dem ich diese Schrift widmen durfte. Auf Zemplin's in 7 Auflagen während der Jahre 1817—1847 erschienenes Werk „Die Brunnen- und Molken-Anstalt zu Salzbrunn," Bd. I. für die Brunnengäste (Breslau, Jos. Max u. Co.), habe ich daher, dankend für die aus ihm empfangene Belehrung hier speziell zurückzuweisen. Die anderweitige reiche Literatur

über Salzbrunn verfolgt im Wesentlichen eine wissenschaftliche auf das Bedürfniß der Aerzte berechnete Richtung oder ist als gänzlich veraltet zu betrachten, und nur Natorp's 1852 erschienenes Buch: „Die Heilmittel Salzbrunns ꝛc.“ für Kurgäste und Aerzte (Berlin, W. F. Müller), bietet außer anderen werthvollen Erörterungen eine zweckmäßig geordnete Zusammenstellung historischer, topographischer und naturgeschichtlicher Daten, als Leitfaden eingehenderer Studien über den Kurort.

Berlin, im Januar 1865.

Der Verfasser.

Inhalt.

Einleitung.

Erstes Capitel.

Zweites Capitel.

Drittes Capitel.

Einleitung.

Uebersichtliche Beschreibung der Lage Salzbrunns und seiner Verhältnisse als Kurort.

Der Kurort Ober=Salzbrunn oder Salzbrunn liegt 9 Meilen südwestlich von Breslau, im waldenburger Kreise der preußischen Provinz Schlesien, und ist beinahe 2 Meilen von dem nächsten Punkte der schlesisch=böhmischen Grenze entfernt.

Die genauere geographische Bestimmung der Lage des Ortes ergiebt 50° 49′ nördlicher Breite und 33° 56′ östlicher Länge von Ferro.

Die Gegend von Salzbrunn ist gebirgig und gehört dem Höhenzuge der Sudeten an, welche in isolirten Bergkuppen und kleinen Gebirgskämmen als Fortsetzung des Riesengebirges von Westen nach Osten ziehen, ihre Haupterhebung in dieser Gegend 1½ Meilen südlich von Salzbrunn in nahezu 3000 Fuß Höhe

erreichen, und, mit ansehnlichen nördlichen Ausläufern, sich gegen die schlesische Ebene nur sehr allmälig abdachen.

Die in ihrer Hauptrichtung von Süden nach Norden abfallende Thalsenkung des Salzbach, in welcher Ober-Salzbrunn liegt, gehört zum Flußgebiet der Oder. Die Höhe der Thalsohle im Kurorte ist 1250—1200 Fuß über dem Spiegel der Ostsee.

Den Namen Ober-Salzbrunn hat der Kurort als Theil eines langgestreckten, dem Thale folgenden Zuges von Wohngebäuden und Gehöften, welche zusammen die Dorfgemeinde Salzbrunn ausmachen. Diese, eine ununterbrochene Straße bildende Folge einzelner Dorfschaften, beginnt oberhalb des Kurortes als Neu-Salzbrunn, und setzt sich nordwärts von demselben als Mittel- und Nieder-Salzbrunn in der Ausdehnung einer halben Meile fort.

Der Kurort liegt mit dem oberen oder südlichen Ende seiner eigenen etwa 2500 Schritte betragenden Längenausdehnung in ziemlich enger Thalbildung, und ist an seinem nördlichen Ende zunächst und namentlich an der Westseite nur von mäßigen, flachen Hügeln umgeben. Die 120—130 Häuser desselben liegen größtentheils entlang der Thalsohle, theilweise jedoch, und namentlich im südlicheren, das Quellengebiet umgebenden Bezirk, in größerer Breitenausdehnung über die Berglehnen zerstreut, und sind durch Gärten und

Parkanlagen von einander gesondert. Die meisten dieser Häuser sind zur Aufnahme von Kurgästen eingerichtet; die eleganteren dienen fast ausschließlich, die älteren und einfacheren nur theilweise jenem Zwecke, und im Uebrigen einem theils städtischen, theils ländlichen Gewerbebetrieb, dem Kleinhandel, jeder Art von Handwerk, der Gastwirthschaft und der Landwirthschaft. Die ungefähr 900 Seelen betragende Bevölkerung Ober-Salzbrunns ist rein deutscher Nationalität und evangelischer Confession.

In der südlichen Hälfte des Dorfes, welche das Mineralquellengebiet umschließt, bilden die Kurlocalitäten im weiteren Sinne: die Brunnenhalle mit dem Kursaal, die Bazars, Hôtels und andere den Kurzwecken mehr oder weniger dienende Gebäude, den architektonischen und Verkehrs-Mittelpunkt des Ortes. Unmittelbar an diese Gebäude schließen sich parkartige Promenadenanlagen von beträchtlicher Ausdehnung, zweckmäßiger und geschmackvoller Anordnung und üppigstem Gedeihen. — Die Hauptverkehrsstraße, ein leidlich gepflasterter Weg, welcher in der Ausdehnung des Kurortes die chaussirte Landstraße des Thales unterbricht, ist mit Kies-Trottoirs versehen, und, wenn auch der Gegenstand steter Verbesserungspläne, im Ganzen doch den Verhältnissen des Ortes angemessen. Fast alle Häuser sind solide Backsteinbauten; viele haben eine Einrichtung, die auch ver-

wöhnteren Kurgästen als elegant erscheint, manche andere können nur sehr mäßigen Anforderungen an Comfort genügen. Eine eigene Kirche besitzt Ober-Salzbrunn noch nicht. Die Einwohnerschaft des Dorfes verrichtet ihren öffentlichen Gottesdienst in den beiden Gemeindekirchen zu Nieder-Salzbrunn; für die Kurgäste wird Predigt oder Messe in größeren Sälen abgehalten, doch ist die sehr wünschenswerthe Erbauung einer evangelischen wie einer katholischen Kapelle im Kurort selbst ein Gegenstand regen Strebens aller bei der Wohlfahrt des Ortes Betheiligten.

Die Mineralwässer, welchen Ober-Salzbrunn sein Aufblühen als Kurort und seinen weitverbreiteten Ruf dankt, sind größtentheils salinisch-alkalische Säuerlinge von einer chemischen Zusammensetzung, welche überhaupt nur selten in Mineralquellen vertreten ist, und eisenhaltige schwache Sauerbrunnen, welche denjenigen des benachbarten Bades Altwasser in hohem Grade ähneln. Die Quellen werden erst seit dem Beginn unsers Jahrhunderts in weiterem Umfange benutzt; sie kamen durch glänzende Heilerfolge rasch zu hoher Bedeutung, und werden, obwohl, wie alle ähnlichen Gaben der Natur, hinsichtlich ihrer populären und wissenschaftlichen Werthschätzung in gewissem Grade der Mode unterworfen, unzweifelhaft stets einen bedeutenden Rang als Heilmittel einnehmen. Neben

jenen Quellen besitzt der Ort die bedeutendste Molken-kur-Anstalt in Deutschland.

Se. Durchlaucht der Fürst Hans Heinrich XI. von Pleß, Graf von Hochberg-Fürstenstein, ist Grundherr des größten Theiles des Quellengebietes, der Kuranlagen und Kureinrichtungen von Ober-Salzbrunn.

Obwohl inmitten einer malerischen Gebirgslandschaft gelegen, steht der Kurort in sehr bequemer Verbindung mit den großen Verkehrsstraßen des europäischen Eisenbahnnetzes. Der eine Stunde entfernte Bahnhof in Freiburg, sowie die nur eine halbe Stunde entlegene Station der Freiburg-Waldenburger Bahnstrecke in Altwasser, vermitteln eine täglich dreimalige directe Verbindung mit den Städten Breslau und Liegnitz, in unmittelbarem Anschluß an deren Hauptbahnzüge. Die im Bau begriffene schlesische Gebirgsbahn, mit ihrer demnächstigen Fortsetzung über die Grenze Böhmens, wird eine leichte und directe Verbindung mit allen Weltgegenden noch vervollständigen.

Es wird die Aufgabe einer Reihe folgender Capitel dieses Buches sein, die vorstehende skizzenhafte Schilderung unseres Kurortes in allen den Punkten genauer auszuführen, welche für Kurgäste von speciellem Interesse sein können.

Capitel I.

Das Thal von Salzbrunn, seine naturhistorischen und climatischen Verhältnisse.

Die Thalformation, welche als Thal von Salzbrunn bezeichnet zu werden pflegt, beginnt als mittelbare Fortsetzung anderer, vom nördlichen Abhange der Sudeten aus etwa 3000 Fuß Gebirgshöhe allmälig herabsteigender Thalsenkungen, am östlichen Abhange der Hochwalderhebung, eines der vielen nördlichen Ausläufer des Grenzgebirges zwischen Schlesien und Böhmen. Die Rinne dieses im Ganzen langsam, mit mehrfachen Krümmungen sich senkenden Thales wird durch den Salzbach gebildet. Dies Gebirgswasser tritt bald nach seinem Ursprung auf dem Hochwalde, und nach kurzer rascher Strömung in östlicher Richtung, mit einer Wendung gegen Norden zwischen die fortlaufende Häuserreihe der langgestreckten Dorfgemeinden Weißstein und Salzbrunn, in Ober-Salzbrunn eine ausgeprägte Thalenge passirend, und geht endlich bei Nieder-Salzbrunn in eine wildromantische Thalrißbildung, den Salzgrund im fürstensteiner Gebirge, über. Im nördlichen Theile dieses Höhenzuges vereinigt sich der Salzbach mit dem in nahezu paralleler Richtung den

fürstensteiner Grund durchströmenden Hellebach zur Polsnitz, welche in weiterem Thal am Städtchen Freiburg in die Hochebene zwischen Striegau und Schweidnitz übergeht, um durch diese allmälig dem schlesischen Flachlande zuzuströmen. Das Salzbachthal hat von seinem Eintritt in das südliche Ende des Dorfes Weißstein (in reichlich 1400 Fuß Höhe üb. d. M.) bis zur Entstehung der Polsnitz oberhalb Freiburg (900 Fuß Höhe üb. d. M.) eine Länge von 1¼ Meile. Die zunächst von den isolirten Felskegeln bei Striegau und vom Zobtengebirge nördlich von Schweidnitz flankirte Hochebene zwischen letzteren beiden Städten und Freiburg senkt sich nach und nach gegen die Ebene der ungefähr 8 Meilen entfernten Städte Breslau und Liegnitz um etwa 400—500 Fuß (Höhe üb. d. M. am Freiburger Bahnhof etwa 800 Fuß, in Breslau am Ring 385 Fuß, in Liegnitz 325 Fuß).

Zum landschaftlichen Verständniß der Gegend ist, außer einer specielleren Beschreibung des Salzbachthales, die wir versuchen werden im Folgenden zu geben, ein eingehenderes Studium der ausgezeichneten Specialkarte von v. Falckenstein und v. Hartwig*) wünschenswerth. —

*) Karte der Umgegend von Salzbrunn 2c. Glogau bei Flemming (cartonirt 1⅓ Thlr.). Diese Karte findet sich in den meisten öffentlichen Lokalen des Kurortes.

Von den drei natürlichen Abschnitten, in welche dies Thal schon bei oberflächlicher landschaftlicher Betrachtung zerfällt, beginnt der erste ($\frac{1}{4}$ Meile lang) am südlichen Ende von Weißstein, und endet mit der Thalenge von Neu- und Ober-Salzbrunn, mit den queeren Höhenzügen des Sand- und Antons-Berges, des Wach-Berges und der Wilhelmshöhe. Der zweite wird von dem nördlichen Theil Ober-Salzbrunns, von Mittel- und Nieder-Salzbrunn mit ihren Feldmarken eingenommen ($\frac{1}{2}$ Meile), den dritten endlich bildet der Salzgrund. — Nur die ersten beiden Abschnitte sind als die eigentliche Gegend von Ober-Salzbrunn anzusehen, insofern nur sie von höheren Punkten im Orte selbst specieller überblickt werden können.

Der erste (südliche) Abschnitt, markirt durch das langhingestreckte Dorf Weißstein, bildet die kleinere (westliche) Hälfte des durch untergeordnete Höhenzüge (südliche Ausläufer der Wilhelmshöhe) getheilten, sogenannten waldenburger Beckens, einer Thalkesselformation mit verhältnißmäßig großartiger Gebirgsscenerie. Ein Kranz majestätischer Bergkuppen von wechselnder Höhe (1800—2700 Fuß), umschließt, bei einem ungefähren Durchmesser von $\frac{3}{4}$—1 Meile, einen fast kreisförmigen Terrainabschnitt, dessen nordwestlichen Rand unser Salzbach mit der Thalenge im Süden von Ober-Salzbrunn durchbricht, während in seiner

östlichen Hälfte, markirt durch die Ortschaften Waldenburg und Altwasser, das ebenfalls gegen Norden sich senkende Thal des Hellebach beginnt.

[Das salzbrunner- oder Salzbach-Thal und das Altwasser- oder Hellebach-Thal sind somit die beiden nördlichen Abfluß-Oeffnungen einer großen kesselförmigen Thalweitung, des waldenburger Beckens. — Die hauptsächlichsten Höhenpunkte, welche fast ringförmig dieses Becken einschließen, sind, von dem Punkte der Peripherie an gerechnet, in welchem Ober-Salzbrunn liegt, und in der Richtung gegen Osten begonnen: Wilhelmshöhe, schwarzer Busch, Vogelkoppe und Waldberg (jenseits Altwasser), der Kohlberg, Ochsenkopf und Kandersberg (jenseits Waldenburg), die schönhuter Berge, die Gipfel des Hochwaldgebirges, und schließlich die nordöstlich wiederum bis Ober-Salzbrunn sich erstreckenden Ausläufer des Hochwaldes: der Wurzel-Berg, nackte Berg, Antons-Berg und Stein-Berg. Ein Blick auf die oben citirte Karte wird diese Darstellung genügend verdeutlichen. Das solcherweise gebildete waldenburger Becken, dessen übersichtlichste Betrachtung der Punkt frohe Aussicht am Fuße des Hochwaldes gewährt, enthält in seiner ganzen Ausdehnung das reiche und ausgezeichnete Steinkohlenlager gleiches Namens, die Grundlage der kolossalen Industrie, welche sich, besonders am südlichen und östlichen Rande von Hermsdorf bis Altwasser, in zahlreichen Fabriketablissements und Anlagen zum Grubenbetrieb manifestirt.]

Die Verbindung des ersten Abschnitts oder der oberen südlichen Thalweite unseres Thales mit dem zweiten nördlicheren Abschnitt bildet, wie schon bemerkt, die Thalenge, deren nach Westen gekrümmtem Lauf Neu-Salzbrunn (mit der kleinen Dorfschaft Hartau) und Ober-Salzbrunn folgen. Die mäßig steilen Abdachungen des Sand-, Antons- und Stein-Berges sind die westliche Thallehne, — die steileren Abhänge der Wilhelmshöhe und des Wach-Berges die östliche. Der Felsenvorsprung unter dem Annathurm entspricht so ziemlich der engsten Stelle des Thales und dem Punkte seiner bedeutendsten Krümmung nach Westen.

Interessant ist die Thatsache, daß mit dem Beginn der hier beschriebenen Thalenge die letzten bauwürdigen Ausläufer der Kohlenflötze des waldenburger Beckens (in der Nähe des Hauses Rosenmühle) enden, während wenige hundert Schritte nördlich, unmittelbar nachdem die Thalenge passirt ist, ein anderer unterirdischer Schatz in den Mineralquellen des Kurortes zu Tage tritt. Trotz der großen Nähe der Punkte an denen die Kohlenlager ihren Abschluß erreichen und unser Quellengebiet beginnt, sind doch, wie schon ein genaueres Studium der Karte zeigt, beide Stellen geologisch sehr different, indem die Mineralquellen am Fuße des nordwestlichen Abhanges derselben Höhen entspringen, welche mit ihrem südlichen Abhange das Kohlenrevier abgrenzen.

Gleich nordwärts von der oberen (südlichen) Grenze des Mineralquellengebietes wendet sich der Salzbach nordöstlich, und behält diese Richtung in der Ausdehnung einer halben Meile, bis zu den Kirchen von Nieder-Salzbrunn, bei. Gegen Südosten bildet jetzt ein nördlicher Ausläufer der Wilhelmshöhe und des Wachberges eine Hügelkette, die in ziemlich steiler Abdachung die Thalsohle begrenzt, während die nordwestliche Lehne (am linken Ufer des Salzbaches) in so flachen Hügeln verläuft, daß dieselbe dem Beobachter von hohem Standpunkt fast als weite Hochebene erscheint. Anstatt des pittoresken Abschlusses der Thalweite, welche im Süden des Kurortes einen Theil des waldenburger Beckens ausmacht, durch den Hochwald und die fern herüberragenden Höhen des Sudetenkammes, erkennt man hier kaum Unterbrechungen einer fruchtbaren aber monotonen Ebene. In Wirklichkeit aber existiren Grenzen des Thales schon in der Entfernung von kaum einer halben Meile; gegen Westen sind es die unbedeutenderen Hügel, welche das Nachbarthal von Adelsbach formiren, und gegen Nordwesten das waldige, aber nur mit geringer Erhebung hervortretende fürstensteiner Gebirge mit seinen den Zeis-Grund*) umgebenden Höhen. In größerer

---

*) Der Zeis-Grund ist das nördliche Ende des Thales von Adelsbach; s. Cap. V.

Ferne jedoch tritt gegen Westen das Profil des schönen Sattelwaldgebirges als scheinbarer Abschluß der Hochebene heraus, gegen Nordwesten und Norden überragen die Berge von Striegau und der Zobten, zwischen Schweidnitz und Breslau, in schöngeformten Kuppen die näheren nur hügelähnlichen Ausläufer der Sudeten, und bei geeignetem Standpunkt blickt aus Osten die hohe Eule zwischen den Hügeln von Liebichau und Giersdorf, und über die nahe Hügelkette hervor, welche hier den Salzbach vom Hellebach, das salzbrunner Thal von dem von Altwasser trennt.

[Die Höhenbestimmungen des Thales und der wichtigeren benachbarten Berge haben folgende Resultate ergeben:

a) Thalsohle:

Dorf Weißstein (südliches Ende)	1440 F.
Ober-Brunnen in Ober-Salzbrunn . .	1238 =
Beginn des Salzgrundes (unterhalb der Kirchen von Nieder-Salzbrunn)	1130 =
Vereinigungspunkt des Salzbach und Hellebach zur Polsnitz	930 =

b) Westliche begrenzende Höhen:

Plautzenkamm im Hochwaldgebirge	2020 =
Hochwaldkuppe	2690 =
Nackter Berg	1660 =
Finsterborn am Sandberge	1490 =
Antonsberg (Capelle)	1580 =
Steinberg	1490 =

Rothe Höhe (Chaussee nach Adelsbach)	1450 F.
Die Hügel der Hochebene nordwestlich von Mittelsalzbrunn	1300—1350 =
Schwartzer Berg und Kohlberg im fürstensteiner Gebirge	1300—1350 =

c) Oestliche begrenzende Höhen:

Fuchsberg (zwischen Weißstein und Altwasser)	1530 =
Wilhelmshöhe	1640 =
Wachberg	1550 =
Nördliche Ausläufer des Wachberges bis zu den Kirchen von Nieder-Salzbrunn abnehmend von	1450—1200 =
Neues Schloß in Fürstenstein	1240 = *)]

Das als Salzgrund bezeichnete Ende des Salzbachthales wird in Capitel V. in kurzen Zügen beschrieben werden.

Die geologischen Verhältnisse, namentlich des oberen Theiles vom Salzbachthal wie des gesammten waldenburger Beckens, sind selbstverständlich sehr exact durchgearbeitet. Ich enthalte mich eingehenderer Besprechung derselben, zu der mich einerseits meine Fachwissenschaft unberechtigt läßt, die aber andererseits als Auszug der Studien von v. Carnall,

*) Die Höhenangaben wichtiger Punkte der ferneren Umgebung des salzbrunner Thals sind in Capitel V. aufgeführt.

Zobel, Goeppert, Beinert u. A. zu umfangreich für den Zweck dieser Schrift ausfallen würde.

Nur soviel sei bemerkt, daß, nach den allgemein gültigen geologischen Anschauungen, das Sudetengebirge mit seinen Vorbergen zu den Gegenden Europa's gehört, welche am frühesten und dauerndsten während der Entwicklung der Erdoberfläche sogenanntes Festland bildeten. —

Die schöngeformten Kuppen der näheren und ferneren Umgebung unseres Thales sind sogenannte plutonische Urfelshebungen der Grauwacke, an deren Gipfel stellenweise die hebenden Urgebirgsmassen (Porphyr) zu Tage treten.

Unter der Ackerkrume und den erdigen Alluvialbildungen in Ober-Salzbrunn selbst, und im ganzen zweiten oder nördlichen Abschnitt des Salzbachthales, liegen fast überall die ältesten Felsbildungen neptunischen Ursprunges, die Uebergangsgebilde: Gneis, Urfelsconglomerat, Grauwacke ꝛc. in geringer Tiefe, und treten stellenweise, an höheren Punkten oder an schroffen Abhängen selbst unbedeutender Hügel, als Felsen zu Tage.

[Z. B. unterhalb des Annathurms in den Kuranlagen, im Salzbach in der Nähe der Quellen, am Steinberge in seinem ganzen Umkreise, in der hügeligen Umgebung der Schweizerei, auf der rothen Höhe am Wege nach Adelsbach, am Wege nach Friedrichsruh, auf der Wilhelmshöhe ꝛc. ꝛc.]

Der erste, obere oder südliche Abschnitt des Thales nimmt Theil an den geognostischen Verhältnissen, welche charakteristisch für das Steinkohlengebirge sind. Die Uebergangsgebilde sind hier noch überdeckt von den Gliedern der Steinkohlengruppe, dem Thonschiefer, den zahlreichen von Thonschiefer durchlagerten Kohlenflötzen selbst, und stellenweise vom rothen Sandstein. Die Steinkohlenflötze oder Schichten sind in der Zahl von gegen 20 vorhanden, von denen die meisten bauwürdig sind, und viele 40—100 Zoll Dicke haben. Die theilweise schräge (hangende), theilweise horizontale (liegende) Richtung der Flötzzüge deutet an, daß gewisse Gebirgsbildungen, oder Hebungen der Umgegend des jetzigen Kohlenreviers, erst nach der Ablagerung der Steinkohlenformation stattgefunden haben. Hieraus erklärt sich wiederum der Umstand, daß das waldenburger Becken in der Umgrenzung, welche wir demselben im ersten Abschnitt dieses Capitels gaben, zwar die Hauptmasse der Kohlenflötze umschließt, daß aber selbst stundenlange Ausläufer derselben sich über jene Begrenzung hinaus in benachbarten Thalformationen hinziehen (z. B. nach Osten gegen Charlottenbrunn und Lehmwasser, nach Südwesten, um den Hochwald herum, gegen das Städtchen Landeshut u. a. m. a. O.). Viel jüngere neptunische Felsbildungen als die der Steinkohlenformation, treten erst ziemlich fern von Ober-Salzbrunn, im Norden in der Ebene zwi-

schen Freiburg, Striegau und Schweidnitz, und im Süden des Sudetenkammes in den Felsen von Adersbach und Weckelsdorf (Quader-Sandstein der Kreideformation) auf.

[Die Gestein- und Felsarten sind daher in der nächsten Umgebung des Kurortes nicht allzu reichlich vertreten. Quarzgerölle in losen abgeschliffenen Massen oder als Bestandtheil von Urfelsconglomerat und grobkörnigen Sandsteinen, sowie Grauwacke, finden sich fast überall, wo Fels zu Tage tritt; Gneis liegt an der Vogelkoppe bei Altwasser zu Tage. Serpentin, Basalt und Melaphyr finden sich nur an fernen Punkten (im Weistritzthal, im Granit bei Striegau). Porphyr, fast überall in den kuppenförmigen Bergen unter der Grauwacke als Gebirgskern liegend, ragt auf dem Sattelwald frei aus der durchbrochenen Wacke hervor. Die Steinkohlen des waldenburger Reviers kommen in allen Formen, als Schieferkohle, Blätterkohle, Pechkohle und Anthracit vor, und sind von Thonschieferlagen eingeschlossen, in denen kohlige Pflanzenabdrücke in zierlichen und mannigfaltigen Formen vertreten sind.]

Die Vegetation des Thales und seiner Umgebung ist die einer sehr cultivirten mitteldeutschen Gebirgsgegend. Die Thalweitung des Salzbachs, welche den mehrerwähnten westlichen Theil des waldenburger Beckens ausmacht, ist von fruchtbaren Getreidefeldern jeder Art und von blumenreichen Wiesen eingenommen, zwischen welchen die Dörfer in dichtem Schatten bunter Baumgruppen eine breite, gekrümmte und male-

rische Trennungslinie bilden. Die höheren Berge und ihre Lehnen sind weithin mit Buchen- und Nadelholzwald bedeckt. Die Thalweitung nördlich vom Kurorte ist gut cultivirtes Acker- und Weideland und nur hin und wieder von Wald unterbrochen. Der Salzgrund und fast das ganze fürstensteiner Gebirge, jedoch, erscheinen als ein einziger dichter Forst mit jeder Form der in der gemäßigten Zone auftretenden Waldvegetation.

[Von einer Aufzählung der in der Flora des salzbrunner Thales und seiner Umgebung vertretenen Pflanzenarten, die in früheren populären Schriften über den Kurort aufgenommen wurde, glaube ich mich dispensiren zu dürfen, da mir dieselbe für den Nichtbotaniker unbrauchbar und für den Mann von Fach überflüssig erscheint, oder doch das Studium der Specialwerke über die Flora von Schlesien nicht überflüssig machen würde.]

Die Thierwelt unterscheidet sich ebenfalls wohl kaum wesentlich von derjenigen anderer mitteldeutscher Gebirgsländer. Dem Sammler von Insecten bietet sich, wie in fast allen deutschen Gebirgen, ein reiches Feld dar; Thiergattungen jedoch, deren Existenz an stehende oder langsam fließende Gewässer geknüpft ist, sind möglichst spärlich vertreten. Durch flüßige und gasförmige Erzeugnisse des Kohlengrubenbetriebs scheint das Wasser des Salzbachs für Fische, Weichthiere, Insektenlarven und niedere thierische Organismen gewisser-

maaßen vergiftet zu sein. Mit einer darin begründeten Verminderung lästiger Insectenschwärme hat man aber leider in den letzten Decennien auch eine Abnahme mancher anmuthigen Bewohner der Lüfte (z. B. der Libellenarten) in unserm Thale zu beklagen. Die früher reichlich vorhandenen Forellen sind gänzlich aus den Gebirgsbächen der näheren Umgebung von Salzbrunn verschwunden, und einzelne Singvögel, deren Behaglichkeit vielleicht vorzugsweise von der Gegenwart der Wasserinsecten abhängig ist, namentlich die Nachtigallen, haben in den letzten Jahren sich nur vorübergehend in dem Thale aufgehalten.

Die Bewohner des Theils der Sudeten, in welchem Salzbrunn liegt, sind heitere, liebenswürdige und thätige Schlesier rein deutschen Ursprunges. Die herrschende Confession ist die protestantische, doch besteht eine kleine katholische Gemeinde, deren Gottesdienst eine der beiden Kirchen am Eingange von Nieder-Salzbrunn gewidmet ist. Die Beschäftigung der Einwohner ist im oberen Thalgebiet, außer der Landwirthschaft, eine vielseitige, auf die Ausbeutung der Kohlengruben gegründete Industrie, im unteren Thale Landwirthschaft, und, nur noch in geringem Umfange, die Handweberei.

Das Klima. Einen wichtigen Punkt in der Besprechung der allgemeineren und speciellen Zustände eines Kurortes bilden seine klimatischen Verhältnisse.

In dem ganzen Theil Europas, welcher nordwärts der Alpen gelegen ist, pflegt man im Allgemeinen keine Ursache zu haben, dem Klima große Lobeserhebungen zukommen zu lassen. Schriftstellerische Bonmots wie die: „daß wir acht Monate Winter und die übrigen vier Monate hindurch keinen Sommer haben“, oder „daß unser Sommer ein grünangestrichener Winter sei“, sind bekannt genug, und besonders die letzten Jahre haben Jedermann im deutschen Vaterlande, den Kern bedauerlicher Wahrheit, der in jenen Bemerkungen liegt, zu Gemüthe geführt. Im Großen und Ganzen unterliegt Salzbrunn denselben klimatischen Fatalitäten, die überall in Mitteleuropa zu gemüthlicher Verstimmung, zur Vereitelung von Naturgenüssen, und stellenweise zu ernsterer Störung der Gesundheit so häufigen Anlaß geben.

Unter solchen allgemeinen klimatischen Einflüssen aber haben die germanischen Volksstämme ihre jetzige unbezweifelbar hohe Culturstufe vor klimatisch angenehmer situirten Völkerschaften erlangt, und stehen, was körperliche Ausbildung und Entwicklung anlangt, ebenfalls kaum einer andern Nation nach. Mit den aus letzteren Thatsachen sich ergebenden Betrachtungen mögen wir uns denn wenigstens über unsere acht Monate winterlichen Wetters trösten, und hoffen, daß die vier Sommermonate in Zukunft seltener so ungünstig ausfallen werden, als in den letzten Jahren. —

Ein Kurort, aber, der für die Sommerszeit ein Aufenthaltsort für eine große Anzahl Kranker sein soll, muß wenigstens irgend welche klimatische Vorzüge bieten, welche den gewöhnlichen Wohnorten jener Leidenden abgehen, und welche nicht allzusehr in gleicher Richtung übertroffen werden durch andere, ähnliche Kurorte.

Sehen wir, wie in dieser Hinsicht Salzbrunn sich verhält, und betrachten wir sofort das Klima des Thales in seiner Beziehung zum Menschen im Allgemeinen.

Die Lage ist nach der auf den vorigen Seiten gegebenen Schilderung, die eines Gebirgsortes von sehr mäßiger Höhe. Von Breslau (385 Fuß) steigt man nur um circa 800—900 Fuß, von Berlin (125 Fuß) um 1100 Fuß. Eine derartige Erhebung übt an und für sich ihre Einflüsse auf den menschlichen Körper nur in sehr unbedeutendem Maaße aus. Die Luftsäule der Atmosphäre drückt um ein Weniges geringer auf den Körper; wir möchten jedoch nicht behaupten, daß jeder Mensch im Stande wäre, diesen Unterschied an Veränderungen im Allgemeinbefinden zu verspüren. Bei einzelnen Individuen sind dennoch die sich bei rascher Versetzung aus der Ebene in das salzbrunner Thal mit Nothwendigkeit ergebenden Modificationen in der Athmungsthätigkeit und Blutcirculation als erhöhte Neigung zu Hautwärme und zur Schweißbildung merkbar, und an denselben durch 12

bis 24 Stunden zu beobachten. Die Gewöhnung an die etwas dünnere, leichtere Athmungsluft wird aber stets rasch erfolgen, und die Meisten werden dieses Einflusses kaum inne werden, oder sich denselben ausschließlich aus andern Ursachen, Reisestrapatzen u. dgl. m., erklären. Was dem Fremden bei der Ankunft in unserm Thale und schon auf den letzten Stationen seiner Reise als angenehmer Wechsel erscheint, ist eine von der Temperatur ziemlich unabhängige Frische und Reinheit des *Geschmacks* der Luft (wenn ich mich so ausdrücken darf). Dieselbe contrastirt um so wohlthätiger gegen die angewöhnte und bisher geathmete Luft der Ebene, je größer und volkreicher die Ortschaften waren, welche man verließ, oder je mehr die Gegend des kürzlich verlassenen Wohnsitzes durch sumpfiges Terrain, stehende Wasser größerer Ausdehnung, oder andere luftverunreinigende Umstände unangenehmen und schädlichen Beimengungen der Atmosphäre ausgesetzt ist. Auch die Bewohner von Gegenden der Ebene, welche von sehr trockenen Winden zu leiden haben, werden stets der Gebirgsluft die größere Sättigung mit Feuchtigkeit, welche eine constante sein muß, gleichsam *anschmecken*.

Von sogenannten stagnirenden Wässern, von irgend erheblicher Ausdehnung, ist der ganze Theil des Gebirges, in welchem Salzbrunn liegt, auf viele Meilen weit vollkommen frei, und selbst größere Teiche oder

gar Seen finden sich, allerdings zum Nachtheil der landschaftlichen Scenerie und des Thierlebens (siehe oben S. 18), nicht vor. Die Bewohner des Thales bleiben daher voraussetzlich und erfahrungsmäßig von den Krankheiten total verschont, welche, wie z. B. das Wechselfieber, als Folgezustände gewisser Einwirkungen der Sumpfluft erkannt sind. Die durchschnittlich bedeutende Feuchtigkeit der Luft weicht, nach den darüber angestellten Beobachtungen, nur sehr selten, und auf kurze Dauer, einer relativen Trockenheit, welche in der Ebene so gewöhnlich als lästige Zugabe gewisser Windrichtungen bemerkbar wird.

Es regnet in Salzbrunn häufiger und in stärkerem Maaße, als in der Ebene; das Regenwetter ist in sofern oft anhaltend, als der Niederschlag meistens mehrere Tage hintereinander in häufigen getrennten Güssen oder Schauern erfolgt, selbst wenn entferntere Orte der nördlich sich ausbreitenden schlesischen Ebene tagelang heiteren Hi::mel zeigen, oder wenigstens regenfrei bleiben. Fast stets wird man die Beobachtung machen, daß mit dem Regen, ausgenommen während eines Gewitters, Windstille eintritt, und so derselbe in weniger lästiger Weise empfunden wird. Die häufig sich wiederholenden Gewitterregen, als welche die meisten Sommerregen auch tagelang nach einer näheren oder ferneren Entladung noch erscheinen, und die continuirliche Einwirkung der auch im Winter massen-

haften atmosphärischen Niederschläge auf alle Gegenstände, welche der Thalrinne nahe liegen, führt mit Nothwendigkeit zu einer stärkeren und anhaltenderen Durchfeuchtung der Mauern aller Bauten. Nur in wenigen hochgelegenen, oder sonst gegen Feuchtigkeit gesicherten (mit Drainanlagen umgebenen) Häusern werden daher die Parterrelocalitäten sich als gänzlich frei von Feuchtigkeit erweisen. Nur bei anhaltender Sommerwärme wird man demnach Veranlassung haben, die Zimmer günstig gelegener Erdgeschosse als Wohnung vorzuziehen. Das Wasser der Regengüsse versinkt fast überall sofort in den oberflächlichen Bodenschichten und fließt, da wenige Fuß unter der Oberfläche an den meisten Stellen dichter Fels lagert, rasch der Thalsenkung durch den Bach zu. Wenige Stunden nach den heftigsten Regengüssen sind die Promenaden insoweit als trocken zu betrachten, daß man im Gehen nicht wesentlich genirt ist. Aus denselben Gründen aber bleibt der Erdboden selbst tagelang nach feuchtem Wetter, dem warmer Sonnenschein folgte, von kühler Temperatur und im Zustande einer stets an der Oberfläche merklichen Durchfeuchtung, die nach den Gesetzen der Hygroscopicität von unten auf sich verbreitet, und unzweifelhaft viel zu einer äußerst gleichmäßigen Sättigung der Luft mit Wasserdunst beiträgt. Namentlich der letztere Punkt dieser Reihe von Erscheinungen ist sehr erwünscht; alle wissenschaftlichen

Annahmen stimmen darin überein, daß nicht bloß für gewisse Krankheitszustände, sondern für Kranke jeder Art wie für gesunde Constitutionen, eine mit Wasserdampf gesättigte, mäßig warme Luft, trockner sehr warmer Atmosphäre vorzuziehen sei. Auch kühle feuchte Luft, so unangenehm sie gemeiniglich empfunden wird, und so oft sie die Gesundheit stört, gilt leicht reizbaren Kranken für weniger gefährlich, als eine gleiche mit großer Trockenheit verbundene Lufttemperatur. —

Die Temperatur der Atmosphäre erhielt sich in den letzten Jahren, in Zusammenhang mit der allgemeinen Calamität schlechter Sommer in Deutschland, meistens auf einem niedrigeren Standpunkte; es war häufig kühl, und von wirklich sommerlicher Wärme konnte in Bezug auf das Jahr 1864 überhaupt kaum die Rede sein. Die früheren Jahre ergaben für die Monate Juni, Juli, August und die erste Hälfte des September ein Schwanken der Temperatur zwischen 15° und 24°; ein Verhältniß das als sehr günstig für die Gesundheit betrachtet werden darf. Extreme Hitzegrade, von denen die schlesische Ebene oft heimgesucht wird, kommen nicht vor. Gegen eine im Sommer seltene, unangenehme Frische der Luft sind Vorsichtsmaaßregeln durch warme Bekleidung und im Frühling durch Heitzung der Wohnzimmer in Salzbrunn wie in ganz Deutschland unerläßlich. Unter diesen Vor-

sichtsmaaßregeln sind die langen Tage eines selbst unangenehm kühlen Frühlings sehr erträglich.

Mit allen Gebirgsgegenden, welche nicht ganz besonders scharfen Winden ausgesetzt sind, theilt Salzbrunn somit den Vortheil der Abwesenheit aller Extreme in den Temperaturgraden der Sommermonate. Ein wesentlicher Nebenvortheil der erwähnten Verhältnisse und der Conformation der Erdbodenbestandtheile (der herrschenden Felsbildungen und ihrer Verwitterungsprodukte) ist das totale Fehlen feinkörnigen, gesundheitsgefährlichen Staubes, da grober Quarzsand und andere schwere Mineraltheilchen und Humus die fast ausschließlichen Mischsubstanzen des Bodens sind.

Die Winde können Salzbrunn trotz der ziemlich geschützten Lage des Kurrayons nicht ganz abgesprochen werden. Die Orte in Deutschland, an welchen man total oder auch nur vorwiegend gegen stärkere Luftströmungen geschützt wäre, sind überhaupt sehr spärlich. Ein Blick auf die Karte und eine sorgfältige Beobachtung der Wetterfahnen an verschiedenen Punkten der nach Westen stark gekrümmten Thalenge, in welcher der Hauptheil des Ortes liegt, wird jedoch zu der Ueberzeugung führen, daß man fast an keiner Stelle der Thalsohle den Wind direct und aus erster Hand erhält, sondern daß dort überall nur secundäre oder gebrochene Luftströmungen stattfinden können. Die Mannigfaltigkeit der Promenaden in jeder Himmels-

richtung wird fast ausnahmlos ermöglichen, Spazierwege aufzufinden, in denen man auf Hunderte von Schritten durch Luftströmungen, welche an näheren oder ferneren Baumwipfeln sichtbar sind, so zu sagen völlig unberührt bleibt. Die Hauptalleen der Kuranlagen liegen geschützt durch Berglehnen gegen alle Windrichtungen, mit Ausnahme der schmalen Thalöffnung in nord-nord-östlicher Richtung, und hier schließen größere Gebäudemassen und Baumgruppen die directe Luftströmung fast vollständig ab, wenn auch gerade hier die Anpflanzung noch ausgedehnterer Baumparthien zu den dringend wünschenswerthen Verbesserungen gehört.

Die Vegetation im Orte Ober-Salzbrunn selbst ist im hohen Grade lieblich und in mancher Hinsicht interessant. Dieselbe erwacht selbstverständlich im Frühjahr einige Tage, meistens wohl eine ganze Woche, später als in der schlesischen Ebene um Breslau, entwickelt sich jedoch dann in rapiderem Wachsthum als m Flachlande. Die weitberühmte Mannigfaltigkeit der Baum- und Gesträucharten, welche die ausgedehnten Promenaden zieren, war, nach Angabe urtheilsfähiger Schriftsteller, wenigstens bis vor etwa zehn Jahren in deutschen Kurorten unübertroffen. Sie bietet dem Freunde botanischer Betrachtungen mannigfachen Stoff zur Unterhaltung. Die Blüthenfolge der massenhafter vertretenen Zierpflanzen, der Syringen, Jasmine,

Rosen, Spiräen, schönblühenden Rubiaceen und Georginen, ist unübertrefflich in ihrer Art. Das Gedeihen der Roßkastanien-, Linden- und Kirschbaum-Alleen fesselt die Aufmerksamkeit der Hortologen durch Blüthen- und Fruchtfülle und gleichmäßigen und gesunden Wuchs der Bäume, der namentlich in dem auffallend kräftigen Habitus ungewöhnlich alter Kirschbäume sich ausspricht. — Verfasser dieses Büchelchens machte in Bezug auf die meisten Pflanzen, welche im Quellengebiet nahe der Thalsohle, und stellenweise bis auf einige hundert Schritt Entfernung von derselben, wachsen, z. B. Pappeln, Jasminarten und viele niedere Blattpflanzen, schon seit mehreren Jahren die Beobachtung, daß, außer ergiebigem Wachsthum der Schößlinge selbst während ungünstiger, kühler Sommer, die Entwicklung des Laubes ungemein massenhaft und so großblätterig erfolgt, wie dies in solchem Grade anderswo, auch an den durch Bodenfeuchtigkeit begünstigteren Stellen, nicht vorzukommen pflegt. Die Vermuthung liegt nicht fern, daß die Menge freier Kohlensäure, welche durch die Haupt- und Nebenströmungen der salzbrunner Mineralquellen den unteren Luftschichten und dem lockeren oberen Erdreich in gewiß ziemlich weiter Ausdehnung constant zugeführt wird, mit diesem üppigen Wachsthum vieler Pflanzen in ursächlichem Zusammenhang stehe, da Kohlensäure bekanntlich ein Hauptnahrungsstoff aller pflanzlichen Organismen ist. Botaniker und

Pflanzenphysiologen von Fach möchten Gelegenheit nehmen, diese Beobachtung zu verificiren, und mit ähnlichen Vorkommnissen an andern Orten, wo kohlensäurereiche Quellwasser auftreten, zu vergleichen.

Die Reinheit der Atmosphäre von Staub, die Abwesenheit von Temperaturextremen und die meistens schöne milde Septemberwitterung erhalten die Vegetation im Herbst länger grün und üppig, als dies in benachbarten Orten der Ebene der Fall ist. —

Capitel II.

Die Kureinrichtungen von Ober-Salzbrunn und die in ihnen dargebotenen Heilmittel.

In der kurzen Strecke von etwa 500 Schritten der Thallänge sind alle Einrichtungen des Ortes concentrirt, welche den Heilzwecken dienen.

Der meistbenutzte Brunnen liegt in einer geräumigen Halle und ist durch einen im dorischen Baustyle errichteten Colonnadengang mit den Kursaallokalitäten verbunden. Diese architektonisch hervorragende Gebäudemasse ist umgeben von ausgedehnten und eleganten Parkanlagen, innerhalb deren, oder in deren

nächster Umgebung, die hauptsächlichsten Badeanstalten, die Verwaltungsräume der Brunnendirection, Logirhäuser, Bazars, Hotels, die Molkenanstalt und die Wohnungen der Aerzte zerstreut gelegen sind.

Eines speciellen Situationsplanes behufs leichterer Orientirung wird man bei der Uebersichtlichkeit aller wesentlichen Punkte kaum bedürfen; ich wende mich daher sofort zur Beschreibung der dem Kurort eigenthümlichen Heilmittel und ihrer speciellen Einrichtung.

Dieselben bestehen, soweit sie augenblicklich benutzt werden, in zwei Trinkquellen: dem Ober- und dem Mühl-Brunnen; sechs Badequellen: dem Wiesen-, den beiden Heil-, dem Sonnen- und den beiden Kramer-Brunnen; und endlich in einer sehr bedeutenden Molken-Anstalt.*)

[Eine Eintheilung, wie die eben gegebene, in Trink- und Badequellen ist keine an und für sich aus wesentlichen Eigenschaften mit Nothwendigkeit entspringende, sondern eine durch die Verhältnisse, den augenblicklichen Stand der Wissenschaft, und durch den vorzugsweisen Gebrauch statuirte. Nicht selten findet sich Veranlassung, das Wasser der Trink-

*) Es existiren in der Umgegend der genannten Quellen noch mehrere namhafte Mineral-Brunnen. Einmal jedoch sind dieselben von ähnlicher Beschaffenheit wie ihre bevorzugten Schwestern und vorläufig überflüssig, dann aber liegen sie zu ungünstig für den Gebrauch in Kellern, an Gebäuden ꝛc.

quellen als Badewasser oder Bäderzusatz zu verwenden, und umgekehrt werden überall nicht selten Quellen, die gemeinhin zum Baden dienen, auch für Trinkkuren in Gebrauch gezogen. Gleicherweise werden die Molken, wenn sie auch in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle eine sogenannte innere Anwendung, als Getränk, finden, ausnahmsweise auch zu Bädern benutzt.]

Die Trinkquellen.

Der Ober-Brunnen ist die alte Hauptquelle des Kurortes, und liefert das unter der etwas ungenauen Bezeichnung „schlesischer Ober-Salzbrunn" versandte, bekannteste der salzbrunner Mineralwässer. Die Quelle dringt in schräger Richtung aus der Grauwacke hervor, welche hier und in der nächsten Nachbarschaft nordwärts vielfach zu Tage ansteht, oder nur von wenigen Fuß lockeren Erdreichs überlagert ist, während südwärts zunächst Urfelsconglomerat und grobkörniger Sandstein, weiterhin, im waldenburger Becken, auch noch die Glieder der Steinkohlenformation in großer Mächtigkeit die Wacke überlagern. Die auf mehrere Hunderte von Fuß veranschlagte Mächtigkeit der Wacke und ihr rapider Abfall in die Tiefe gegen Süden, läßt eine sehr schräge Richtung der Quellader und ein Aufsteigen derselben aus einer sehr bedeutenden Tiefe annehmen. Die Flächen-

ausbreitung der Ader liegt in der Richtung von Osten nach Westen, und Verzweigungen derselben oder Nebenadern gewahrt man noch 15—20 Schritt westlich vom Brunnen im Bette des Salzbachs, in welchem fortwährend Kohlensäuregasausströmungen sichtbar sind, und bei niedrigem Wasserstande das stetige Hervorquellen von kohlensäurereichem Mineralwasser wahrgenommen werden kann.

[So lange kein Grund zu der Annahme vorhanden ist, daß das Wasser dieser Quellen andere Bestandtheile enthalte, als das der Hauptquelle, liegt keine Veranlassung vor, dasselbe in Brunnen zu fassen, da der Oberbrunnen in constantem, reichlichem Strome fließt, und man ungern in der Umgebung einer reichen und geschätzten Mineralquelle in die Tiefe gehende oder das Gestein erschütternde und durchbrechende Arbeiten vornimmt, um der Hauptquelle keinen Schaden zuzufügen. Letzteres könnte durch Entstehen von Rissen und Klüftungen in der Felsmasse möglicherweise geschehen. Das Bohren einfacher Brunnen, und die Vornahme sonstiger in die Erdtiefe gehender Arbeiten im Quellengebiet, ist deshalb obrigkeitlich beschränkt.]

Die Mündung der Quellader des Ober-Brunnens ist durch Ausmeißelung des umgebenden Felsens vollständig geebnet, und durch Einfassung mit einer Brunnenwandung von Sandstein und Granit abgeschlossen. Der Mantel, welcher in einer Höhe von gegen 8 Fuß die Brunnensohle überragt, hat $3\frac{1}{2}$ Fuß Durchmesser und füllt sich, nach möglichst vollständigem

Ausschöpfen des Inhalts, in dem kurzen Zeitraum einer Stunde wiederum mit Wasser bis zur Höhe von 2—2½ Fuß.

Die Quelle ist mit einer ringförmigen Balustrade, die den für das dienende Personal nöthigen Raum zum Schöpfen und Vertheilen des Wassers abschließt, umgeben, und von einem nahezu quadratischen Brunnenhause bedeckt. Der östliche Haupteingang vermittelt zu ebener Erde die Communication mit den Promenadenanlagen, die beiden Eingänge der westlichen Wand stehen durch Treppen mit der höher gelegenen Elisenhalle in Verbindung.

Die merkwürdigste Erscheinung, welche unser Ober-Brunnen der oberflächlichen Betrachtung darbietet, ist das Entweichen von fixer Luft oder Kohlensäure, welche stellenweise continuirlich, stellenweise in Absätzen, in großen wie in kleinen Luftblasen mit leichtem Geräusch aus dem Wasser aufsteigt. Wenn das in Glasgefäßen geschöpfte Wasser an der Luft steht, sieht man diesen Proceß des Entweichens von Gas sich im Kleinen wiederholen. Unzählige kaum sichtbare und größere Luftbläschen steigen empor und platzen an der Oberfläche des Wassers, obwohl in weit minder stürmischer Weise, als dasselbe Phänomen an einer entkorkten Champagnerflasche, oder in einem frischgefüllten Glase Sodawassers oder an anderen künstlichen Brausemischungen wahrgenommen wird. Erwärmung dieses salzbrunner Was-

sers beschleunigt und erhöht quantitativ das Aufsteigen der Gasblasen bedeutend. Dasselbe ist nichtsdestoweniger auch bei stärkerer Erwärmung von sehr langer Dauer in ziemlich gleichmäßiger Intensität, aber nicht so stürmisch zu erregen, als bei den vorgenannten mit Gas imprägnirten Flüssigkeiten. In fast allen Schriften über Salzbrunn ist auf diese Thatsache ein besonderes Gewicht gelegt, und häufig benutzte man dieselbe, um den Quellen in dieser räthselhaft fest gebundenen Kohlensäure ein mysteriöses Etwas anzuhängen. Solcher dunklen Annahme bedürfen die Quellen nicht, um für nützlich und heilkräftig erachtet zu werden, und wir müssen dieselben daher offen dagegen in Schutz nehmen. Die Erscheinung läßt sich auf mehrere ziemlich complicirte aber in ihren Hauptzügen bekannte chemische und physikalische Thatsachen zurückführen. Die erste derselben ist: daß, je kühler ein kohlensäurehaltiges Wasser ist, desto langsamer, bei gleichen sonstigen Umständen, die gleiche Menge der in demselben aufgelösten Kohlensäure entweicht. Der Ober-Brunnen hat eine Temperatur von 6—7 Grad R., ist somit kälter, als durchschnittlich Kellerräume und die in ihnen lagernden Vorräthe zu sein pflegen. Selbst exact bereitetes, nicht mit überschüssiger Kohlensäure imprägnirtes, künstliches salzbrunner Wasser wird daher etwas stärker brausen, als das Wasser, welches frisch der Quelle entnommen ist. Zweitens üben intensivere

Bewegungen des Wassers, z. B. Einschütten aus einer Flasche in ein Glas, unter gleicher sonstiger Beschaffenheit, beschleunigende Einwirkung auf das Entweichen des Gases. Die übliche Art des Schöpfens an der Quelle setzt die einzelnen Wassertheile möglichst wenig in Bewegung. Drittens hängt es von den übrigen chemischen Bestandtheilen eines Mineralstoffe enthaltenden Wassers in vielfacher Weise ab, ob die gleiche Quantität sogenannter lose-gebundener Kohlensäure an der Luft ohne oder mit Erwärmung, langsamer oder schneller, ganz oder nur unvollständig zum Entweichen kommt. Diese chemischen Bedingungen sind sehr mannigfacher und verwickelter Natur und ohne speciell darauf bezügliche Studien nicht verständlich; soviel aber läßt sich aus den bereits bekannten Thatsachen schon jetzt folgern: daß die chemische Mischung der Quellen Salzbrunns mit Nothwendigkeit die größeren Kohlensäuremengen, welche die analytische Chemie daraus zu entwickeln vermag, für niedere Temperaturgrade innig gebunden erhält, und daß verhältnißmäßig die sogenannte freie Kohlensäure weniger reichlich vertreten ist, als in den oben genannten Brausemischungen und in den als einfache Säuerlinge in den meisten Gebirgsgegenden häufig vorkommenden kohlensäurereichen aber mineralarmen Quellen. — Nicht ganz selten glaubt sich der Kurgast berechtigt, einfach nach der Einwirkung des Wassers auf seinen Geschmackssinn,

einen größeren oder geringeren Gehalt an Kohlensäure von einem zum andern Tage wahrzunehmen. Die hier ganz unbezweifelbar in der Hauptsache obwaltende Täuschung hat in den allermeisten Fällen ihren Grund in der wechselnden Disposition des Geschmackssinnes für den Eindruck, welchen das Mineralwasser, wie andere geschmeckte Dinge, machen muß. Schon geringe Unterschiede im Zungenbeleg erklären oft eine solche Wahrnehmung. Die möglicher Weise zu verschiedenen Zeiten differirenden Mengen Kohlensäure des Wassers im Brunnen, jedoch, sind gewiß dem feinsten Geschmackssinn nicht erkennbar, da die Unterschiede nachgewiesener Maaßen nur wenige Procente des Gesammtgehaltes betragen. Andere wollen an verschiedenen Tagen eine verschieden rasche Entwicklung der Gasblasen aus dem Wasser bemerken, und schließen daraus auf geringeren oder größeren Gasgehalt der Quelle. Daß aber Temperaturdifferenzen, und schon eine mäßige Erwärmung des Schöpfgefäßes mit der Hand, auf die Entwicklung des Gases beschleunigend influiren, ist schon erwähnt und unschwer zu erproben. Ich mache hierbei übrigens noch darauf aufmerksam, daß das im eigentlichen Brunnen stehende Wasser schon gewissermaaßen an der Luft steht, und sogar unter wechselndem Atmosphärendruck verschieden stark braust, d. h. Kohlensäureblasen entweichen läßt; so daß, bei ganz gleicher Beschaffenheit des Inhalts der Quellader, unter hohem Barometerstand

3*

ein langsameres, unter niedrigem Barometerstand ein rascheres und massenhafteres Aufsteigen von Gasblasen erfolgt. Die Wahrnehmung dieser interessanten Erscheinung ist jedoch der flüchtigen Beobachtung nicht so zugänglich, als der Einfluß einer selbst nur sehr gelinden Erwärmung oder Abkühlung.

Die wichtigsten Salzverbindungen, welche das Wasser des Ober-Brunnens in sehr gleichmäßiger Quantität enthält, sind das kohlensaure Natron oder die Soda (in der Quantität von 9 Gran in 16 Unzen des Wassers), das schwefelsaure Natron oder Glaubersalz (4 Gran in 16 Unzen), ferner kohlensaure Kalkerde, Magnesia, Kochsalz (in der Gesammtmenge von ungefähr 5 Gran in 16 Unzen) und eine Spur Eisenoxydul.

Da die allergewöhnlichsten Medicamente der Apotheken, in weit geringerer Flüssigkeitsmenge, von irgend einem dieser sämmtlich als Arzneistoffe berühmten Salze größere Quantitäten umschließen, so dürfen wir wohl die Behauptung aussprechen, daß die eigenthümliche Mischung, die Form und Dauer der Anwendung, diesem, wie allen andern Mineralwässern bei denen ähnliche Umstände obwalten, seinen eigenthümlichen Werth verleihen.

Der Mühl-Brunnen. Ein großer Theil dessen, was über den Ober-Brunnen mitgetheilt worden ist, namentlich die Art der Fassung, die allgemeinen Charaktere, das physikalische Verhalten des Quells, findet mit

Abänderungen, die für den Laien unwesentlich sind, auch auf den Mühl-Brunnen seine Anwendung.

Die früheren chemischen Analysen des Mühl-Brunnens, welche annähernd die gleiche Quantität Kohlensäure und mäßige Differenzen im Gehalt an ähnlichen Salzen nachwiesen, haben keine volle Gültigkeit mehr, da erst nach dem letzten Umbau des Brunnenhauses, und einer sorgfältigeren Fassung der Quelle, dieselbe als analysirbar gelten kann. Die darauf bezüglichen Vorarbeiten scheinen einen erheblich größeren Gehalt an sogenannten Mittelsalzen (schwefelsaurem und kohlensaurem Natron) zu ergeben, und ohne Zweifel werden auch hinsichtlich der minder reichlich vorhandenen Mineralstoffe Unterschiede nachgewiesen werden, die eine wesentlich verschiedene und durch die Erfahrung schon ziemlich gestützte Anwendungsweise rechtfertigen. Die Unterschiede der Zusammensetzung vom Ober-Brunnen und dem Mühl-Brunnen sind jedenfalls so bedeutend, daß schon der Geschmackssinn ausreicht, dieselben anzuerkennen.

Der Mühl-Brunnen entspringt gegen 60 Schritt nordwärts vom Ober-Brunnen ebenfalls aus der Grauwacke, welche auch hier seitwärts im Bache mit den ausgehenden Köpfen ihrer Schichten zu Tage ansteht. Die Lagerungsverhältnisse des Gesteins machen es fast unzweifelhaft, daß die Quellader des Mühl-Brunnen aus 100 Fuß größerer Tiefe heraufsteigt als die des Ober-Brunnen.

[Es hat auch für das größere Publicum Interesse, sich ein Bild von der Art und Weise zu machen, in welcher das Wasser der Mineralquellen seine chemisch ausgezeichneten Bestandtheile im Erdinnern aufnimmt. Ich knüpfe daher an die vorstehenden Notizen über die lokalen Verhältnisse und Eigenthümlichkeiten der beiden vorzüglichsten Mineralquellen Salzbrunns, zur Vervollständigung ihrer Naturgeschichte, eine übersichtliche Betrachtung der Entstehung von Mineralquellen. Das Wasser sogenannter atmosphärischer Niederschläge, des Regens, Thaus, Schnees rc. dringt überall, bald mehr bald minder, bald vollständig bald theilweise, durch lockere Schichten des Bodens, durch Klüftungen des Gesteins, durch Absonderungsflächen zwischen den Platten schieferiger Felsarten, mit einem Wort durch Lücken jeder denkbaren Form, in geringere oder bedeutendere Erdtiefen ein, bis schließlich eine dichte Erdlage, oder eine undurchdringliche nicht zerklüftete Schicht von Gestein sein weiteres Absteigen nach den Gesetzen der Schwere hindert. Durch die genannten in die Tiefen der Erdrinde führenden Porositäten, Spaltungen und Klüftungen und ihre leicht begreifliche Füllung mit atmosphärischem oder Regen-Wasser, ist eine, gewiß selten gerade sondern mehr oder minder gebogene, zickzackförmige, vielleicht bald weitere bald engere, mehr oder weniger verzweigte Wassersäule irgend einer unmöglich genau zu ermittelnden Form gegeben. Um aus derselben eine Quelle entstehen zu sehen, müssen weitere günstige Bedingungen durch die Natur geboten sein, oder durch die Kunst (Brunnenbohrungen) geschaffen werden.

Zur Bildung von Mineralwasser aus den atmosphä-

rischen Wässern reicht, bei geeigneter Beschaffenheit der Bodenschichten, schon die lösende Kraft des reinen Wassers aus, namentlich da dasselbe unter dem vermehrten Druck seiner eigenen Säule in den Tiefen wirkt. Schon aus der Atmosphäre aber bringt das Wasser ein mäßiges Quantum gelöster Luft, also Sauerstoff, Stickstoff und Kohlensäure als stärkere chemische Agentien mit, und in den oberen Bodenschichten löst es mannigfache Zersetzungsprodukte organischer Stoffe, welche, theilweise wenigstens, mit den Bestandtheilen der Erdtiefen in eine chemische Wechselwirkung treten, deren Umwandlung und Auflösung begünstigen können.

Die in die Erdrinde in dieser Weise eingedrungenen atmosphärischen Wässer werden, je nach der Tiefe und Länge ihres Ganges, und nach der Beschaffenheit der Erd- und Gesteinarten mit welchen sie in Berührung stehen und vielleicht oft für lange Zeit in Wechselwirkung treten, lösliche Bestandtheile der Mineralien in sich aufnehmen, andere nach langer Einwirkung, mit Hülfe schon gelöster Stoffe, löslich machen, und erhalten so die Qualität von Mineralwasser. Was ihnen auf diesem Wege zugeführt werden kann, sind alle in sogenannte lösliche Verbindungen eingehende Mineralbestandtheile, alle Gase, die erfahrungsmäßig in der Erdrinde und dem Erdinnern vorkommen, und stellenweise noch Zersetzungsreste organischer Producte der Erdoberfläche, die durch Erdrevolutionen Bestandtheile tieferer Schichten der Erdrinde wurden (z. B. als Steinkohlen, Braunkohlen 2c. vorhanden sind). Bei einem genügend tiefen, mindestens einige Tausend Fuß betragenden Versinken wird auch noch die nachgewiesene höhere Temperatur

des Erdinnern in merklicher Weise dem Wasser mitgetheilt und wirkt in der Richtung der Erzeugung natürlich warmer Quellen, der Thermen. — Zur Quelle wird die Wasserader, wie schon angedeutet, wenn sie nach längerem oder kürzerem Wege in der Erdrinde, gemäß des Gesetzes vom hydrostatischen Druck, an tiefergelegenen Punkten der Erdoberfläche, oder durch neue Kluft- und Spaltbildungen in schräge oder gerade aufsteigender Richtung, oder durch Bohrlöcher wiederum an die Erdoberfläche geführt wird. Von gewöhnlichen, gemeinen Trinkwässern und ordinären Quellen unterscheiden sich Mineralquellen nicht so sehr durch die Art der Entstehung, als durch größeren Tiefgang der Adern, durch die größere Seltenheit ihrer Bestandtheile und anderer im Erdinnern erworbener Eigenschaften, und vorzugsweise durch die Art der Wirkungen, welche ihre Anwendung auf den Organismus des Menschen erkennen ließ. Auch die gewöhnlichsten Quellen sind nie völlig frei von irgend welchen Mineralbestandtheilen, Gasen, oder sonstigen Eigenthümlichkeiten, welche Unterschiede von dem reinsten Wasser, dem destillirten und etwa noch dem Regen-Wasser, erkennen lassen.

Die wissenschaftliche Erforschung des Erdinnern ist noch nicht so weit vorgeschritten, um für die meisten Quellen genauer nachweisen zu können, wo sie ihre einzelnen Bestandtheile, ihr Kohlensäuregas oder ihren Schwefelwasserstoff, die Bestandtheile des Glaubersalzes oder der Soda, ihre Eisenverbindungen ꝛc. erhalten. Die Art und Weise, wie diese Mischungen entstehen, ist ohne Zweifel so mannigfach verschieden, wie die Zusammensetzung der Gesteine und

Erdtheilchen. Die Schwierigkeit einer genaueren Ermittelung jener Thatsachen wächst natürlich mit der Zahl der Bestandtheile, welche successive in die Mischung übergehen; bekannt aber ist, daß alle in den Mineralwässern gelöst gefundenen Stoffe in den verbreiteteren Felsarten der Gegend, in chemischen Verbindungen mit einander oder mit noch anderen Substanzen, reichlich vorhanden sind. Wichtiger, als eine Erörterung der hierher gehörigen chemischen Thatsachen und Möglichkeiten, für denjenigen, welcher von den Quellen Heilung seiner Leiden erwartet, ist die Berücksichtigung der ohne Zweifel bestehenden Eventualität, daß diese oder jene Quelle im Laufe der Jahre durch Erschöpfung eines oder des anderen ihrer Mineralvorräthe sich chemisch verändern und damit ihre Heilkräfte einbüßen möchte. Und wirklich existirt eine vollkommen constante Beschaffenheit einer Mineralquelle vielleicht nicht, sondern ganz geringe Unterschiede wurden bei den meisten in dieser Hinsicht in verschiedenen Jahren untersuchten Wässern beobachtet. Die Unterschiede, welche constatirt wurden, betrugen aber bisher stets einen so geringen Procentsatz des Gesammtgehaltes, daß sie nur der feinsten chemischen Analyse merklich waren, und für den Geschmack, das äußerliche Verhalten und die erkennbaren Wirkungen gänzlich verschwanden. Diese Unterschiede, ferner, wurden ebenso häufig als eine Vermehrung der Quantität der Bestandtheile gegen die Ergebnisse früherer Untersuchungen, wie als eine Verminderung beobachtet. Die neuesten, im Jahre 1859 angestellten Untersuchungen des salzbrunner Ober-Brunnens haben weder eine Vermehrung noch eine Verminderung der wesentlichsten Be-

standtheile gegen 1851 ergeben; der Mühlbrunnen scheint dagegen in einer Richtung an Salzbestandtheilen zugenommen zu haben. Wie der Geschmack des Wassers und das raschere oder langsamere Aufsteigen von Gasblasen den flüchtigen Beobachter täuschen können, haben wir oben schon angeführt. Die große Mächtigkeit der Grauwacke in den Sudeten, welche auf mindestens 500 Fuß veranschlagt wird, und die Lagerung der in Salzbrunn anstehenden gehobenen Enden dieser Schichten, macht es wahrscheinlich, daß die atmosphärischen Wässer vor ihrem Austritt als Mineralquellen einen meilenlangen Weg durch die Wacke zurücklegen, die festen Bestandtheile der Salze dieser Mineralwässer sind in der Grauwacke selbst in reichlichem Maaße vertreten und daher unerschöpflich. Die Kohlensäure wird dem Wasser wahrscheinlich von unten auf aus unbekanntem Ursprungsort und aus Erdtiefen zugeführt, über deren Beschaffenheit in der Wissenschaft bis jetzt nur Muthmaaßungen bestehen.]

Der Ober- und der Mühl-Brunnen kommen an den Quellen, abgesehen von ihrer häufig angewandten Mischung mit Molken- und Milch-Arten oder Salzzusätzen, in fünf, durch die Benennungen: frischer, erwärmter, kalt oder warm abgestandener, und abgestandener erwärmter Brunnen unterschiedenen Formen zum Gebrauch. Diese Bezeichnungen erklären sich fast schon von selbst, doch zur Erläuterung der Unterschiede noch einige Worte.

Der frische Brunnen ist möglichst genau jene Mischung, deren Zusammensetzung die chemische Ana-

lyse mehrfach ermittelt hat, es ist das kurz zuvor der Quellader entströmte Wasser.

Der erwärmte Brunnen ist in Flaschen geschöpfter Brunnen, welcher durch Erhitzen in einem Wasserbade durch 1—1½ Stunden in der ungefähren Temperatur von 35° R. erhalten worden ist. Da Erwärmung die Kohlensäureentwicklung beschleunigt, so wird das mäßig, um etwa 25—30 Grad, erwärmte Wasser eine erheblich geringere Quantität von diesem Gase enthalten; auf den Gehalt des Wassers an Salzen aber wird durch diese Erwärmung noch kein Einfluß geübt.

Als abgestandener Brunnen, worunter man, dem Wortlaute nach, nicht erwärmten Brunnen, welcher längere Zeit in offenen Gefäßen der Luft ausgesetzt war, verstehen möchte, bezeichnen wir gemeiniglich Brunnen, welcher 1—2 Stunden im Wasserbade erwärmt und dann wieder auf die gewöhnliche Temperatur des Brunnenhauses (14—15° C.) abgekühlt wurde. Die Kohlensäureaustreibung ist in solchem Grade erfolgt, daß einzelne Salze, wie z. B. das kohlensaure Eisenoxydul, der kohlensaure Kalk und die Magnesia unlöslich geworden und als Niederschläge am Boden der Flasche sichtbar sind. Der Unterschied dieses Wassers von solchem Brunnen, welcher einfach längere Zeit in offener Flasche stand und sich ebenfalls auf die Temperatur der umgebenden Luft er-

wärmte, ist ziemlich bedeutend; der letztere enthält noch viel freie Kohlensäure und alle Salze, und weicht etwa nur in der Temperatur von dem rasch erwärmten Brunnen ab. Als letzte Modification wäre etwa noch abgestandener erwärmter Brunnen zu betrachten, dessen Beschaffenheit durch die vorstehenden Bestimmungen von selbst erklärt ist; die Erwärmung pflegt 30°—35° C. zu betragen.

Wollte man den nicht ganz klaren Begriff der Stärke des Brunnens auf diese Formen übertragen, so würde dem frischen Brunnen der erwärmte oder heiße, letzterem vielleicht der kalt abgestandene nachzusetzen sein, der unter vorgängiger Erwärmung abgestandene, und derselbe sodann noch wieder erwärmt, würden als schwächste Formen betrachtet werden müssen. Bei reichlichem erwärmendem Zusatz von Molken würde man allzu pedantisch verfahren, wenn man große Unterschiede in den vier Formen modificirten Brunnens suchen wollte; für die überwiegend zahlreichsten Fälle der Anwendung wird man sich daher begnügen können, den Unterschied von frischem und abgestandenem Wasser festzuhalten, und als letzteres, je nach Umständen und oft nach dem Wohlgeschmack, eine jener Modificationen anzuwenden.

Das in Flaschen versandte Wasser wird, in der im Brunnenhause tagtäglich zu beobachtenden Weise, sehr sorgfältig gefüllt, und mit in Mineralwasser

abgekochten Korkstöpseln verschlossen. Daß das versandte Wasser bei längerer Aufbewahrung in einer Temperatur, die selten unter 10° betragen wird, kleine Veränderungen erleide, ist nicht zu bezweifeln. Ein geringer Kohlensäureverlust durch den verpichten und versiegelten Korkstöpsel hindurch wird unzweifelhaft, bei unserm wie bei jedem andern ähnlichen natürlichen und künstlichen Mineralwasser, erfolgen. Das Wasser wird dem einfach abgestandenen Brunnen in der Hauptsache ähnlicher werden. Theilweise hieraus, theilweise aus den veränderten atmosphärischen Verhältnissen, unter denen der Consument des versandten Wassers gewöhnlich lebt (z. B. als Bewohner der Ebene oder der Meeresküste), erklärt sich eine minder stürmische Wirkung des versandten Brunnens. Derselbe Kranke wird letzteren in stärkerer Dosis vertragen, als an der Quelle den frischgeschöpften. (Siehe auch unter: Nachkur.)

Die Badequellen und die Bäder.

Der alte Heil-Brunnen und der Wiesen-Brunnen sind zwei im mittleren Theile der Kuranlagen entspringende Mineralquellen*). Ihre Ur-

*) Dieselben stehen als Theile des fürstlich Pleß'schen Besitzes unter der Autorität der Brunnenverwaltung.

sprungsstelle entspricht zugleich dem oberen oder südlichsten Theile des Mineralquellengebiets, soweit dasselbe bisher aufgeschlossen ist.

Diese einander ziemlich ähnlichen Quellen haben in ihrer Zusammensetzung weit mehr Analogie mit den Brunnen des benachbarten Kurortes Altwasser, als mit den beiden oben beschriebenen Trinkquellen Ober-Br. und Mühl-Br. Sie entspringen oberflächlicher als letztere aus Urfelsconglomerat und Sandsteinen, und stehen vielleicht noch unter dem Einfluß des benachbarten Steinkohlengebirges. Der Kohlensäuregehalt ist weit geringer; freie Kohlensäure ist nur in etwa $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ des Volumens im Wasser enthalten, während sie in den beiden sogenannten Trinkquellen das 5 bis 6fache hiervon beträgt. Die Quantitäten von Soda und namentlich die von schwefelsaurem Natron sind ebenfalls geringer, und nur im Gehalt an kohlensaurem Eisenoxydul übertreffen sie den Mühl-Brunnen wie den Ober-Brunnen bedeutend, und bleiben nur um eine Spur hinter einer der Quellen von Altwasser zurück.

Der sogenannte neue Heil-Brunnen ist als eine Abzweigung der alten gleichnamigen Quelle zu betrachten, und mittels Röhrenleitung in ein demselben benachbartes Reservoir hinübergeführt. Durch Pumpwerke werden alle drei Quellen in ein seinem Zwecke nur unvollkommen entsprechendes Nebenhäuschen des Heil-

brunnenbades geleitet und hier (behufs des Gebrauches zu Bädern) erhitzt.

[Leider erleidet der Eisengehalt dieser Quellen, wie aller ähnlichen Eisenwässer, schon durch dies Erhitzen eine unvermeidliche Einbuße. Das Eisen ist nämlich als kohlensaures Eisenoxydul in Lösung, und wird unlöslich oder fällt als Niederschlag zu Boden, wenn die freie Kohlensäure verfliegt. Durch Erhitzen des Wassers wird dieselbe sehr rasch ausgetrieben, und gleichzeitig der zuerstentstandene graue Niederschlag von kohlensaurem Eisenoxydul zu Eisenocker oder einfachem Eisenoxyd zersetzt. Hieraus erklärt es sich auch, obwohl durch besondere Sorgfalt in der Anlage der Röhrenleitungen die Hauptmasse des ausgeschiedenen Eisenockers nicht mit in die Badewannen gelangt, daß nach und nach die Wannen mit einem rothen Eisenniederschlage gefärbt werden, und bisweilen eine röthliche Trübung des Wassers trotz aller Vorsicht merklich wird. Aus dem noch an gelöstem Eisen reichen, frischen Quellwasser, welches mit dem erhitzten zugleich in die Wannen fließt, wird nämlich rasch, und schon während des Bades, ein merklicher Theil Kohlensäure ausgetrieben; es erfolgt, wie in dem Heitzungskessel, wenn auch in geringerem Grade, die Bildung von Eisenocker und damit die rothe Trübung, die allmälig zu gleichfarbigen Absätzen an der Wannenwandung führt. Es bleibt Aufgabe der Zukunft, Einrichtungen zu erfinden, durch die bei Gebrauch von Eisenbädern diese, wenn auch unschuldige Verunreinigung des Wassers durch Eisenocker gänzlich verhindert, und das Eisen in wirksamer Lösung erhalten wird, ohne die Anwendung allzu zersetzender Agentien. Frühere

Erfahrungen sprechen dafür, daß Zusätze des überflüssigen Mineralwassers unseres Ober- und Mühlbrunnen die günstige Wirkung der Bäder wesentlich erhöhen würden, doch sind die Einrichtungen für eine bequeme Benutzung derselben als Badezusätze noch nicht ermöglicht worden.]

Der Sonnen-Brunnen*) entspringt ebenfalls im südlichen Theile des Quellenterritorii gegenüber den vorgenannten Badequellen, am westlichen Thalabhange. Die Quelle steht in ihrem chemischen Verhalten dem Wiesen-Brunnen sehr nahe, ist jedoch noch etwas reicher an freier Kohlensäure und gelöstem Eisenoxydul als letzterer.

Die beiden Kramer-Brunnen**) entspringen ebenfalls am westlichen Abhange des Thales und sind die nördlichst gelegenen Mineralwässer des Quellengebietes. Ihr Wasser zeigt bei der chemischen Untersuchung erhebliche Unterschiede von dem aller übrigen Mineralquellen der Gegend; es enthält eine ansehnliche Quantität alkalischer Erden, Kalk und Magnesia, gelöst, weniger Natronsalze als die übrigen und kein Eisen. Die geologischen Verhältnisse der Kramer-Brunnen sind jedenfalls wesentlich verschieden von denen der übrigen Quellen. —

*) Privateigenthum des Besitzers des Hauses zur Sonne, Herrn G. Töpffer.

**) Privatbesitz der Wittwe Frau Riedel.

Alle Badeanstalten bedürfen noch umfangreicher Verbesserungen, um völlig den für Bäder in Salzbrunn aufzustellenden, nicht geringen Heilindicationen zu genügen. Namentlich aber wäre eine leichtere Verwendbarkeit der reichlich vorhandenen Wässer des Ober-Brunnen und des Mühl-Brunnen zu erstreben.

Die Molken- und Milch-Arten und die Molkenanstalt.

Zu den besten und großartigsten Einrichtungen ihrer Art gehört unstreitig die Anstalt für Molken- und Milch-Kuren in Ober-Salzbrunn. Im weiteren Umfange gehören zu derselben die Meiereien von Fürstenstein und seinen Vorwerken, die Schweizerei Idahof, das Gut Warschauer Hof in Ober-Salzbrunn und die am nordöstlichen Rande der Kurpromenaden gelegene Molkenbereitungsanstalt selbst. Große und nach dem Bedarf wechselnde Heerden milchgebender Schafe, Ziegen und Eselinnen werden auf den beiden letztgenannten Höfen gehalten; die nöthige Kuhmilch liefert das entferntere Fürstenstein mit den dazu gehörigen Vorwerken.

Die unter der speciellen Aufsicht eines der Brunnenärzte von einem Pharmaceuten verwaltete Molkenanstalt ist mit geräumigen, durch ein Wasserbassin gekühlten Kellern versehen, und besitzt Einrichtungen,

welche die Herstellung gleichmäßiger Molken für den Bedarf eines Kurpublikums von 2000 Personen ermöglichen. Außer der von einfachen Kuh-, Ziegen- und Schaf-Molken ist die Herstellung jeder Art sogenannter medicamentöser Molken leicht ausführbar.

Das Verfahren bei der Bereitung der Molken ist in kurzer Darstellung das Folgende:

Durch einen Apparat zur Erzeugung gespannter Wasserdämpfe wird ein großes Wasserbad geheizt, in welchem gleichzeitig in 10 Blechkesseln 300 Quart Milch rasch erwärmt und, nach Erhitzung auf gewöhnlich 30 bis 35 Grad Celsius, binnen wenigen Minuten durch Zusatz des geeigneten Schüttungsmittels zu Molken und Käsestoff zersetzt werden können. Als Schüttungs- oder Scheidungsmittel wird der wässrige kaltbereitete Auszug getrockneten und sorgfältig präparirten Kälberlabmagens in möglichst geringer Quantität benutzt. Die Sonderung des geronnenen Käsestoffes von den Molken geschieht durch leinene und wollene Seihetücher oder Colatorien.

Die Vertheilung der Molken erfolgt im Brunnenhause des Ober-Brunnen theilweise aus großen mit Hähnen versehenen Reservoirs, in denen durch Doppelwandungen und einen Mantel von heißem Wasser der Inhalt in einer Temperatur von 40 bis 50 Grad erhalten wird (Kuh- und Ziegen-Molken), theilweise in besonderen kleinen Flaschen, welche, mit dem Namen des

resp. Kurgastes versehen, in einem blechernen Marienbade warm erhalten werden (Schaf-Molken, zweifach geschiedene Kuh- und Ziegen-Molken und medicamentöse Molken).

Hinsichtlich der Molken verschiedener Thiere bemerke ich hier, daß schon die Milch der Schafe durch größere specifische Schwere und reicheren Gehalt an sogenannten festen Bestandtheilen sich wesentlich von der der Kühe und Ziegen unterscheidet. Bei allen sogenannten einfachen Molken bleibt neben Wasser, Milchzucker und den Salzen der Milch in der Molkenflüssigkeit eine bestimmte Quantität eiweißartiger, stickstoffhaltiger oder sogenannter Protein-Stoffe in Lösung, welche, durchschnittlich leichter verdaulich als die Casein- oder Käsestoffmasse welche das Schüttungsmittel ausschied, für die meisten Molkentrinker einen der werthvollsten Bestandtheile der Flüssigkeit ausmacht.*)

*) Diese gelösten Eiweißstoffe sind nicht zu verwechseln mit der Trübung, welche alle Molkenarten bald mehr bald minder zeigen. Die letztere besteht in einer immer nur geringen Menge geronnenen Käsestoffes, welcher bei der Bereitung unvermeidlich die feinen Poren der Colatorien durchdringt, und dessen vollständige Entfernung nur durch Filtriren der Molken zu erreichen sein würde. Eine derartige Procedur ist aber unmöglich einzuführen, wo große Quantitäten Molken rasch bereitet werden müssen. Zu den fast unvermeidlichen aber wohl sehr entschuldbaren Fehlern

In den Schaf-Molken, ist dieser eiweißartige Bestandtheil in etwa der doppelten Quantität vorhanden, als in den Kuh- und Ziegen-Molken, welche ungefähr gleiche Gewichtmengen desselben enthalten. Allem Anschein nach aber bestehen auch noch kleine chemische Verschiedenheiten in der Zusammensetzung dieses Bestandtheils, welche den Thierarten eigenthümlich sind. — Im Gehalt an Milchzucker stehen die verschiedenen Molkenarten durchschnittlich ziemlich gleich, nur der Gehalt der Ziegenmolken daran scheint etwas geringer zu sein. — An Salzen der Milch übertreffen die Schaf-Molken die Kuh- und Ziegen-Molken um ein Geringes. — Während eine erfahrungsmäßig angenommene, wesentlich verschiedene Wirksamkeit der drei Molkenarten nur für die Schaf-Molken, in der Differenz der eiweißartigen Bestandtheile, eine ausreichende chechische Erklärung findet, müssen wir hier bekennen, daß für eine nähere Begründung der Unterschiede in der

der reinlichsten Molkendarstellung gehört die häufige Thatsache, daß selbst größere Klümpchen Käsestoff durch die weiteren Poren neuer Seihetücher gedrängt werden, und, wenn mehrere sich zusammenballen, als dicker Satz erscheinen. Namentlich bei der sehr weichen Käsemasse der Schafmilch tritt dieser Umstand häufig auf, und pflegt übel vermerkt zu werden. Nur sehr umständliche und die Sauberkeit der Bereitung leicht beeinträchtigende Vornahmen könnten diesem an sich unbedeutenden Uebelstande gänzlich abhelfen.

Wirksamkeit der Kuh- und Ziegen-Molken, die Chemie noch keine genügenden Anhaltspunkte giebt.

Die zweifach geschiedenen oder ganz geklärten Molken sind nicht etwa in dem Sinne klarer als die einfachen Molken, daß die Trübung durch punktförmige und größere Käseflocken, welche durch die Poren der Seihetücher dringen, hier gänzlich aufgehoben wäre. Die mechanisch unvollkommene Ausschließbarkeit der Theilchen geronnenen Käsestoffes (s. d. Anmerkung v. Seite 51) bleibt, wenn auch in geringerem Grade, doch ebenfalls für dieses Präparat bestehen, da auch hier Seihetücher angewendet werden müssen, weil ein sorgfältiges Filtriren zu langsam von Statten geht. Der Unterschied der völlig geklärten von den einfachen Molken besteht im Wesentlichen in einer möglichst totalen Ausscheidung der in den einfachen Molken noch gelöst vorhandenen (also nicht sichtbaren) Proteinsubstanzen oder eiweißähnlichen Bestandtheile. Derartige völlig geklärte Molken werden aus dem Grunde nur von Ziegen- und Kuh-Milch bereitet, weil das gleiche Präparat von Schaf-Milch keine wesentlichen Unterschiede von den geklärten Kuh- und Ziegen-Molken mehr erkennen läßt, und weil diejenigen Patienten, denen geklärte Molken verordnet werden, überhaupt selten zur Anwendung von Schaf-Molken Veranlassung geben.

Medicamentöse Molken sind solche, in denen ein

fremder arzneilicher Zusatz (z. B. Tamarindenextract, Weinstein, Citronensäure, Essigsäure 2c.) zugleich als Scheidungsmittel der Milch anstatt des Labmagenauszuges dient. Da in derartigen Molken häufig das Schüttungsmittel als ein sehr wesentlicher Theil der wirksamen Stoffe anzusehen ist, eignen sich die medicamentösen Molken fast ebensogut für den Gebrauch zu Hause und kommen daher während des Aufenthaltes des Patienten in Kurorten weniger häufig zur Anwendung.

Obwohl stets, selbst im Labmagenauszug, eine Art Säure der Körper ist, dessen chemische Einwirkung den Käsestoff und das Serum (Molken) der Milch scheidet, verschwindet doch dies saure Prinzip für den Geschmack gutbereiteter Lab-Molken vollständig, und ist meistens nur an den medicamentösen Molken deutlich erkennbar. Wenige Stunden nach der Bereitung von Molken tritt in denselben eine Säurebildung auf, indem der Milchzucker nach und nach in Milchsäure übergeht. Einige atmosphärische Zustände, z. B. Gewitterluft und große Hitze, beschleunigen diesen Säurungsprozeß, der in weiterem Fortschreiten auch zu einer chemischen Zersetzung der eiweißartigen Molkenbestandtheile führen und so dieselben verderben kann. Die leichteren Säurungsgrade jedoch, welche gutbereitete Molken unter ungünstigen Witterungsverhältnissen innerhalb 2 bis 3 Stunden erleiden können, sind zwar

Veränderungen, welche dem Geschmackssinn unangenehm auffallen und daher möglichst vermieden werden müssen, sie sind jedoch umsomehr als ungefährlich und unschädlich für den Organismus zu betrachten, als sie der Umwandlung völlig gleichen, welche die Molken sofort nach Einführung in den Magen durch die Verdauungsthätigkeit erleiden.

Die Milch der Eselinnen, welche, ihres sehr geringen Gehaltes an eigentlichem Käsestoff wegen, sich nicht zur Darstellung von Molken eignet und in ihrer Zusammensetzung schon an und für sich in gewissem Grade den Schaf-Molken ähnelt, besitzt ihre bekannten Hauptvorzüge in einer mäßigen Quantität vom Käsestoff verschiedener, eiweißartiger Stoffe und in einem großen Reichthum an Milchzucker, der überhaupt der Milch der Einhufer (z. B. auch der Stuten) eigenthümlich zu sein scheint.

Diese Milch, und die ausnahmsweise verordnete Kuh- oder Ziegenmilch, wird in der Halle des Ober-Brunnen, wie die Schaf-Molken, in eigends dazu bestimmten Glasflaschen während der Kurstunden im Wasserbade warm gehalten.

Capitel III.

Der Kurgebrauch, die allgemeinen diätetischen Regeln, die Nachkur und die Kurwirkung.

Es gehört zu den schwierigsten Aufgaben eines Fachmannes, die Gegenstände seiner Studien oder das Gebiet seiner Thätigkeit in einer Weise schriftstellerisch zu bearbeiten, daß auch der Laie mit Interesse und Verständniß seiner Darstellung folgen kann. In Bezug auf eine populäre Schilderung medicinischer Gegenstände aber kommt zu dieser Schwierigkeit der Aufgabe ein großer und leicht verderblicher Uebelstand, den die meisten anderweitigen Wissenschaften nicht mit sich führen. Die für das große Publikum berechneten Schriften über Krankheiten und deren Verhütung oder Heilung sind nicht selten, auch wenn sie ihren Inhalt in strenger Wahrheitsliebe den Ergebnissen der Forschung entnehmen, Offenbarungen, die das Gemüth dessen, für den sie Interesse haben, in einer Weise beeinflußen, daß die Objectivität seines Urtheiles gelähmt und den bedenklichsten Mißverständnissen und Mißgriffen in Bezug auf das leibliche und geistige Wohl Thür und Thor geöffnet wird.

Der Kranke, welcher an einem Kurorte Heilung oder Linderung seiner Leiden sucht, hat meistens ein unbesiegbares Verlangen, Aufklärung über den Zustand

seines Organismus zu erhalten, und die ihm oft vom Arzte gewissenhaft verhehlten möglichen und wahrscheinlichen schlimmen Folgen desselben durch ein Studium medicinischer Schriften zu enträthseln. So berechtigt und in der menschlichen Natur begründet letztere Neigung sein mag, so wenig haben Aerzte das Recht, diesem Hange über die einfacheren, leichter verständlichen Punkte hinaus Vorschub zu leisten.

Es wird ohne Zweifel sehr bald eine Zeit kommen, in der an jeden Gebildeten die Forderung erhoben wird, ein nicht blos oberflächlich, sondern anatomisch-physiologisch geschulter Kenner seines Körpers zu sein. Die ganze Diätetik und die Lehre von der unendlich wichtigen Mechanik der Bewegungen, deren segensreiche Folgen wir im Turnen und der Heilgymnastik sich entfalten sehen, ist bereits ziemlich gesichertes Gebiet der allgemeinen Bildung geworden; die Lehre vom Geschlechtsleben, von der Behandlung innerer und äußerer Erkrankungen ist dagegen, trotz zahlreicher Schriften für das größere Publikum, wohl schwerlich so tief eingedrungen, um mehr geworden zu sein, als Reclame für Heilkünstler, oder Zeitvertreib für Neugierige und Marterwerkzeug für Hypochondristen.

Da der Kurgast sich wohl durchgängig auf ärztliche Anordnung an eine Mineralquelle begiebt und nicht füglich als Selbstarzt functioniren kann, darf ich es

unterlassen, die Krankheitsformen hier aufzuzählen, welche in Salzbrunn Heilung oder Linderung finden.

Wer eine Brunnenkur unternimmt, muß eine körperliche Schwäche besitzen, oder an einer Krankheit leiden. Bei vollständiger Gesundheit und Abwesenheit erblicher Krankheitsanlagen ganz bestimmter Natur wäre eine Kur, welche also etwa der fernliegenden Möglichkeit einer Erkrankung vorbeugen sollte, ein völlig überflüssiges Unternehmen, oder selbst eine Thorheit. Allerdings ist der Fall denkbar, und kommt sehr häufig vor, daß der Kurgast sein Leiden als eine unbedeutende Indisposition kennen lernte, und nach vielfacher Erfahrung mittels einer Brunnenkur alljährlich soweit milderte, wie ihm nöthig und möglich erschien. Unter solchen Umständen mag der ärztliche Beirath hinsichtlich des Kurgebrauchs entbehrlich sein. Im Allgemeinen aber dürfen wir als erforderlich bezeichnen, daß dem Leidenden der Hausarzt die Art und Weise der Kur vorgeschrieben habe, oder der Brunenarzt muß dies thun oder gar ihm dauernd rathend zur Seite stehen.

Eine Brunnen-, Molken-, Bade-Kur ist die Anwendung einer von vielleicht vielen in demselben Falle gleichberechtigten Heilmethoden. Von der absoluten Nothwendigkeit derselben kann daher nur selten die Rede sein. Sehr häufig ist diese Form vom Arzte gewählt, weil sie das Angenehme mit dem Nützlichen möglichst verbindet, weil sie zugleich Medication und

Erholung ist Ueber den Umfang jedes dieser beiden Zwecke muß der Kurgast, soviel dies möglich ist, vom Arzt unterrichtet werden. Der Zwang, welcher in einer allzustrengen Kur liegt, würde sonst leicht den zweiten Zweck, den der Erholung, ganz vereiteln können.

Der Arzt an unserm Kurorte pflegt dem Kranken eine Kur vorzuschreiben, die etwa folgendermaaßen schematisirt werden könnte:

Patient trinkt früh zwischen 6 und 8 Uhr, nüchternen Magens, unter langsamerem oder rascherem Promeniren, eine Anzahl von 2, 3 selbst 6 Bechern (zu 6 Unzen, oder zu 4 Unzen) dieses oder jenes Brunnens (Brunnenmischung, Brunnen mit Molken u. s. w.) in Zwischenräumen von je ¼ Stunde, 20 Minuten, oder ½ Stunde. Er führt eine möglichst bestimmt vorgeschriebene Diät, ruht, schläft, promenirt oder turnt nach ungefährer Anordnung, badet, medicinirt vielleicht in dieser oder jener vorgeschriebenen Weise, und trinkt in vielen Fällen wiederum Abends zwischen 5 und 7 Uhr, ausnahmsweise auch wohl Mittags, noch einmal irgend einen der Brunnen oder ein Milchpräparat rc. — Patient hütet das Zimmer bei schlechtem Wetter, meidet dasselbe am Tage und bei schöner Witterung möglichst, beobachtet gewisse Vor-

schriften in der Kleidung, enthält sich gewisser geistiger und leiblicher Functionen vorschriftsmäßig in höherem oder geringerem Grade, und lebt, wenn nicht besondere Umstände, die außer aller Berechnung liegen, eintreten, in dieser Weise 4, 5 oder 6 Wochen fort.

Nehmen wir aus diesem Schema successive die einzelnen Punkte heraus, soweit sie in allgemeiner Fassung Erläuterung fordern können und zulassen.

1. Die Trinkkur. Die frühe Morgenstunde ist seit Alters die zu Brunnenkuren vorzugsweise gewählte, weil: a) der Magen möglichst frei von Speisen ist, insofern keine der üblichen Pausen zwischen den Mahlzeiten auch nur annähernd der Dauer der Nachtruhe gleichkommt; und weil b) die Morgenstunden in den Sommermonaten die angenehmsten zu sein pflegen. Weiterer Gründe für diese Sitte bedarf es nicht, soviel ihrer auch in älteren Brunnenschriften angeführt werden mögen (z. B. eine geheimnißvolle Disposition des Organismus für die Assimilation des Brunnens rc. nach der Nachtruhe. Sogar Mineralquellen ließ man gewissermaaßen ausgeschlafen haben, und am frühen Morgen mit besonderen Kräften begabt sein). Man promenirt, weil Promeniren einmal eine angenehme Form des Nichtsthun und, zweitens, die naheliegendste Art und Weise körperlicher

Bewegung ist. Ob man in etwas rascherem oder langsamerem Tempo geht, ob man etwas steigt oder in der Ebene bleibt, sich inzwischen ausruht durch Sitzen oder Stehen, wird in den allermeisten Fällen von dem Gefühl der Behaglichkeit abhängig gemacht werden können. Nur sehr kranke Personen werden specielle Warnungen hinsichtlich der Modulirung ihrer Bewegungen nöthig haben. Bei einer Kur mit kaltem Brunnen wird, unter sonst ähnlichen Umständen, das Tempo der Bewegung ein gemäßigteres sein müssen, als beim Gebrauch einer erwärmten Mischung. Die Dauer der Bewegung: ob man 15, 20, 25 Minuten nach jedem Becher geht, oder theilweise geht, theilweise sitzt, ist etwas, das der umsichtigste und tüchtigste Arzt nicht vorherbestimmen und ermessen kann. Mindestens $\frac{1}{4}$, höchstens $\frac{1}{2}$ Stunde ist überall gebräuchlich, wo derartige Kuren vorgenommen werden. Die meisten Organismen beendigen die Verdauung eines mäßigen Quantum getrunkener Flüssigkeit innerhalb dieses Zeitraums; das Gefühl der Behaglichkeit (einer nicht lästigen Magenleere nach einer Promenade), ist auch hierin der beste Anhaltspunkt. Dies Promeniren pflegt man nach dem letzten Glase bis zum Eintritt einer leichten Ermüdung oder eines ausgesprochenen Appetites zum Frühstück fortzusetzen; ob man dazu einer halben oder einer ganzen Stunde bedürfe, hängt sehr von Umständen ab, und kann schwerlich einer

genauen Bestimmung unterliegen, wird sogar bei denselben Personen an verschiedenen Tagen sehr verschieden sein.

Die Zahl der Gläser wird im Allgemeinen so festgestellt, daß Kinder nicht über 4 Unzen oder 8 Loth auf einmal trinken, Erwachsene nicht mehr als 6 Unzen. Von sogenannten kräftigeren oder concentrirteren Kurmitteln sind auch Erwachsenen öfters nicht über 4 Unzen zu gestatten. Nur für sehr kleine Kinder, die sich eigentlich kaum für Brunnenkuren eignen, sind übrigens 4 Unzen (des dann meistens sehr milden Kurgetränkes) schon etwas reichlich. Einzelnen Erwachsenen würde es leicht sein, 12 oder mehr Unzen auf einmal zu trinken, da aber jedenfalls eine physiologisch vernünftig gezogene Grenze festgehalten werden muß, und 6 Unzen durchschnittlich ausreichen zur momentanen Stillung selbst des heftigsten Durstgefühles, so liegt kein Grund vor, von einer solchen Regel Ausnahmen zu machen. Die Zahl der zu trinkenden Gläser erlaubt in dieser Hinsicht ja überdieß, allen billigen Wünschen Befriedigung zu verschaffen. Man beginnt durch einige Tage mit einem oder zwei Gläsern, verweilt etwas länger bei dem morgendlichen Genuß von dreien oder vieren ꝛc. Vier bis sechs Becher pflegen das Maximum zu sein, welches zulässig ist. — Hier habe ich einem weitverbreiteten Vorurtheil entgegenzutreten: Ziemlich allgemein findet man

unter Kurgästen die Ansicht herrschend, der einmal festgesetzte Kurplan, soweit derselbe sich auf die täglich zu nehmende Anzahl von Bechern oder Gläsern und die Art des Steigens in dies:r Zahl bezieht, müsse so stricte festgehalten und beobachtet werden, daß nur große und meistens unangenehme Zwischenfälle diese Ordnung stören dürften. Wer gestern 4 Becher vorschriftsmäßig trank, und die Anordnung empfangen hatte, damit durch 6 oder 8 Tage fortzufahren, glaubt heute mit dieser Zahl fortfahren und den Organismus zu ihrer Verdauung zwingen zu müssen, selbst wenn aus irgend welchem Grunde entschiedene körperliche Unbehaglichkeit die anscheinende Folge schon des zweiten oder dritten Bechers ist. Dies Vorurtheil wurde häufig durch ältere Brunnenschriften gestützt, indem Aerzte früherer Zeiten annahmen, der kranke Körper müsse fast ausnahmslos eine der Einwirkung des Kurmittels entsprechende Brunnenkrankheit durchmachen, der dann zusammen mit dem schon zuvor bestehenden Leiden durch eine Art Brunnenkrise ein günstiges Ende gemacht werde. Es läßt sich nun nicht leugnen, daß, gleichwie heilende Arzneien (z. B. Brechmittel, Abführmittel) zeitweiliges Uebelbefinden erzeugen, welches vom Arzte gering geachtet wird in Anbetracht des Nutzens jener Mittel gegen ernstere Krankheitszustände, auch unter Umständen ein Mineralwasser zwangsweise und mit momentan unangenehmen Folgen in voller, zuvor be-

stimmter Dosis tagtäglich getrunken werden muß, wenn ein beabsichtigter Heilzweck erreicht werden soll. Aber diese Fälle bilden, namentlich in Salzbrunn und besonders bei allen Kuren in denen Molken Anwendung finden, so sehr die Ausnahme, daß sie stets der speciellen Beurtheilung des Arztes unterliegen müssen. Kurgäste werden durchschnittlich einen weit geringeren Fehler begehen, wenn sie schon bei leichter außergewöhnlicher körperlicher Unbehaglichkeit, den Umfang der Kur verringern, oder selbst tagelang ganz aussetzen, als wenn sie sich zwingen, die einmal vorgeschriebene Quantität dennoch zu sich zu nehmen. Fast alle Krankheiten der Athmungsorgane, gegen welche Brunnenkuren angewandt werden, bessern sich oder heilen in einer Weise, zu deren Eintritt selbst eine scheinbare Verschlimmerung des Allgemeinbefindens nicht erforderlich ist. — Die einzige unbedeutende Ausnahme von dieser Regel will ich gleich hier erwähnen, um Mißverständnissen vorzubeugen. Bei den meisten Personen, welche an sogenannten entzündlichen Halsreizungen leiden, tritt bald nach Beginn der Kur, selbst bei nur sehr mäßigem Brunnengebrauch und oft ganz ohne diesen, eine merkliche Vermehrung des Reizgefühles in der Kehle oder im Schlunde ein. Zu dieser gewöhnlich ganz unwesentlichen Verschlimmerung des Befindens, giebt nach meinen Beobachtungen meistens schon die Versetzung des Patienten

aus der Luft der Ebene in die des Gebirges Veranlassung, der Wechsel der Lebensweise trägt dazu bei, und gewisse Bestandtheile der Trink-Brunnen, namentlich ihr Kohlensäuregehalt, sind geeignet diese Disposition zu erhöhen. Die Erscheinung pflegt, ohne daß Aenderungen im Kurplan nöthig werden, binnen 5—6 Tagen total zu verschwinden. —

Bei sogenannten Unterleibskranken ist eine zeitweise Verschlimmerung des Befindens, welche scheinbar oder wirklich durch das Kurgetränk veranlaßt wird, seltener als bei Respirations-Kranken ein Grund, die immer nur mit vorsichtiger Mäßigung im Kurplane festgesetzte Becherzahl zu verringern oder ganz auszusetzen. Der letzteren Klasse von Kranken aber kann viel leichter, als der ersteren, die ärztliche Erlaubniß zu Theil werden, durch einen oder zwei Tage, z. B. behufs eines gesundheitsbefördernden Ausfluges, das Trinken ganz zu unterlassen.

Die Wiederholung der Trinkkur in den Mittagsstunden findet nur selten und vorzugsweise bei langwierigen Störungen der Verdauung statt.

Das Trinken in den Abendstunden ist ganz überwiegend ein Zubehör der Milch- oder Molkenkuren. Zu den allgemeiner verständlichen Gründen gehört namentlich der Werth einer sehr vorsichtigen und doch möglichst reichlichen Nahrungszufuhr für gewisse Kranke. Fesselung der betreffenden Patienten für den Nach-

mittag an den Kurort, und Regelung der Lebensordnung unter möglichst angenehmer Form, sind nicht unwesentliche Nebenzwecke. Eine Pedanterie, die keine Ausnahmen zuließe, ist hier noch mehr als hinsichtlich der viel wichtigeren Morgenkur zu vermeiden. Die Menge des Kurgetränkes darf durchschnittlich nicht über $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{2}$ des in den Morgenstunden Genossenen betragen.

Natürlich kann aus zahlreichen Gründen die Trinkkur specielle Modificationen erleiden. Gewisse Kranke müssen zu Hause, wohl gar im Bette, trinken, im Zimmer oder auf dem Corridor promeniren, möglicher Weise fahren, statt zu gehen. Derartige Abweichungen von der gewöhnlichen Weise ergeben sich entweder aus den Umständen von selbst, oder unterliegen specieller ärztlicher Anordnung.

Die Art und Weise die Gläserzahl zu steigern hängt meistens von besonderen Bestimmungen des Arztes ab. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle wird in den Frühstunden von 2 Gläsern rasch (binnen 4—6 Tagen) zum Gebrauche von 4 Bechern übergegangen, etwas langsamer zu 5, 6 oder selbst mehr Bechern. In der Abendtrinkstunde ist gewöhnlich von einer erheblichen Steigerung über 1—2 Becher des Kurgetränkes abzurathen. Eine umgekehrte, abnehmende Folge der Quantität des Kurgetränkes in der letzten Zeit des Gebrauchs ist nur bei länger als

4 Wochen fortgesetzten Kuren zuweilen nothwendig. Das ein- oder mehrtägige Aussetzen der Kur macht diese alte Gewohnheit fast überflüssig.

2. Die Kurdiät im engern Sinne, d. h. die Regelung der Mahlzeiten. — Ein Frühstück, ein Mittagessen und eine Abendmahlzeit pflegt der Kurgast, wie andere Leute auch, zu halten.

Das Frühstück besteht je nach Umständen in Milch, Kaffee, Thee oder Bouillon (selbst ausnahmsweise in Wein), in etwa einem weichen Ei, etwas rohem Schinken, und in Weißbrod mit oder ohne Butter. Für Leidende, welche sehr leicht von Blutwallungen und fieberhafter Aufregung befallen werden, oder continuirlich fiebern, kann Milch allein räthlich sein. Doch verordnet man erwachsenen Personen ungern pure Milch als Frühstücksgetränk, weil schon die gewöhnlich zuvor genossenen Molken, als etwas Milchartiges, ein sogenanntes weichliches Getränk sind, und eine Ueberhäufung des Magens mit dergleichen Flüssigkeiten allmälig zu lästigen Verdauungsstörungen zu führen pflegt. Bei gutem Appetit nach Beendigung der Kurpromenade wird gegen mäßig starken Kaffee oder Thee selten etwas einzuwenden sein. Trinker von reinem Brunnen werden durchgängig den Kaffee oder Thee in der Weise trinken dürfen, wie sie ihn vor Beginn der Kur zu nehmen pflegten. Das Gebäck wird namentlich von Molkentrinkern leicht in zu übertriebener

Quantität genossen, nach einer irriger Weise von manchen Kurorten, wo auflösende Kuren unternommen werden, acceptirten Gewohnheit. Bei schwachem Magen ist sehr häufig der Genuß von mehligen Frühstücksingredienzien ganz zu inhibiren, oder auf ein sehr geringes Maaß zu beschränken. Das Kurgetränk ist dann, namentlich wenn Molken ein Hauptbestandtheil desselben sind, als ein ausreichendes Frühstück zu betrachten. Ein reger Mittagsappetit wird meistens für die vermeintliche Entbehrung entschädigen. In Fällen, in denen Milch, Kaffee, Thee gleich ungeeignet erscheinen, wird, mit großem Nutzen für die Heilung der dann stets sehr ausgesprochenen Störung der Magenthätigkeit, Bouillon mit oder ohne Eigelb, Wein mit Wasser, roher Schinken 2c. in einer ziemlich späten Frühstücksstunde genossen, und, wenigstens bis zur Beseitigung der störendsten Magenbeschwerden, das sogenannte Kaffee-Frühstück gänzlich beseitigt. — Es würde ermüdend für den Leser sein, wenn ich alle die Möglichkeiten, welche derartigen Vorschriften zu Grunde liegen können, hier erörtern wollte. Der Patient muß in den betreffenden Fällen den Rath des Arztes einholen. Auf die häufig aufgeworfene Frage: ob Butter während der Kur genossen werden dürfe oder nicht? läßt sich eine allgemein gültige Antwort kaum geben. Weder bei einer Molken- noch bei einer Brunnenkur ist Butter oder ein anderes

thierisches oder pflanzliches Fett absolut schädlich. Die meisten salzbrunner Kurgäste werden ohne Schaden etwas Butter mit geringen Quantitäten Gebäck gut vertragen, während sie sich durch größere Quantitäten trockenen Gebäcks den Appetit für die Mittagsmahlzeit leicht ruiniren.

Das Mittagsessen (gemeiniglich um 1 Uhr) sollte durchschnittlich aus einer Suppe und ein bis zwei zarten, schmackhaften und möglichst gewürzfreien Fleischgerichten mit Compot und leichtem Gemüse bestehen. Salate, schwerverdauliche Kohlarten, schwere Mehlspeisen, Gerichte von reifen Hülsenfrüchten sind absolut zu vermeiden, wenn es auch eine irrige Ansicht ist, daß derartige Speisen direkt die günstige Wirkung des Kurgetränkes vernichten. Jene Dinge müssen nebst scharfen Gewürzen, Säuren, Gefrorenem und manchen andern Erzeugnissen der Kochkunst nicht deshalb gemieden werden, weil sie sich mit dem Brunnen 2c. nicht vertragen, sondern weil sie die Speisen sind, mit denen auch Gesunde sich am leichtesten Störungen der Magenthätigkeit zuziehen, und weil der Kurgast in einem Kurorte, ganz abgesehen von seinem Krankheitszustande, überhaupt nicht die Zeit hat, sich wochenlang von einem Diätfehler in der Kur unterbrechen zu lassen. Jene Speisearten und Luxuszusätze aber vertragen sich in manchen speciellen Fällen mit der Krankheit der betreffenden Person nicht, während

die einfachen Fleischgerichte, Compots, leichten Gemüse, Fische ꝛc. in schmackhafter wenn auch gewürzarmer Zubereitung überall da vertragen werden, wo auch bei wirklich kranken Individuen noch Appetit vorhanden ist. So wird eine entzündlich gereizte Rachenhöhle von Essigsäure, Senf, Pfeffer und dergl. mehr, so direct insultirt, wie von beizendem Tabacksrauch oder starken Spirituosen oder erkältenden Temperatureinflüssen, und die günstige Wirkung des 5—6 Stunden zuvor genossenen Kurgetränks wird nicht annullirt, weil die Säure etwa den alkalischen Brunnen noch neutralisiren und unwirksam machen könnte, sondern (da jener längst gewirkt hat und verdaut ist,) weil die neue Schädlichkeit geeignet ist, die kaum gemilderte entzündliche Reizung der Schleimheit von Neuem anzufachen ꝛc. ꝛc.

Obwohl in Bezug auf saure, gewürzige, pikante, sehr kalte, mit einem Wort ungewöhnliche Gerichte, der Kranke im Allgemeinen nur Begehungssünden zu fürchten pflegt, und selten dazu kommt, die Frage aufzuwerfen: ob nicht etwa in seinem Leidenszustande mäßige Quantitäten Säure, Gewürz ꝛc. in der Nahrung nützlich sein könnten? will ich doch nicht unterlassen, hier darauf aufmerksam zu machen, daß ein solcher Fall auch in unserm Kurort sehr häufig vorliegt, und der Arzt nur deshalb selten derartige Speisezusätze anordnet, weil das Maaß des Zuträglichen so

schwer zu bestimmen ist, und so selten innegehalten wird. Ein Medicament muß oft in solchen Fällen das ersetzen, was ein beschränkter Genuß von Wein, Citronensaft, Essig, oder Pfeffer vielleicht eben so gut erzielen lassen würde. — Doch ich müßte besorgen, über die mir in diesem Werkchen gesteckten Schranken hinauszugelangen, wenn ich tiefer in diesen Gegenstand eingehen wollte. Möge sich der einzelne Kranke von dem Arzte, dem er sich anvertraut, die Grenzen seiner culinarischen Genüsse während der Kurzeit möglichst strenge vorzeichnen lassen und — sie respectiren. Die Erlaubniß zu einem nur vielleicht unschädlichen Genusse möge Patient nicht nachsuchen, und niemals die Unschädlichkeit einer außergewöhnlichen Mahlzeit aus einer oder zwei scheinbar günstigen Erfahrungen an sich selbst ableiten. Es stände traurig um die menschlichen Verhältnisse, wenn jede gefährliche Sache auch nur in der Mehrzahl der Fälle wirklich schädlich würde. — Aber auch vor einer kleinlichen Aengstlichkeit und daraus hervorgehender Mäkelei, der man allzu häufig begegnet, ist hier zu warnen. Wer eine Forelle für ein saures Gericht hält, weil zu dem Wasser, in welchem dieselbe gekocht wurde, etwas Essig gesetzt ist, oder eine leicht säuerliche Sauce als schädlich für jeden Kurgast fürchtet, darf nur erfahren, daß aus einem Hauptbestandtheil der Molken, dem Milchzucker, sich bei ganz regelrechtem Verdauungsproceß im Magen

sofort nach dem Trinken Milchsäure bildet, eine Säure, die an sauren Eigenschaften der Essigsäure nicht nachsteht, und deren constantes Auftreten noch nie zum Einwand gegen die Verbindung von alkalischen Mineralwässern mit Molken erhoben worden ist. Eine Kurtafel, die ausschließlich mit solchen Dingen besetzt wäre, welche alle Kurgäste in sättigender Quantität gleich gut vertrügen, würde einen äußerst dürftigen Anblick gewähren, und existirt in Wirklichkeit nirgends. Wenn daher von irgend einem Kurort behauptet wird, daß die tables-d'hôte desselben völlig kurmäßig eingerichtet seien, so wird auf oberflächlichste Anschauungen in diesem Punkt speculirt. Eine Hauptregel für jede Mahlzeit, namentlich aber für das Diner, ist die, alle festen Speisen gut zu zerkleinern und vollständig zu kauen, sämmtliche Gerichte daher langsam zu essen, und bei wählerischer Vermeidung alles dessen, was in seiner Art nicht gut, sonst aber erlaubt ist (z. B. harten Rindfleisches, ungahrer Mehlspeisen 2c.), in der Gesammtquantität stets etwas unter den durch den Appetit gezogenen Grenzen zu bleiben.

Aus dem Vorigen geht schon hervor, daß ein absolutes Verbot von Wein, Bier 2c. nicht existirt, die specielle Erlaubniß aber nur nach der Besonderheit des Falles gegeben werden kann. Manche Kur kann durch einen mäßigen Wein- oder Biergenuß sogar sehr gefördert werden. Ganz dasselbe gilt von rohen Früch-

ten, die, in mäßigen Quantitäten zum Nachtisch genossen, meistens unschädlich und oft nützlich sein werden; bei unberechnenbaren, individuellen, entgegengesetzten Erfahrungen aber enthalte man sich derselben, wie so mancher anderer Dinge, deren möglicher Nutzen leicht auf andere ungefährliche Weise zu ersetzen ist. Der Nachmittagskaffee, als Anhängsel des Diners wird in den meisten Fällen versucht werden dürfen, bei augenscheinlich oder auch nur anscheinend schädlichem Einfluß auf das Befinden ist derselbe selbstverständlich fortzulassen.

Das Abendessen (um 7 spätestens 8 Uhr) kann, je nach Gewohnheit, Appetit und sonstigen Umständen, aus einer Suppe, einem Compot, einer kleinen Portion aller für den Mittag ebenfalls erlaubten Fleischspeisen, einer Portion dicker Milch 2c. bestehen. Gemüse, Kartoffeln, harte Eier, erhitzende Getränke 2c. sind weniger leicht zu erlauben als am Mittage.

Das Tabackrauchen unterliegt specieller Erlaubniß. Ganz zu untersagen möchte dasselbe nach den Ansichten des Verfassers sein: während stärkerer Bewegung, während des Sitzens in gebückter Haltung, im Schlafzimmer nach Verschluß der Fenster. So sehr manche Patienten dem Arzt gegenüber auch auf die arzneilichen Wirkungen ihrer Frühcigarre Gewicht zu legen pflegen, so wenig werden Aerzte geneigt sein, von jener Heilwirkung für den Patienten zu profitiren,

wenn der Nachtheil, den die Cigarre auf die Athmungsorgane ausübt, gewichtiger erscheint, als die nützliche Wirksamkeit, die sie in anderen Regionen entfalten soll.

3. Ausruhen, Schlaf, Promenade und angestrengtere körperliche Bewegung z. B. Turnen, Reiten, Bergsteigen rc. können in mannigfacher Weise für specielle Kurzwecke benutzt werden. Der Wechsel zwischen den mehr passiven und den mehr activen dieser Zustände muß im Wesentlichen wiederum von dem Gefühl der Behaglichkeit abhängig gemacht werden. Der Mittagsschlaf wird fast immer zu gestatten sein, wenn nicht ganz besondere Anzeichen, wie ausgesprochenste Neigung zu Kopfcongestionen oder fehlerhafte Beschaffenheit der Circulationsorgane, ein Verbot in diesem Punkte rechtfertigen. Das Turnen ist bei jeder vom Arzte constatirten Neigung zu Krankheiten der Athmungsorgane auf gewisse vorsichtige (heilgymnastische) Uebungen zu beschränken, oder ganz zu verbieten. Der Tanz, das Bergsteigen und überhaupt jede forcirte Bewegung sind als gymnastische Actionen aufzufassen, und unterliegen denselben Beschränkungen wie das eigentliche Turnen.

4. Der Genuß der frischen Luft ist ein sehr wesentlicher Theil einer jeden Kur in Salzbrunn. Ihr Nutzen für jeden Zustand angegriffener oder kranker Respirationsorgane liegt um so mehr auf der Hand, als wohl Niemand bezweifeln wird, daß es auch völlig

gesunden Organismen wohlthätiger ist, eine reine Atmosphäre zu athmen, als eine solche in welcher viele Substanzen enthalten sind, die weder dem Athmungsproceß dienen können, noch sonst für den menschlichen Körper brauchbar erscheinen. Die Lungen haben zunächst die Aufgabe, einen der wesentlichsten Luftbestandtheile, den Sauerstoff, auf das Blut zu übertragen. Von keinem anderen constanten oder zufälligen Luftbestandtheil konnte bis jetzt ermittelt werden, daß seine Beimengung zur Athmungsluft dem Körper direct dienlich sei. Der reichliche Stickstoff der atmosphärischen Luft ist, in Bezug auf den Menschen wenigstens, als ein von der Natur angeordnetes nothwendiges Verdünnungsmittel zu betrachten. Dabei hätte ich nur noch zu erwähnen, daß manche wirkliche Verunreinigungen der Luft allerdings unschädlich für die Lungen und den ganzen Organismus sein können, und daß ärztlicherseits der Luft nicht selten heilende Stoffe beigemengt werden, um allen Einwürfen gegen obige kurzen Sätze zu begegnen. Die Vorzüge der Landluft vor derjenigen in beschränkten, abgeschlossenen Räumen sind unter sonst gleichen Umständen so evident, daß dieselben hier nur angedeutet werden dürfen. Die Gebirgsluft hat noch einige specielle Eigenthümlichkeiten vor der sonst reinen Landluft voraus, die wenigstens in mäßiger Gebirgshöhe durchschnittlich als gesundheitsbefördernde Unterschiede zu betrachten sind. Ich

habe bei der Schilderung des Klimas von Salzbrunn diese Eigenthümlichkeiten berührt, und wiederhole den Hinweis darauf an dieser Stelle, um dem Kurgast möglichst eindringlich anzurathen, die Wahl seiner Wohnung so zu treffen, daß durch Höhe der Zimmer, Lage und Größe der Fensteröffnungen 2c. die Möglichkeit gegeben werde, daß derselbe auch während des Aufenthalts in der Wohnung wirklich Gebirgsluft athme, und so sich in dieser Hinsicht Ersatz verschaffe für den Aufenthalt im Garten oder auf Promenaden, wenn ernsteres Unwohlsein, ungünstige Witterung oder der minder stichhaltige Grund einer allzu großen Bequemlichkeit ihn ans Zimmer fesseln. Letzteres ist sofort gegen den Aufenthalt im Freien aufzusuchen, wenn das nach meinen Erfahrungen ganz unzweideutige Gefühl einer gewissen körperlichen Unbehaglichkeit anzeigt, daß rasche Wechsel in der Lufttemperatur eingetreten sind. Der Sonnenuntergang ist sehr gewöhnlich das Moment mit welchem der Aufenthalt im Freien entschieden unbehaglich werden kann, wenn auch warme Nächte im Gebirge zu den häufigen Erscheinungen gehören. Das völlige Schließen der Fenster während der Nachtruhe ist für Gesunde und Kranke unter allen Umständen unerläßlich. Den überall häufigen geringeren Temperaturschwankungen wird durch eine zweckmäßige Kleidung begegnet.

[Die Erfahrung, daß die durch lange Tage und kurze Nächte ausgezeichneten Frühlingsmonate Mai und Juni, — trotz der während ihrer Dauer so herrlich sich entfaltenden Vegetation und der mancherlei anderen Vorzüge, welche während derselben einen Landaufenthalt nach langem winterlichen Stadtleben wünschenswerth machen, — gewöhnlich noch größere Perioden unangenehm kühler Witterung einschließen, veranlaßt mich über deren etwaige Benutzung zu Kuren in Salzbrunn hier einen ausführlicheren Passus einzuschieben.

Jene Vorzüge der beiden letzten Frühlingsmonate, oder wenigstens der zweiten Hälfte des Maimonats und des Juni, für Kuren in Salzbrunn sind, außer der schon erwähnten bedeutenden Tageslänge, welche die in Badeorten meistens langweiligen Dunkelstunden des Abends auf 1—1½ Stunde reducirt, nicht ganz unbedeutend. Zu ihnen gehört die Frische und angenehme, hoffnungsvolle Erregtheit des Gemüthes, die in der Frühlingszeit alle Functionen des Organismus wohlthätig anspannt, und selbst Leidenden meistens eigen ist. Dieselbe möchte hinsichtlich eines günstigen Erfolges von Brunnen- und Molkenkuren auf veraltete, schleichende Krankheitsprocesse nicht gering anzuschlagen sein. Der weitere Umstand, daß die meisten milchgebenden Thiere durch die saftige und würzige Vegetation, welche ihnen als Futter dient, sich ebenfalls im kräftigsten und energischsten Stadium ihrer Functionen befinden, giebt den als Heilmittel verwertheten Producten, der Milch und den Molken, unstreitig den bestmöglichen Gehalt an allen ihren werthvolleren Bestandtheilen, und die allgemeine Annahme,

daß die Frühlingsmolken die besten des Jahres seien, läßt sich wohl kaum in Zweifel ziehen, wenn auch die chemische Untersuchung noch nicht im Stande ist, wesentliche Unterschiede von der in den späteren Monaten erzeugten nachzuweisen. Daß ein ähnlicher Unterschied hinsichtlich der Beschaffenheit der Heilquellen gewiß nicht bestehe, da die Quellen direct aus Erdtiefen kommen, in denen ein Einfluß der Jahreszeiten der Erdoberfläche nicht mehr stattfinden kann, brauche ich hier wohl kaum noch zu bemerken. Endlich ist als wichtiger Grund für die zeitige Vornahme einer Kur hervorzuheben, daß die Nachkur in der dem Frühling folgenden langen guten Jahreszeit gerade bei Brustaffectionen ihre günstigste Stütze findet, und daß außerdem die so häufig im Winter beginnenden Brustkrankheiten sich vielfach noch im wenigst vorgeschrittenen oder eingewurzelten, und daher in einem leichter zu beseitigenden Stadium ihrer Entwicklung befinden werden. — Diesen Vortheilen gegenüber ist andererseits nicht zu verkennen, daß die Witterungsverhältnisse des Frühjahrs die Gefahr neuer Erkältungen und ernsterer Erkrankung in besonders hohem Grade mit sich führen, und daß diese Gefahr einem Individuum, das sich während der Brunnenkur doch gewissermaaßen auf der Reise befindet, und angewöhnter häuslichen Einrichtungen ermangelt, in etwas höherem Grade droht, als dies zu Hause der Fall ist. Die im Winter unbewohnten Logieräume des Kurortes sind noch gründlich durchkältet und bergen vielleicht öfters noch andere weniger scharf zu bestimmende Uebelstände, die dauernd bewohnten Räumen abgehen. Zwei Dinge aber können nach meiner

seit lange auf diesen Punkt gerichteten Beobachtung die Mißlichkeit einer zeitigen Kur in Salzbrunn total beseitigen: Heitzung der Wohnungen, und das Forttragen winterlicher Kleidung selbst zu einer Jahreszeit, in der man in der Ebene und in den wärmeren Städten sowohl das Heitzen einstellt, als auch und wohl oft zu früh beginnt, sich leichter zu kleiden. Der Kurgast, welcher in genügend warmer Kleidung, ohne Unbehaglichkeit irgend einer Art, zu jeder Stunde langer, frischer Frühlingstage sich im Freien oder in der schönen Brunnenhalle ergehen kann, empfindet ast nur in seinem ungeheitz ten Zimmer die unangenehmen Einflüsse ungünstiger Temperaturverhältnisse. Mit der aus vollster Ueberzeugung ausgesprochenen Aufforderung auch an die Kranken, welche an Affectionen der Athmungsorgane leiden, die frühe Periode der Kur nicht ohne andere ernste Gründe als den der vermeintlich zu kühlen Jahreszeit, zu versäumen, stelle ich zugleich an die Besitzer der Logirhäuser das dringende Verlangen, eine möglichst große Anzahl ihrer besseren Zimmer mit möglichst guten steinernen Zugöfen zu versehen, und die anhaltende Heitzung der Zimmer so wohlfeil einzurichten, als es der ungemein billige Preis des Feuerungsmaterials in der Gegend von Salzbrunn gestattet.]

5. Die Kleidung des Kurgastes muß durchschnittlich so wenig wie möglich die Beschaffenheit sogenannter Sommerkleider haben. Für Gesunde wie für Kranke ist, nach der fast allgemeinen Annahme der Aerzte aller Klimate, das Tragen von Wollenstoffen auf bloßem Leibe der gesundheitsgemäßeste Re-

gulator der Wirkung äußerer Temperaturschwankungen. Der Vorzug wollener, mehrfach am Tage zu wechselnder Strümpfe oder Socken und starker doppelsohliger Stiefel oder lederner Galoschen über dünnerem Fußzeug ist ebenfalls ziemlich allgemein anerkannt. — Die Betten sollten aus Roßhaarmatratzen und Steppdecken oder wollenen Decken bestehen und höchstens noch mit einer leichten Federdecke für die untere Körperhälfte versehen sein. Die Furcht, daß derartige, öfters gelüftete und anderweitig gesäuberte Betten, welche außerdem höchstens drei bis vier Monate im Jahr benutzt werden, bei dem Gebrauch durch theilweise schwererkrankte Individuen, schädlich für spätere Insassen werden könnten, ist um so mehr ernstlich zu bekämpfen, als die umfassendsten Beobachtungen an Spitälern und in der Privatpraxis aller Orte und Gegenden, keine Spur von Wahrscheinlichkeit einer Uebertragung von sogenannten Lungenkrankheiten auf diesem oder irgend einem anderen entfernt ähnlichen Wege ergeben haben. Gegen die Betten selbst der besten Hôtels in großen Städten ließen sich wohl in dieser Hinsicht weit größere Bedenken erheben.

6. Die Badekur oder das Baden ist in Salzbrunn viel mehr ein wichtiges Unterstützungsmittel gewisser anderer Kuren, als der einzige oder auch nur wesentlichste Bestandtheil des Heilverfahrens. Die Natur der Krankheiten zwingt sogar bei einer ungemein

großen Anzahl der bisherigen Besucher des Kurortes, von vornherein Bäder auf das Bestimmteste zu verbieten. Die Bestandtheile der Badequellen (s. S. 45 u. ff.) sind nicht der Art, daß eine besonders aufregende Wirkung der Bäder in Salzbrunn gegenüber einfachen Warmwasserbädern angenommen werden darf. Das vorzugsweise vorhandene kohlensaure Natron (Soda), etwas freie Kohlensäure und ein mäßiger Eisengehalt eignen sich zur Darstellung kräftigender diätetischer Bäder mehr, als zur Annahme ganz specifischer Heilwirkungen. Kranke, welche in Salzbrunn nicht baden dürfen, pflegen daher solche zu sein, für welche überhaupt Bäder des ganzen Körpers nicht rathsam oder gar gefahrdrohend sind.

Denjenigen Patienten, welche aus einfachen Reinlichkeitsrücksichten überhaupt Bäder nehmen können, wird es überlassen werden dürfen, welche der vier in Salzbrunn vorhandenen Badeanstalten sie zu diesem Zweck ein- oder zweimal wöchentlich benutzen wollen. Ein solches diätetisches oder Reinigungsbad wird so warm genommen, wie die Gewohnheit und das Behaglichkeitsgefühl des Badenden fordert, also etwa 26—29 Grad R. Die Dauer des Bades dürfte 20 Minuten nicht überschreiten, und zur Abhärtung der Haut möchte eine Uebergießung mit ganz kaltem oder mindestens kühlem Wasser, wenn nicht unerläßlich, so doch sehr zweckmäßig sein.

Frottirung mit derberen oder weicheren Leinentüchern und eine etwas forcirte Promenade folgen dem Bade, welches man theilweise aus Bequemlichkeitsrücksichten, theilweise mit Rücksicht auf die geringere Inanspruchnahme der Verdauungsorgane ziemlich allgemein in den Vormittagsstunden zu nehmen pflegt. Oefters kann es sich empfehlen, das Bad bald nach der Trinkkur vor dem Frühstück, und theilweise mit dem Nebenzweck einer Hebung des Appetites, zu nehmen, und diese Bestimmung wird namentlich sogenannte Unterleibskranke treffen; in anderen Fällen kann die Mittagsstunde den Vorzug verdienen. Eine recht geeignete Badezeit geben endlich für die meisten Fälle noch die Abendstunden zwischen 5 und 7 Uhr. Für Douche-, Regen- oder Sitzbäder werden sich fast ausschließlich die Morgenstunden empfehlen.

Die durch Zusätze von außergewöhnlichen Badbestandtheilen erzielten sogenannten künstlichen oder medicamentösen Bäder unterliegen der speciellen ärztlichen Anordnung. Da die Art und Weise, in welcher diese Bäder genommen werden, in Bezug auf Dauer, Temperaturgrade, Ruhe oder Bewegung nachher, nur in Ausnahmsfällen wesentlich abweicht von der Anwendungsform einfacher Bäder, darf ich mich hier von einer eingehenderen Besprechung derselben dispensiren.

Für einen Theil der Kurgäste Salzbrunns ist

das nahegelegene Bad Altwasser mit seinen ausgedehnten und zweckmäßigen Einrichtungen, besonders für Douchen einzelner Körpertheile, für Moorbäder rc. ein willkommener Ersatz für dasjenige, was Salzbrunn in dieser Hinsicht fehlt. Da die Fahrt nach Altwasser in einer kleinen halben Stunde beendet ist und Omnibus-Verbindung besteht, so darf die Nähe dieses Ortes als einer der Vorzüge Salzbrunns betrachtet werden. Für einen großen Theil der Bäder jedoch, welche Altwasser in früheren Jahren zu einem fast nothwendigen Wallfahrtsort vieler salzbrunner Kurgäste machten, ist schon seit vielen Jahren der vollständig gleichwerthige Ersatz in Salzbrunn selbst vorhanden, und erfordert dieser Umstand um so mehr die strengste Berücksichtigung seitens unserer Aerzte, als einmal der Kostenpunkt bei einer gleichzeitigen Kur in zwei Kurorten, und dann die für viele Kranke immerhin anstrengende Fahrt, keine gleichgültigen Einwürfe gegen die Mitbenutzung von Altwasser sind. In den für die Aerzte geschriebenen Abhandlungen des Verfassers dieses Büchelchens ist diesem Punkte die nothwendige und hier überflüssige Erläuterung gegeben.

7. Das Mediciniren oder die äußerliche oder innere Anwendung pharmaceutischer Mittel während einer Brunnen-, Molken- oder Badekur tritt aus mehrfachen Gründen auch in den Krankheitsfällen zurück, in welchen bisher mit gutem Grunde Medicamente

angewandt wurden, oder in welchen dieselben nach beendeter Kur voraussichtlich wieder in Gebrauch zu ziehen sind. Der überwiegendste jener Gründe ist der, daß das Kurgetränk oder das Bad eben die geeignetsten Medicamente schon enthält. Das Publikum aber hegt noch oft das Vorurtheil, daß eine gleichzeitige energische Anwendung von Medicamenten schädlich sei, die Wirkungen eines Brunnens &c. störe, aufhebe &c. Diesem Vorurtheil muß ich hier einfach mit der Bemerkung begegnen: daß die von umsichtigen, gewissenhaften Aerzten verordneten Medicamente während einer Brunnenkur gerade um so viel das Maaß nützlicher Einflüsse erhöhen werden, als dieselben oder entsprechende Arzneien in den Fällen Nutzen bringen, in welchen sie außerhalb der Kurzeit dem kranken Organismus dienlich sind. Ueberflüssige Arzneien wird ein Arzt an einem Kurorte um so weniger verordnen, als er, hinsichtlich des bisweilen nöthigen beruhigenden Einflusses der Arzneiverordnung selbst, am Kurorte nie in Verlegenheit ist, und nothwendig werden pharmaceutische Nebenheilmittel um so leichter sein, als alle Kurorte der Welt zusammengenommen in ihren natürlichen Heilstoffen immer nur einen nicht allzu bedeutenden Theil von dem repräsentiren, was eine moderne Apotheke enthält und tagtäglich darreichen muß. Die letztere wiederum kann auch nur einen sehr mäßigen Theil von dem darbieten, was sich im Kurort in zweckmäßiger

Vereinigung vorfindet. Darüber, und ebenfalls über den Ersatz der natürlichen Quellen durch künstliche, im Verfolg dieses Capitels unter Nachkur noch einige Worte.

8. Die Ausübung ungewöhnlicher geistiger und leiblicher Functionen während der Kur kann hier nur in ihren allgemeinsten Umrissen besprochen werden. Die eine Seite des Kurzweckes, die Absicht dem Organismus eine Erholung zu bieten, schließt schon die Forderung ein, daß eine bisher gewohnte Thätigkeitsform in gewissem Grade unterbrochen werden soll. Diese Unterbrechung wird einigermaaßen unwillkürlich schon dadurch erzielt, daß der Kurgast seinem bisherigen Lebenskreise für eine Zeitlang entrückt ist. Die Geschäftsthätigkeit des Kaufmanns, des Landwirths, des Gelehrten, des Predigers, Lehrers und sogar die Lebensgewohnheit des Flaneurs wird in geringerem oder höherem Grade aufgehoben und durch eine andere Lebensordnung ersetzt. Ein angenehmes Nichtsthun soll aber meistens nicht im absoluten Sinne jenes zweiten Wortes, sondern in Bezug auf die Thätigkeit außerhalb der Kur, beobachtet werden. Wie diesem Zwecke zu genügen sei, hängt von den speciellen Richtungen und Neigungen des Einzelnen ab, der Kurort hat dabei nur die negative Aufgabe, die vermeidlichen Heerde großer und verderblicher Leidenschaften von sich auszuschließen, und die positive,

in möglichst großem Umfange Gelegenheit zu unschädlichen Genüssen und durchschnittlich wohlthätigen Zerstreuungen zu bieten. Das Vorhandensein einer bunt zusammengesetzten Gesellschaft, deren Mitglieder durchgängig den gleichen Zweck haben gesund zu werden, garantirt einigermaaßen das Fernhalten der Langweile, wenn durch gute Wohnungen, öffentliche Versammlungslokale, Lectüre, Promenaden, eine schöne natürliche Umgebung und eine schöne Jahreszeit dem Einzelnen Gelegenheit gegeben ist, sich beliebig zu isoliren oder in Gesellschaft seines Standes und seines Bildungsgrades zu verkehren.

9. Die Dauer der Kur in Salzbrunn und die Nachkur. Der Begriff Nachkur ist ein sehr unbestimmter und der sehr alte Gebrauch des Wortes beruht unzweifelhaft auf Ideen von der Art und Weise der Wirksamkeit einer Kur, die heutigen Tages für die allermeisten Fälle von Heilungsversuchen nicht mehr gültig sind. Von einer eigentlichen abgegrenzten und im Voraus bestimmbaren Nachkur kann eigentlich nur bei solchen Krankheitszuständen die Rede sein, welche nach ausgedehnten Erfahrungen durchgängig oder allermeist binnen einer gewissen Zeit total oder fast gänzlich verschwinden, und den Organismus zu seiner früheren Kraft und Gesundheit zurückkehren lassen, z. B. bei Wechselfieber, Ausschlagskrankheiten ꝛc. ꝛc. Bei derartigen Krankheiten ist aber eine Brunnenkur und

jede andere ihr ähnliche Kur nicht anwendbar, sondern ist höchstens als die Nachkur der hausärztlichen und medicamentösen Behandlung der Krankheit aufzufassen. Die Krankheitsprozesse, in welchen Brunnen-, Molken- oder Bade-Kuren gründliche Heilmethoden darstellen, sind durchgängig sogenannte chronische, schleichend, langsam, oder in unbestimmt langen Zeiträumen verlaufende Leiden, und ein sehr großer Theil der Kurgäste in Salzbrunn ist krank an derartigen Störungen des Organismus. Dieselben sind deshalb nicht etwa größtentheils als unheilbar zu betrachten, sondern es liegt bei den meisten derselben nur nicht im Vermögen des Arztes, auch nur annähernd ihre Dauer zu bestimmen, und wenn die Heilung erfolgt ist, so bleibt doch oft noch eine gewisse Geneigtheit des Organismus zur Wiederkehr der Krankheit (zu Rückfällen, wenn man diesen Ausdruck will) zurück, die wenigstens der Arzt scharf ins Auge fassen muß, wenn auch der Genesene keine Empfindung von ihrem Bestehen hat, sondern sich gesund fühlt. Sofern der Arzt nun die Verpflichtung hat, durch Aufstellung gewisser Lebensregeln den Genesenen in Schranken zu halten, an deren Nutzen derselbe sonst vielleicht gar nicht denken würde, kann sogar das ganze lange Leben des Geheilten nach der Kur den Charakter einer Nachkur tragen. In weniger häufigen Fällen aber sieht der Arzt auch schon während einer Brunnenkur, und oft lange vor Ablauf der

festgesetzten vier- oder sechswöchentlichen Kurperiode, die Rückkehr zur Gesundheit so bestimmt und unzweideutig erfolgen, und hat so wenig Ursache, eine dauernde Schwäche oder Krankheitsanlage anzunehmen, daß er dem Genesenen mit gutem Gewissen anrathen kann, sich sofort als gesund zu betrachten und sich mit einer Nachkur gar nicht erst zu belästigen und Zwang anzuthun. Eine Kur ohne Nachkur kann also sehr wohl bestehen, und andererseits kann eine möglichst günstig ausgefallene Kur, wenn man den Begriff auf jede Art nöthiger Vorsicht ausdehnen will, eine Nachkur von Lebenslänge im Gefolge haben müssen.

Die meisten Kurgäste, welche sich nach ihrer Nachkur erkundigen, wollen jedoch wohl eigentlich wissen, wie bald nach Beendigung des Brunnen- oder Molkentrinkens sie wieder Dinge essen, oder Vergnügungen &c. genießen dürfen, die ihnen vor oder während der Kur verboten wurden. Es ist um so schwieriger, darüber allgemeine Regeln aufzustellen, als für jeden einzelnen Fall gewöhnlich viele Nebenumstände in Betracht gezogen werden müssen, als ferner ein Arzt bei dem Bestehen der Krankheit oder nach einer an Heilung grenzenden Milderung von Krankheitszuständen, nur selten im Stande sein wird, auf Wochen voraus zu bestimmen, was dem ehemaligen Patienten dann erlaubt, was verboten werden muß; denn auch das übertrieben vorsichtige Verbieten, insofern dasselbe die

Lebensfreuden und die Thätigkeiten des Kurgastes oder das ehemaligen Patienten stört, kann einen schweren Tadel auf den Arzt wälzen.

Die vorstehenden Erwägungen haben mich bestimmt, die Dauer der Kur in diesem Abschnitt gleichzeitig mit der Nachkur zu besprechen. Der Patient, welcher sich der Behandlung des Brunnenarztes anvertraut, darf wohl aussprechen, wie viel Zeit er etwa an seine Kur wenden könne, oder zu wenden beabsichtige. Auf die einfache Frage aber: wie lange die Kur dauern werde? wird der Arzt ihm selten eine einigermaaßen bestimmte Antwort ertheilen können. Für manche Affectionen genügt erfahrungsmäßig ein Zeitraum von 3—4 Wochen zur vollständigen Heilung, wenn der Patient Glück hat hinsichtlich der Witterung und anderer von ihm wie von dem Arzte unabhängiger Umstände, und wenn er einer vernünftig angeordneten Kurvorschrift strenge Folge leistet. Bei vielen andern Patienten wird auch die günstigst verlaufende Kur von sechs und selbst acht Wochen erst der Anfang eines sehr lang dauernden Heilungs- oder Besserungsprozesses sein, während ungünstige Umstände sehr wohl eine voraussätzlich erfolgreiche Kur gänzlich vereiteln können, so daß, ohne eigene Schuld des Patienten und ohne Schuld des Arztes, der Kranke sich nach langem Kurgebrauch nicht wohler, sondern wohl kränker fühlt als vor dem Beginn. Und, so unbefriedigend und

verstimmend dieses Resultat sowohl für den Arzt wie für den Patienten ist, auch dann noch hat logischer Weise der Patient nicht die Berechtigung den Ausspruch zu thun: daß die Kur ihm nicht von Nutzen gewesen sei, da er kein Urtheil darüber haben kann, wie es ihm während derselben Zeit unter dem Einfluß anderer Lebensordnungen ergangen sein würde. Nicht selten aber hat der Arzt neben der traurigen Aussicht, daß der Patient sich schließlich nicht befriedigt fühlen werde, die Verpflichtung die Kur dennoch unternehmen zu lassen, wenn er bessere Unternehmungen anderer Art für den Kranken nicht nachweisen kann, oder sicher ist, daß es bessere eben nicht giebt.

Doch, kehren wir zurück zu dem, was etwa die Nachkur im gewöhnlichen Sinne des Wortes sein könnte, so möchte ich darunter die Befolgung einer Diät und einer Medication verstehen, wie sie in den Fällen, deren Verlauf einigermaaßen vom Arzt errathen werden kann, für die nächsten 2 Wochen bis etwa 2 Monate zu beobachten wäre. War die Diät eine sehr strenge während der Kur, so beginne man mit der Rückkehr zur früheren Lebensweise so langsam wie möglich, und von den Dingen, die voraussichtlich nach der Beendigung des Brunnen- und Molkentrinkens wieder zu gestatten sind, genieße man nur einen Bruchtheil dessen, was gesunde Individuen zu sich nehmen; zuerst probeweise also, und in größeren Zwischenräumen als

sonst üblich ist. So wird der Patient selbst bald erfahren, ob diese oder jene Obstart, ob saure, gewürzreiche Speisen, ob Cigarrenrauchen oder Wein- und Biergenuß, Zustände bei ihm hervorrufen, die zu den Ueberbleibseln seines früheren Krankheitszustandes im Verhältniß schädlicher Wirkung stehen. Bei den seltenen Fällen großer Freiheit in diätetischer Beziehung während der Kur an der Quelle bleibt keine besondere Brunnenwirkung im Organismus zurück, die nachträglich durch gewisse Speisen, Getränke und sonstige Genüsse in rückwirkender Kraft wieder vernichtet werden könnte, sondern der Genesene kann, ebenso wie andere Leute, von Neuem erkranken, wenn er Unglück hat, oder sich zu sehr den alltäglichen kleinen Gefahren des civilisirten Lebens aussetzt.

Sehr häufig und mit gutem Grunde wird eine Nachkur der Art angeordnet, daß Patient den Auftrag erhält, ein ähnliches Kurmittel wie das an der Quelle genossene, zu Hause fortzugebrauchen, oder, nach einer Unterbrechung von einigen Wochen oder selbst Monaten, eine Kur zu Hause oder anderswo zu wiederholen. Alsdann gilt es im Allgemeinen als Regel, die Lebensweise am Kurort soviel wie möglich nachzuahmen, und dies nicht blos im Essen und Trinken, sondern auch im Genusse der Luft, in der Enthaltsamkeit von angreifender häuslicher Thätigkeit, also in jeder Art geistiger und leiblicher Diät. Nicht selten wird in diesen

Fällen der Kranke die Beobachtung machen, daß bei dem Gebrauche des versandten Brunnens gewisse Brunnenwirkungen nicht so scharf hervortreten, als am Kurorte selbst; der Brunnen wirkt weniger leicht aufregend und kann aus diesem Grunde in etwas größerer Quantität rein, oder zu einem Verdünnungszusatz (Milch oder Molken), genossen werden. Diese Beobachtung ist theilweise richtig, und die Thatsache beruht darauf, daß trotz sorgfältigstem Verschluß des Brunnens in Glasflaschen kleine Umwandlungen des Wassers in chemischer Beziehung eingetreten sind, theils aber rührt die Veränderung der Wirkung davon her, daß anstatt in einer veränderten Atmosphäre von reichlich 1200 Fuß Gebirgshöhe der Brunnen in der dichteren Atmosphäre einer der Meeresfläche näheren Gegend genossen wird, und so der erregende Einfluß der Gebirgsluft aus der Gesammtwirkung fortfällt.

[Sehr häufig wird die Frage aufgeworfen, ob man zum Gebrauche des Brunnens in einer Nachkur zu Hause den natürlichen Brunnen nehmen solle, oder sich des nachgebildeten oder künstlichen bedienen könne. Der Preis des natürlichen Brunnens ist selbst nach weitem Transport in Norddeutschland und den Nachbarländern so wenig höher als der des künstlichen, selbst wenn derselbe an dem Orte des Verbrauchs bereitet wird, daß dieser Vorzug des letzteren wohl nur ausnahmsweise in Anschlag gebracht werden darf. Vorzüge in anderen Qualitäten müßten also bestimmend für die Wahl sein. Es läßt sich allerdings nicht

leugnen, daß einzelne Fabriken, z. B. die von Struve und Soltmann errichteten, das Vorzüglichste leisten, was in der künstlichen Nachbildung von Mineralwässern erreicht ist. Man hat in die chemische Mischung so exact als möglich alle die Stoffe gebracht, welche die genaueste Analyse nachwies, und nur in der Beimischung der freien Kohlensäure gasreicher Wässer wird meistens ein Ueberschuß unter mechanischem Druck, der die Luftdrucksverhältnisse an der Quelle übertrifft, hinzugefügt, um möglichst den starken Druck der Wassersäule in den Tiefen der Quellader und dessen muthmaaßlichen Einfluß auf die Fixirung eines Theils der Kohlensäure nachzuahmen. Es wird dabei darauf gerechnet, daß nach Eröffnung der Flasche die überschüssig zugefügte Kohlensäure rasch unter Brausen verfliegt, und einigermaaßen das in dem aus der Quelle strömenden Wasser enthaltene Quantum bis zum Moment des Getrunkenwerdens gebunden bleibe. Diese Annahme ist ziemlich gültig, und den daraus dennoch leicht hervorgehenden Unterschieden zwischen natürlichem und künstlichem salzbrunner Wasser möchten wir medicinisch keinen bedeutenden Werth beilegen. Daß aber die Mineralquellenchemie noch nicht im Stande ist, vollkommene Nachbildungen zu machen, ist in den letzten Jahren durch erneuerte vergleichende Analyse verschiedener natürlicher und künstlicher Wässer nachgewiesen, und wurde von Chemikern auch vorher schon nicht bezweifelt. Wenn wir somit nicht anstehen zu behaupten, daß natürlicher und gut bereiteter künstlicher Brunnen zwei differente Dinge seien, so lassen wir doch die Möglichkeit gerne zu, daß in verschiedenen aber einander ähnlichen Krankheitsfällen bald

der natürliche, versandte Brunnen, bald der künstlich nachgebildete bessere Erfolge liefern könne. Die befriedigende Beantwortung obiger Frage wird jedoch dadurch unmöglich gemacht, daß das Urtheil, welcher Brunnen im Einzelfalle besser wirken werde, bisher durch keine genauen Untersuchungen und prägnanten Erfahrungen geleitet wird. Es bleibt uns daher hier nur übrig, den Rath zu ertheilen, daß ein Patient, welcher mit künstlichem salzbrunner Wasser auffallend günstige Erfolge an sich erzielte, den Gebrauch desselben fortsetze, oder nach Umständen wiederhole, und daß derjenige, dessen Zustand durch natürlichen Brunnen keine ihm genügende Besserung erfuhr, einen Versuch mit dem künstlich nachgebildeten Wasser mache. Wer aber andererseits befriedigende Resultate durch den Gebrauch an der Quelle oder durch den des versandten Wassers erzielte, der bleibe diesem Gebrauche treu, und experimentire nicht unnöthiger Weise oder aus dem nebensächlicheren Grunde einer kleinen Preisdifferenz mit fabricirtem Mineralwasser.]

10. Als zehnten Theil möchte ich der vorstehenden Erörterung über die salzbrunner Kur noch einen Passus anfügen, der etwa Vorkur überschrieben werden könnte, und deshalb an das Ende dieses Capitels versetzt ist, weil sein Verständniß das Vertrautsein mit den allgemeinen Kurregeln einigermaaßen voraussetzt. Die hausärztliche Anordnung einer Kur in Salzbrunn wird häufig schon am Ende des Winters und lange vor dem Termin der Abreise getroffen, und häufig wird in der Verordnung nur vorzugsweise

Salzbrunn genannt und andere mehr oder weniger ähnliche Kurorte treten bedingungsweise in Mitbewerbung. Da man nun doch als entsprechender Kranker gewohnt ist, eine Lebensweise zu führen, die einigermaaßen mit dem strenger geregelten Kurleben Aehnlichkeit hat, so möchte es sich sehr empfehlen, bei bestehender Absicht später nach Salzbrunn zu reisen, in den Wochen oder Monaten vor dem Reisetermin einen vorsichtigen Vorversuch mit versandtem salzbrunner Wasser zu machen, und durch dessen Ausfall entweder alle Zweifel hinsichtlich der Wahl des Ortes schwinden zu lassen, oder aber, bei offenbar ungünstigem Einfluß, den gefaßten Plan zeitig gegen einen anderen zu vertauschen. Bei derartigen Versuchen aber darf der Patient nicht seinen eigenen spärlichen Erfahrungen an sich selbst folgen, sondern muß dieselben sorgfältig dem Hausarzt mittheilen, und von dessen Erwägung seine fernere Bestimmung abhängig machen. Zu solchen Vorkuren wird etwa ein Dutzend kleiner Flaschen des versandten Brunnens genügen, und wäre täglich ½ Flasche (der Rest verkorkt bis zum folgenden Tage zurückgestellt), höchstens aber eine ganze Flasche, mit der gleichen Quantität warmer Milch oder Molken, in passenden Portionen (etwa zu 12 Loth oder 6 Unzen der Mischung) in den Frühstunden unter Promeniren, und mit Hinausschiebung oder totalem Ausfallen des Kaffeefrühstücks, zu trinken.

Der Erfolg oder die Wirkung und Nachwirkung der Kur.

Zum Schluß dieses Capitels noch ein Wort über die in der Ueberschrift angedeuteten Punkte.

Alle chronischen Krankheiten heilen langsam; das ist schon durch die Bezeichnung chronisch ausgedrückt. Bei der Behandlung derselben durch Medicamente unterscheidet der Arzt sehr häufig einen Einfluß auf Symptome, oder gewisse Theilerscheinungen der Krankheit, von einer solchen Wirkung, die auf den Grundzug des Leidens ausgeübt wird. Dem Kranken wird oft die Milderung eines sehr lästigen Symptoms merkbarer werden, als ein Fortschritt in der Heilung der Krankheitsgrundlage; der Arzt verhehlt sich nicht, daß die Beseitigung eines Symptoms häufig nur die Lösung einer untergeordneten Aufgabe ist. Brunnenkuren pflegen Medicationen zu sein, die der wichtigeren Aufgabe dienen sollen, ein Uebel gründlich zu heilen. In der ganzen Art und Weise dieser Kuren und der ihnen unterworfenen Krankheitszustände liegt aber sehr häufig die Unmöglichkeit einer totalen Vollendung der Aufgabe während einer Kurepoche. So wie oft monate- und selbst jahrelang eine chronische Krankheit bereits begonnen hat, bevor der von ihr ergriffene Mensch sich wirklich krank fühlt, so auch bedarf es oft langer Zeiträume, bevor der Heilungsproceß

derart vorgeschritten ist, daß der Leidende die mit ihm vorgehende günstige Veränderung deutlich wahrnimmt. Der Arzt dagegen kann durch die Mittel wissenschaftlicher Untersuchung sowohl den scheinbar Gesunden als krank erkennen, als auch den scheinbar unverändert kranken Menschen auf dem Wege der Heilung finden.

Diese Umstände begründen einen großen Theil der Schwierigkeit ärztlicher Stellungen und machen, bei der Unmöglichkeit einer steten Harmonie der Ansichten von Arzt und Patienten, das Vertrauen zu einem der nothwendigsten Bindemittel zwischen beiden. Eben so sehr wie bei dem gewöhnlichen Verhältniß zwischen dem Kranken und seinem Hausarzt ist dies Vertrauen wichtig in der Stellung des Kurgastes zum Brunnenarzt. Fordert es einmal eine strenge Folgsamkeit des ersteren um so mehr, als der Entfaltung der Thätigdes Brunnenarztes nur ein verhältnißmäßig kurzer Zeitraum vergönnt ist, so muß jenes Vertrauen sich ferner dadurch nicht erschüttern lassen, daß der Heilerfolg dem Patienten nicht immer ein rascher und evidenter erscheint. Wo oft Jahre günstigen Verlaufes eines Krankheitszustandes erst die Sicherheit der Genesung geben, da ist selbst der scheinbar günstigste Erfolg am Ende einer 4—6=wöchentlichen Brunnen- und Molkenkur noch lange kein unbedingtes Kennzeichen einer wirklich eintretenden Genesung. Aber

auch die scheinbar unveränderte Fortdauer der Krankheit und selbst eine scheinbare Verschlimmerung darf den Kranken noch nicht zur Annahme verleiten, daß seine Kur eine unnütze gewesen sei, denn beide Umstände können sehr wohl zufällige sein, und nur symptomatisch gewissermaaßen eine Verschlimmerung oder Besserung des Grundübels verdecken. —

Würde ich vielleicht eine vergebliche Mühe übernehmen, wenn ich die vorstehende Inschutznahme von Kurerfolgen noch weiter ausführen wollte, da ich doch mir selbst gestehen muß, daß in ärztlichen Angelegenheiten, wie in anderen menschlichen Verhältnissen, die scheinbaren Erfolge zugleich die wirklichen zu sein pflegen, so kann ich hier nur auf vielfältige Erfahrungen nicht allein von mir, sondern glücklicher Weise auch von Patienten hinweisen, denen die Ueberzeugung einer wirklichen und anhaltenden Nützlichkeit des Kurgebrauchs, selbst wochen- und monatelang nach scheinbar erfolgloser Beendigung der Kurperiode, sich aufdrängte.

Eine in Salzbrunn häufig schon nach wenigen Tagen oder Wochen merkbare Besserung, so erfreulich sie in allen Fällen für den Patienten ist, darf um so weniger veranlassen, eine rasche vollständige Heilung anzunehmen und Unvorsichtigkeiten zu begehen, oder eine Nachkur und Wiederholung des Kurgebrauchs an Ort und Stelle zu versäumen, als auch die Zu-

stände, in denen scheinbar schnell eine günstige Veränderung durch den Kurgebrauch eintritt, nach meinen fünfjährigen Erfahrungen sehr oft zu denen zählen, die in der Zukunft die allergrößte Vorsicht nöthig machen. —

Capitel IV.

Die Besitzverhältniße Salzbrunns; historische Notizen über den Ort und die Benutzung der Mineralquellen.

Se. Durchlaucht der Fürst Hans Heinrich XI. von Pleß, Graf von Hochberg-Fürstenstein, ist seit dem Jahre 1855 Besitzer der hauptsächlichsten Quellen, Kureinrichtungen, der Park- und Promenadenanlagen und Meiereien von Ober-Salzbrunn. Dem Kurort wurde von genanntem hohem Grundherrn', wie von dessen erlauchten Vorfahren, während fünfzigjährigen Bestehens stets eine wohlwollende, umsichtige und opferwillige Förderung seines Gedeihens zu Theil. Alljährlich geben kostspielige Verbesserungen der Kureinrichtungen Kunde von dem dauernden Interesse, welches die hohe Grundherrschaft Anstalten widmet, welche, keineswegs sehr ergiebig in directem materiellem

Ertrage, Tausenden von Kranken Genesung oder Linderung schafften, und die Existenz einer zahlreichen Gemeinde, den Wohlstand einer volkreichen Umgebung sichern oder begründen halfen.

Die fernere Wohlfahrt des Kurortes, eines Institutes von unbegrenzter Dauer, — dem ephemere Wendungen in heilkünstlerischen Methoden und Wechsel medicinischer Anschauungen um so weniger dauernden Abbruch thun werden, als seine Grundlage die Pflege diätetischer Einflüsse unter klimatisch günstigen natürlichen Verhältnissen, in Verbindung mit anerkannten, in ihrer chemischen Zusammensetzung fast einzig dastehenden Mineralquellen bleiben wird, — ist abhängig von der Culturstufe des Ortes. Den Ansprüchen, welche Leidende an ihren zeitweiligen Wohnsitz machen müssen, hat Salzbrunn als schlesischer Kurort um so mehr Anerkennung zu zollen, als die extrem östliche Lage dieser deutschen Provinz ganz geeignet ist, Vorurtheile hinsichtlich der Höhe der Civilisation zu nähren. Ist nun die weit überwiegende Mehrzahl des wichtigen Theiles der weiteren Kureinrichtungen, welche die Logieräume repräsentiren, im Besitze völlig unabhängiger Privatleute, so wird es deren fernere Aufgabe sein, im zweckmäßigen Arrangement der Wohnungen mit der Vervollkommnung der den speciellen Kurvornahmen dienenden Anstalten zu wetteifern.

Der Ortsnamen Salzbrunn hängt ohne Zweifel mit der Existenz der Mineralquelle, welche heutigen Tages als Ober-Brunnen vorzugsweise berühmt ist, zusammen. Im 14. Jahrhundert gehörte das schon damals sehr ausgedehnte Dorf zum Herzogthum Schweidnitz und war der Sitz einer größeren Anzahl adeliger Familien, deren eine den Namen von Salzborn führte, und etwa gegen das Ende des 15. Jahrhunderts aus der Reihe der adeligen Familien verschwand, während bürgerliche Salzborne noch bis gegen 1700 als Besitzer des noch heute stehenden Wiesenhauses genannt werden.

Schon im Jahre 1401 sind laut Urkunden einzelne Theile von Salzbrunn in den Besitz der Grundherrschaft von Fürstenstein (des Janko v. Chotiemitz) übergegangen, und gegen Ende desselben Jahrhunderts ist der größte Theil des Ortes durch successiven Ankauf Eigenthum seiner Nachfolger geworden. Das Quellengebiet von Salzbrunn und ein großer Theil der Feldmarken blieb fortan Besitz der Herren von Fürstenstein. Im Jahre 1509 kam diese Herrschaft durch Kauf an Konrad von Hochberg, dessen Nachkommen 1666 in den Reichsgrafenstand mit dem Beinamen Freiherrn von Fürstenstein erhoben wurden. 1840 erhielt Fürstenstein den Titel einer freien Standesherrschaft. Der im December 1855 verstorbene Vater des jetzigen hohen Grundherrn, Hans Hein-

rich X., Graf von Hochberg-Fürstenstein, wurde, nach Ererbung des Fürstenthums Pleß in Ober-Schlesien, im Jahre 1850 in den Fürstenstand als Fürst von Pleß erhoben.

Das Schloß Fürstenstein ist alljährlich während mehrerer Sommermonate der Wohnsitz der hohen fürstlichen Familie. —

Schon der kaum zu bezweifelnde Umstand, daß die Mineralquelle des jetzigen Ober-Brunnen einer größeren Ortschaft ihren Namen gegeben, deutet darauf hin, daß dieselbe von Alters her in besonderer Verehrung bei ihren Umwohnern gestanden, und eine derartige Verehrung läßt sich gemeiniglich auf den mehr oder minder mit religiösem Mysticismus umhüllten Glauben an besondere Heilkräfte eines solchen Naturerzeugnisses beziehen. Theils romantische, theils einfältige Sagen knüpfen sich sowohl an den Ober-Brunnen, wie an den ebenfalls altbekannten Heil-Brunnen; für die heutige Zeit aber sind dieselben um so weniger von Interesse, als sie nicht weit abweichen von dem, was über die Auffindung und erste medicinische Benutzung anderer Mineralquellen erzählt wird.

Seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts ist hin und wieder, jedoch mit wiederholten längeren Unterbrechungen, in der Literatur des betreffenden Theiles von Schlesien, des Salzbrunn und seiner heilkräftigen Wirkungen gedacht, die Geschichte des

Kurortes Ober-Salzbrunn aber beginnt eigentlich erst mit dem zweiten Decennium unseres Jahrhunderts.

Unter der Herrschaft des Grafen Hans Heinrich VI. von Hochberg, wurden um jene Zeit die Heilkräfte der Quellen in chronischen Erkrankungen der Athmungsorgane in weiteren Kreisen bekannt. Unter den noch im Andenken der gegenwärtigen Generation lebenden Männern, welche das Verdienst haben, die Verwerthung Salzbrunns in medicinischer Hinsicht vorzubereiten, sind Dr. Menzel zu Waldenburg, Commissionsrath Thiel zu Weißstein, Dr. Reigenfindt zu Schmiedeberg, ferner der als Geheimer Medicinalrath in der Mitte der 50er Jahre zu Breslau verstorbene Dr. Ebers, sowie der vormalige Professor der Chemie Dr. Fischer in Breslau, vorzugsweise zu nennen.

Als Begründer des Kurortes in seiner jetzigen Gestalt ist jedoch ganz unbestreitbar der noch gegenwärtig als hochbetagter, rüstiger Greis lebende Königliche Geheime Hofrath Dr. August Zemplin anzusehen.

Zemplin lernte während eines Aufenthaltes in Waldenburg um das Jahr 1807 die Quellen von Salzbrunn kennen und schätzen, und beschloß nach beendetem Studium der Arzneikunde sich ihrer Wirksamkeit vollständig zu widmen.

Die ersten spärlich vertretenen Kurgäste fanden sich theils auf seine Veranlassung, theils in Folge der Be-

mühungen obengenannter Männer in den Jahren 1811 und 1812 ein. Im Jahre 1815 begann Zemplin seine Thätigkeit als Arzt der Hülfebedürftigen an der Quelle, und im folgenden Jahre erhielt derselbe seine förmliche Bestallung als Brunnenarzt, während gleichzeitig eine eigentliche Brunnenverwaltung eingesetzt wurde (Commissionsrath Thiel als Director, Bauconducteur Maynhardt als Inspector). Aufsätze in wissenschaftlichen und gemeinnützigen Zeitschriften trugen neben Zemplins ärztlicher Wirksamkeit und den ausgezeichnetsten Heilerfolgen zur alljährlichen Steigerung des Besuches und der Brunnenversendung bei, und Zemplins 1817 erschienenes Werk „Salzbrunn oder das schlesische Selterwasser“ trug den Ruf der Quelle auch über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus. Das Wachsthum des Kurortes war fortan, unter seines Arztes rastlosem Streben und der Grundherren opferwilliger Beihülfe, ein so rapides, daß nur das rasche Aufblühen Marienbads zum Range eines großen Kurortes dem Salzbrunns an die Seite gestellt werden kann. 1817 und 1818 wurde ein Theil der jetzigen Brunnenpromenaden angelegt, 1819 die erste Molkenanstalt gegründet, sowie der Brunnen mit einer Brunnenhalle bedeckt. In den Jahren 1825—1829 betrug die Zahl der Kurgäste alljährlich schon etwa 1000, die Zahl der versendeten Flaschen des Ober-Brunnen 100,000. Ein Decen-

nium später wurde die seitdem ziemlich stabil gebliebene Zahl von gegen 3000 Personen (Kurgäste mit ihrer Begleitung) erreicht, und die Brunnenversendung betrug oft gegen 200,000 Flaschen jährlich.

Die Annalen des Kurortes weisen unter den Besuchern eine bedeutende Anzahl fürstlicher Personen auf, deren Anwesenheit von den segensreichsten Folgen für das Aufblühen Salzbrunns war.

Hinsichtlich der gegenwärtigen Kurlocalitäten erwähne ich noch, daß die jetzige Elisenhalle zwar aus dem Jahre 1829 datirt, jedoch erst im Jahre 1836 durch Vergrößerung und Verbindung mit einer neuen Halle des Ober-Brunnens ihre gegenwärtige Ausdehnung erhielt. Die erste Ueberdachung des Mühl-Brunnens fand 1827 statt, die neueste zweckmäßige Veränderung seiner Einrichtungen wurde im verflossenen Jahre vorgenommen. Alle bedeutenderen Bauten in der Umgebung der successive erweiterten Promenaden wurden unter Zemplins 1848 wegen anhaltender Kränklichkeit abgeschlossener brunnenärztlicher Thätigkeit ausgeführt, und nur in der ferneren Umgebung des Quellengebietes erstanden seitdem eine Anzahl eleganter Neubauten, als Logirhäuser für Kurgäste dienend. Die Badehäuser, deren Vervollkommnung und Erweiterung noch zu den dringenderen Wünschen der jetzigen Generation gehört, stammen aus verschiedenen Epochen, und haben im Laufe der letzten Jahre schon

mannigfache Verbesserungen erfahren. Angaben über die Besitzverhältnisse derselben sind bei der Beschreibung der entsprechenden Quellen gegeben.

Das Theater wurde im Jahre 1836 errichtet. — Historische Daten über die außerhalb Salzbrunns selbst liegenden Bauten, deren Errichtung in Beziehung zur Entwicklung des Kurortes steht, sollen bei Erwähnung derselben im folgenden Capitel ihre kurze Erledigung finden.

Capitel V.

Die nähere und fernere Umgebung Salzbrunns; die Ausflüge.

Das oben geschilderte Thal des Salzbachs ist eine von zahlreichen gegen Norden sich senkenden Thalrinnen, welche in mehr oder weniger paralleler Richtung von der Sudetenkette und ihren mannigfachen nördlichen Ausläufern und Vorbergen zur niederschlesischen Ebene hinabführen. Der Kamm des Gebirges zieht sich in vielen gesonderten Erhebungen etwa 1½ bis 2 Meilen südwärts vom Kurorte (ziemlich queer gegen dessen Längsachse) von Westen nach Osten. Abgesehen

von kleineren, sehr localen Terraintiefen und Hügelformationen steigt der Tourist also bergan in den Richtungen nach Südosten, Süden und Südwesten, bleibt in der Höhe des Kurortes auf den Touren nach Westen und nach Osten, und wandert abwärts gegen die Ebene bei Excursionen in nordöstlicher, nördlicher und nordwestlicher Richtung. Schon am Bahnhofe des Städtchens Freiburg befindet man sich nur mehr reichlich 800 Fuß über dem Spiegel der Ostsee, und ebenso weit südlich von Salzbrunn, an einem hohen Punkte der Chaussee von Waldenburg nach Friedland, rollt der Wagen in einer Höhe von fast 2000 Fuß über dem Meere. Hier ist so einigermaaßen die Wasserscheide zwischen den nord- und den zunächst südwärts rinnenden Gebirgswässern. Eine große Mannigfaltigkeit landschaftlicher Nah- und Fernsichten ist durch eine solche Lage bedingt, und nur selten ersteigt der Wanderer selbst unscheinbare Hügel, auf welche schmale Fußpfade zwischen Aeckern, Weideland oder Waldbeständen führen, ohne von der Neuheit des sich ihm darbietenden Landschaftsbildes überrascht zu werden. Bei der Mannigfaltigkeit derartiger Scenerien würde der Zweck und Raum dieses Büchelchens weit überschritten werden, wenn ich unternehmen wollte, auch nur einigermaaßen sämmtliche nähere und ferner gelegene, des Besuches werthe Punkte mit ihren Fernsichten zu beschreiben, ich kann nur auffordern zu den

vielfältigsten Versuchen auf gut Glück, soweit die Kurzwecke derartige Promenaden dem Einzelnen gestatten.

Ueber die bekannteren und durch bauliche Anlagen als Ausflugsorte und Promenadenziele ausgezeichneten Punkte der Umgebung unseres Kurortes, und über die lohnendsten Gebirgsparthien in der mäßigen Entfernung welche etwa noch einen Tages-Ausflug gestattet, werde ich in kurzen Notizen in der Weise berichten, daß die ungefähre Himmelsrichtung (Osten, Süden, Westen, Norden) bestimmend für die Reihenfolge in der Aufzählung ist.

1. Promenaden und Ausflüge in östlicher (und südöstlicher) Richtung.

Richthofensruhe, Annenhöhe und schöne Aussicht sind bevorzugte Höhenpunkte innerhalb oder in unmittelbarer Nähe der als Kurpromenaden bekannten Parkanlagen.

Der Wachberg (1546 F.) und die Wilhelmshöhe (1640 F.), die höchsten Punkte zwischen Salzbrunn und Altwasser, sind beide in 20 Minuten bis ½ Stunde ohne allzu große Anstrengung zu ersteigen; die Wilhelmshöhe wird zweckmäßig zu Esel oder zu Wagen auf einem kleinen Umwege über die schöne

Aussicht erstiegen. Ein recht hübsches thurmartiges Belvedere auf der Wilhelmshöhe ist mit einer guten Restauration verbunden; die Aussicht vom Thurm ist eine der lieblichsten im ganzen schlesischen Gebirge. In dem kleinen Salon des Gasthauses befindet sich eine sehenswerthe zoologische Sammlung.

[Das erste Gebäude auf der Wilhelmshöhe wurde auf Veranlassung des thätigen ärztlichen Begründers unseres Kurortes, G. R. Zemplin, im Jahre 1821 errichtet, und 1828 mit einem hölzernen Thurm versehen, 1831 und 1832 wurde der jetzige steinerne Hauptbau ausgeführt und 1841 und 1842 erstand die an denselben anstoßende Halle und der Thurm (die Nachbildung eines Thorthurmes in Stendal). Einige Sculpturen, von alten breslauer Häusern entnommen und nicht ohne historischen Werth, befinden sich über der Thür und an dem Thürgerüst. Das in der Halle stehende, auch künstlerisch nicht unbedeutende Steinbild eines Hundes stammt aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts und ist das Portrait eines besonders treuen Thieres, welches dem Herzog Georg II. von Brieg gehörte, und bei einer Aeußerung auffallender Anhänglichkeit an seinen Herrn, durch einen Sprung aus einem hochgelegenen Fenster das Leben verlor. Durch Schenkung gelangte dieses alte Kunstdenkmal an seinen jetzigen Platz.]

Altwasser. Ein früher berühmtes, augenblicklich durch die zahlreichen in seiner unmittelbarsten Nähe errichteten industriellen Etablissements etwas in den Schatten gestelltes, aber doch mit Recht geschätztes

Stahlbad. Der Kurort liegt, in etwa ½ Stunde Entfernung von Salzbrunn, in dem mit dem salzbrunner Thale parallelen Thalgrunde des Hellebach (s. Cap. I. S. 9). Eine romantischere Thalformation mit beiderseits dichtbewaldeten Abhängen zeichnet dies Thal vor dem unseres Kurortes landschaftlich aus. Sehr zweckmäßige Einrichtungen zu Stahlbädern von nur mäßiger Stärke und eine vorzügliche Einrichtung zu Moorbädern rechtfertigen bei der großen Nähe die häufige Benutzung des Bades durch Kurgäste von Salzbrunn, bis etwa die Badeeinrichtungen der im Eisengehalt unzweifelhaft gleichwerthigen Badequellen Salzbrunns dem wachsenden Bedürfniß und den Ansprüchen an Comfort durch entsprechende Verbesserungen genügen werden.

[Altwasser ist außerdem eine bequem erreichbare Eisenbahnstation der mit dem europäischen Eisenbahnnetz in geschlossener Folge zusammenhängenden Bahnstrecke Freiburg-Waldenburg, deren Anschluß an die im Bau begriffene schlesische Gebirgsbahn binnen wenigen Jahren vollendet ist, und welche wahrscheinlich bald ebenfalls zu einem directen Anschluß südwärts an die böhmischen Bahnen gelangen wird. Schächte und Stollen mit ihrem Zubehör an überirdischen Bauten und treibenden Maschinenkräften, großartige Fabrikanlagen (die Porzellan-Fabrik des Königl. Commerzien-Raths Hrn. Tielsch), elegante Wohn- und Logirhäuser verleihen dem anmuthigen Thal einen besonders interessanten Character. Leider ist diese blühende Industrie

nicht ohne unangenehme Seiten für die dauernden oder temporären Bewohner des Thals, da dichte Rauchwolken, continuirlich aus den Schornsteinen der Förderwerke und Fabriken hervorquellend, nicht selten die ganze Thalrinne in wolkenähnlicher Masse erfüllen. — Thalaufwärts hängt Altwasser durch das Dorf Neu-Weißstein fast unmittelbar mit der blühenden Gebirgs-, Fabrik- und Kreis-Stadt Waldenburg zusammen. In Neu-Weißstein befindet sich der Eingang eines schiffbaren Stollen, des berühmten Fuchsstollen, dessen Besichtigung sehr interessant ist, aber für viele Kurgäste Salzbrunns gesundheitsgefährlich sein möchte.]

Waldenburg ist von Salzbrunn auf dem geringen Umwege über Altwasser oder in einer directen, über anmuthige Höhen führenden dreiviertelstündigen Fahrt zu erreichen. Die kleine wohlhabende Stadt bietet in mancher Hinsicht den Comfort größerer Handelsplätze, und ist als Sitz der Verwaltungsbehörden des Bergbaues, als Fabrikationsort mannigfacher Manufakturerzeugnisse, und als Mittelpunkt einer anmuthigen Gebirgsnatur, ein von Fremden vielbesuchter Ort.

[Hinsichtlich der Erlaubniß zur Besichtigung der Bergwerksanlagen hat man sich an das Knappschaftsamt oder an die Besitzer einzelner Grubenanlagen zu wenden; auch zum Besuch der Fabriken wird gemeiniglich bereitwilligst die Erlaubniß ertheilt, wenn man sich in die Comtoirs derselben begiebt. Da es nicht schwierig sein wird, die dazu nöhigen Erkundigungen in dem kleinen Orte selbst

einzuziehen, so darf ich mich eines näheren Eingehens in diese Verhältnisse enthalten.

Der Kurort Charlottenbrunn wird zu Wagen über Altwasser in etwa anderthalb bis zwei Stunden erreicht. Die Fahrt, in südöstlicher Richtung durch reichbebaute Thäler und über einzelne, eine schöne Fernsicht gestattende Höhen führend, erhält ihren malerischen Abschluß durch den Eintritt in das charlottenbrunner Thal auf einem sich rasch und unerwartet senkenden chaussirten Zickzackwege. Charlottenbrunn hat eine erst neuerdings von seinem Besitzer, Herrn Commerzien-Rath Krister in Waldenburg, in vollkommenster Weise umgebaute Badeanstalt, und bietet seinen Kurgästen außerdem Brunnen-, Molken-, Milch-Kuren und schöne Promenaden, deren durch die Kunst vollendetster Theil eine Schöpfung des um den Badeort hochverdienten ehemaligen Apothekers daselbst, Hrn. Dr. Beinert, ist.

Die Burg Kynau und das Schlesierthal sind in dieser Richtung das fernste Ziel einer Tagespartie zu Wagen, und der Gegenstand eines der schönsten Ausflüge, die man im schlesischen Gebirge überhaupt unternehmen kann. Die Fahrt führt noch etwa 1 bis 1½ Stunde über Charlottenbrunn in nordöstlicher, schließlich fast nördlicher Richtung hinaus, und bedarf, um genügend vorbereitet zu sein, kaum näherer Erläuterungen, da zu einer möglichst lohnenden

Durchwanderung der Ruine Kynsburg und des schönen Weistritz- (oder Schlesier-) Thales doch die Annahme eines Führers nöthig zu sein pflegt.

[Historische Daten über die Ruine Kynsburg sind zwar ohne besonderen Werth für viele Touristen und werden übrigens in jeder wünschenswerthen Ausschmückung von den Führern gegeben, einzelne Punkte derselben aber möchten doch als von allgemeinerem Interesse hier ihren Platz finden. Die Zeit der ersten Erbauung der Burg ist unbekannt. 1198 war dieselbe im Besitz des ersten schlesischen Herzogs Bogislav; der jetzt noch theilweise vorhandene Thurm und die Ringmauer stammen von ihm. Im Hussitenkriege wurde sie von Hussiten erobert und längere Zeit besetzt gehalten. Im dreißigjährigen Kriege nahmen die Schweden die Burg ein. 1686 wurde der Hauptthurm durch einen Blitzschlag entzündet und brannte aus. Bis 1774 war die Burg bewohnt, alsdann verlassen, verfiel sie rasch, bis 1823 Professor Büsching in Breslau dieselbe ankaufte, und möglichst für die Wiederherstellung einzelner Theile in wohnlichen Zustand sorgte. Der jetzige Besitzer ist Graf Burghaus auf Laasan. — Die Burgruine liegt 1387 F. über dem Meeresspiegel und 500 F. über der Sohle des an der Ostseite des Schloßberges vorüberziehenden herrlichen Weistritz-Thals.]

Burg Neuhaus und der Kaudersberg. Die Fahrt von Salzbrunn aus über Waldenburg und dann in fast südlicher Richtung bis zum Dorfe Neuhaus (1600 F.) währt etwa 1½ Stunden. Die nahen

sehr zerstörten Ruinen der Burg Neuhaus (1900 F.) ersteigt man auf dem alten Burgwege.

[Die Burg wurde im Anfange des 15. Jahrhunderts von den Hussiten zerstört.]

Eine noch interessantere und großartigere Aussicht als die Ruine Neuhaus gewährt der Gipfel des benachbarten, östlich davon sich erhebenden Kanderberges (2054 F.), welchen man am bequemsten auf einem Umwege über Nesselgrund ersteigt. Vom Dorfe Nesselgrund aus eröffnet sich dem Fußwanderer der Eintritt in eine größere Anzahl lieblicher und mannigfachen Wechsel landschaftlicher Scenerie darbietender Thäler, in nordöstlicher Richtung nach Reußendorf, in östlicher nach Lehmwasser, Sophienthal, und weiter nach Tannhausen und auf einem nordöstlichen Umwege wiederum nach Charlottenbrunn führend. Behufs derartiger Excursionen ist die Karte von v. Falkenstein und v. Hartwig der beste Führer.

2. Ausflüge in südlicher Richtung.

Die Umgegend von Lang-Waltersdorf. Die lieblichsten Thalbildungen und zugleich die großartigsten Gebirgspartien, welche Gegenstand einer Tagestour von Salzbrunn aus sein, aber nur rüstigen Fußgängern anempfohlen werden können, bietet die Umgebung der in südlicher Richtung das Dorf Lang-

waltersdorf und das Städtchen Friedland verbindenden Thalrinne der südwärts fließenden Steinau. Die Fahrt von Salzbrunn über Waldenburg bis zur Brauerei in Langwaltersdorf, oder der kürzere aber nicht chaussirte Weg zu demselben Ziele, durch Weißstein über Hermsdorf und Fellhammer, ist schon in hohem Grade lohnend durch die unausgesetzte Folge der prächtigsten und mannigfaltigsten Gebirgsansichten. Die Fahrt währt ungefähr 1½—2 Stunden. Passende Schlußpunkte für dieselbe, und Ausgangspunkte für die mannigfachsten Bergpromenaden sind, außer der Brauerei in Langwaltersdorf, die eine halbe Stunde südlich davon liegende Blitzmühle (am Ausgange des von Westen herabsteigenden Thales Blitzengrund, und des von Osten her ausmündenden Thales von Görbersdorf) und das Wirthshaus in Schmidtsdorf am südlichen Abhange der hier queer von Westen nach Osten streichenden längeren Gebirgskämme. Beiderseits von der durch diese Punkte markirten Thalrinne ragen aus einem colossalen Forstrevier malerische Bergkuppen bis zu 3000 Fuß Höhe empor, und wenn auch der üppige Waldwuchs an vielen der höchsten Punkte nur eine dürftige Aussicht zuläßt, so genießt man doch im Durchwandern der verschiedensten Forstwege, eine rasch wechselnde Folge der herrlichsten beschränkteren, oder auf Meilen in die Runde den Blick hinaustragenden Gebirgslandschaften. In jedem Falle aber ist

es rathsam, einen der mit dem Revier vertrauten Holzarbeiter als Führer zu engagiren und die schon mehrfach erwähnte Specialkarte bei sich zu führen. Eine nähere Beschreibung der einzelnen Pfade, und der sich auf denselben darbietenden Landschaftsbilder kann hier nicht gegeben werden.

[Am meisten sind etwa folgende, bei genügender Muße nicht allzu beschwerliche Excursionen zu empfehlen:

a) Fahrt bis zur Blitz-Mühle, Rücksendung des Wagens nach der Brauerei in Waltersdorf. Besteigung der Kirch-Lehne am letzten Hause der Colonie Blitzengrund, Verfolgen des Waldweges Wiesen-Lehne in nordwestlicher Richtung bis zum faulen Pferde, dann über die große Heide nach den Dachssteinen, der kleinen Heide und in das Thal Schüsselwiesen, welches in Langwaltersdorf unmittelbar hinter dem Wirthshause (Brauerei) ausmündet. Der Weg nimmt etwa 2—3 Stunden leidlich gemächlicher Bergpromenade in Anspruch, und gewährt eine ziemlich gute Orientirung in dem Gebirgsstock westlich von der Landstraße zwischen Langwaltersdorf und Friedland.

b) Fahrt bis zum Wirthshause in Görbersdorf; Fußtour zwischen dem Kramer-Berg und Buchberg hindurch zu den oberen Häusern von Reimswaldau, dann südwärts am Abhange des Grenzberges auf den Heidelberg (2842 F., großartige Aussicht), dann über den Kättig-Plan, Schüssel-Plan, durch das Sau-Loch und den Büttner-Grund nach Görbersdorf zurück. Der größere Theil des östlich das Thalgebiet der Steinau bildenden Gebirgsstockes wird auf diesem Wege in ebenfalls etwa

3 Stunden durchmessen. — Die Zahl kleinerer, sehr lohnender Parthien in diesem Theile des Hauptgebirges der Sudeten ist ungemein groß, durfte aber füglich hier übergangen werden, da historisch und geographisch wichtige Punkte nicht vertreten sind, und auf specielle Zwecke des betreffenden Touristen (mineralogische, botanische, zoologische, oder malerische Studien) hier selbstverständlich nicht eingegangen werden kann.]

Adersbach und Weckelsdorf bilden die äußerste Grenze der in südlicher Richtung von Salzbrunn aus zu unternehmenden Ausflüge. Der Besuch der beiden fast 4 Meilen entfernten Orte kann in befriedigender Weise, und mit gehöriger Schonung des Körpers vor allzu großen Anstrengungen, nur von gesunden Begleitern der Kurgäste an einem langen Sommertage ausgeführt werden. Viel rathsamer und genußreicher ist es, zwei Tage in der Weise dazu zu verwenden, daß man am ersten Tage nach dem Frühstück von Salzbrunn abfährt, zunächst Adersbach besichtigt, die Nacht dort oder im Wirthshause zu Weckelsdorf zubringt, und, die ausgedehntere Tour durch die weckelsdorfer Felsen auf den folgenden Vormittag verlegend, gegen Abend dieses Tages wieder nach Salzbrunn zurückkehrt. — Die phantastisch geformten, in ihrer Art fast einzigen Quadersandsteinfelsen der betreffenden Gegend, sind vielfach in Reisehandbüchern und Specialschriften geschildert, und werden nur in der Gesellschaft

von Führern besichtigt, so daß ein näheres Eingehen auf dieselben hier für den Touristen und für den Geologen von Fach gleich überflüssig sein würde. Da Adersbach und Weckelsdorf in Böhmen liegen, bedarf man eines Legitimationsscheines von der salzbrunner Polizeibehörde, um die österreichische Grenze passiren zu können.

Das Florabassin liegt etwa ¼ Stunde südlich von Salzbrunn in dem schon mehrfach genannten Dorfe Hermsdorf. Die dem Gutsbesitzer Herrn Hahn gehörigen, geschmackvollen, mit einer Restauration versehenen Anlagen enthalten einen kleinen Teich, dessen Wasser in Folge der Einwirkung eines in der Nähe seit vielen Jahren brennenden Kohlenflötzes in lauer Temperatur erhalten wird.

Die ¼ Meile vom Florabassin entfernt liegende kleine Bergstadt Gottesberg ist die höchst gelegene Stadt Schlesiens (1785 F.), und bietet von einigen hohen Punkten in ihrer unmittelbarsten Umgebung herrliche Aussichten in die benachbarten Thäler. Für Fußgänger empfiehlt es sich, bei der Rückkehr von Gottesberg über den Fuß des Hochwaldes nach Salzbrunn, die Höhe Sonnenwirbel zu besteigen. Nöthigenfalls ist der betreffende Weg auch mit leichtem Fuhrwerk zu passiren.

3. Ausflüge in westlicher Richtung.

Das Kloster Grüssau liegt 3 Meilen südwestlich von Salzbrunn inmitten einer von malerischen Gebirgszügen umgebenen Hochebene. Man kann zwei Wege einschlagen; die directere anmuthiger gelegene, aber größerentheils als Vicinalweg weniger bequeme Landstraße, führt durch Weißstein, Hermsdorf, Gottesberg, Läßig, über den nordwestlichen Ausläufer des Gebirgsstockes von Lang-Waltersdorf und durch Conradswaldau. Der zweite längere, aber als Chaussee vielleicht etwas schneller zurückzulegende, eine weniger schöne Umgebung bietende Weg führt über Adelsbach, Reichenau und Landeshut. Am meisten empfiehlt sich, wenn nicht vorgängiges schlechtes Wetter die erstgenannte Landstraße zu sehr ruinirt hat, wohl die Benutzung des einen Weges zur Hinfahrt, die des anderen zur Rückfahrt.

Grüssau war eine im Jahre 1810 aufgehobene Cistercienser-Abtei. Die ausgedehnten ehemaligen Stiftsgebäude sind theilweise unbenutzt, theilweise dienen sie zu Fabrikanlagen. Die mit ziemlich großer Pracht erbaute zweithürmige Stiftskirche zum heiligen Nepomuk enthält werthvolle Frescomalereien von Willmanns und eine berühmte Orgel. Das wunderthätige grüssauer Marienbild unter dem Tabernakel des Hochaltars soll im 13. Jahrhundert aus Rimini verschwunden und hier wieder aufgefunden sein. Hinter dem Hochaltar befindet sich eine Fürsten-

gruft der Herzoge von Schweidnitz mit einigen beachtenswerthen Altarbildern (von Brandel) und Sculpturen. — Die kleinere, neben der Nepomuks-Kirche liegende Josephs-Kirche enthält in 64 Fresken von Willmanns eine Darstellung der Freuden und Leiden des heiligen Joseph. Noch einige andere Malereien desselben Künstlers finden sich in einem, 1/4 Stunde vom Kloster auf der Insel eines kleinen Teichs gelegenen, ehemaligen Lusthause der Mönche.]

Conradsthal und die Waldparthien am nordöstlichen Abhange des Hochwaldes gehören zu den Ausflugsorten größter Nähe von Salzbrunn. An warmen Tagen ist es rathsam, den Weg über das Kaffeehaus Friedrichsruh nach dem südlichen Ende von Conradsthal zu Wagen zu machen (etwa 20 Minuten Fahrt auf ziemlich holprigem Wege). In dem schönen, hügeligen Waldrevier, an dessen Rändern man oft unvermuthet, die prächtigsten und mannigfaltigsten Aussichten über die Gegend des waldenburger Beckens erhält (Punkt frohe Aussicht der cit. Karte!), sind ungemein lohnende, wenig anstrengende Promenaden zu machen, welche leider trotz des anerkannt wohlthätigen Einflusses der Waldluft auf die Gesundheit, noch nicht genügend benutzt werden. Eine schon lange beabsichtigte bessere Verbindung dieses Waldreviers mit Salzbrunn durch Fortsetzung der bis zur Schweizerei Idahof führenden Chaussee, und wo-

möglich die Einrichtung einer Omnibusfahrt dorthin, würde unzweifelhaft diesem an malerischen Parthien ungemein reichen Walde zahlreicheren Besuch verschaffen, und sehr bald zur Anlage eines passenden Kaffeehauses in Conradsthal führen. Die Besteigung des Hochwald-Gipfels von dieser Seite ist ziemlich schwierig und im Ganzen wenig lohnend, da derselbe mit hohem Buchengehölz bedeckt ist. Rüstige und gesunde Touristen können übrigens den Hochwald sowohl in dem abgeholzten, dreieckigen Segment seines Mantels, als auch auf einem bequemeren Umwege an der östlichen (nach Waldenburg gerichteten) Seite innerhalb einer Stunde von Conradsthal aus ersteigen.

Die niedliche Schweizerei Idahof, zugleich ein von Kurgästen vielbesuchtes Kaffeehaus, gehört eigentlich unmittelbar zu den Kuranlagen Salzbrunns, und bedarf hier daher nur einer Erwähnung.

[Diese im schweizerischen Style erbaute Meierei wurde 1845 errichtet, und erhielt ihren Namen nach der ersten Gemahlin Sr. Durchlaucht des Fürsten Hans Heinrich X. von Pleß, der Mutter des gegenwärtigen hohen Grundherrn.]

Adelsbach und der Zeisken-Grund. In dem westlichen, dem Salzbachthale fast parallelen Thale der Zeis, welche durch Vereinigung von Bächen des Hochwaldes und des Sattelwaldes entsteht, liegt fast ½ Fahrstunde von Salzbrunn entfernt das Ritter-

gut und Dorf Adelsbach. Die Chaussee führt von Salzbrunn aus über die im ersten Capitel erwähnte rothe Höhe, direct am Hofe des durch vorzügliche landwirthschaftliche Anlagen interessanten Rittergutes in das Thal. Indem man hier die in derselben Richtung nach Reichenau fortlaufende Chaussee verläßt, folgt man der Dorfstraße thalabwärts und erreicht, nach weiterer kaum halbstündiger Fahrt oder Promenade durch das Dorf Nieder-Adelsbach, eine dem Fürstensteiner- und dem Salzgrund ähnliche, denselben fast parallel verlaufende, waldige Thalrißformation, durch welche Fußpfade zu den spärlichen, auf dem linken Thalrande gelegenen Trümmern einer im 30jährigen Kriege von den Schweden zerstörten Burg, des Zeisken-Schlosses oder Zeischhauses, und zu verschiedenen malerischen Waldparthien führen. Einige hundert Schritte thalabwärts von den Burgruinen auf einer Waldwiese quillt ein Sauerbrunnen hervor.

Der Sattelwald. Thalaufwärts im Zeis-Thale, auf einem links von der Adelsbacher Chaussee abführenden Vicinalwege, erreicht man innerhalb einer Stundenfahrt die letzten Häuser des gegen die Sattelwaldhöhen sich hinaufziehenden Dorfes Liebersdorf. Rüstige Fußgänger können von hier aus in kaum einer Stunde den Gipfel des 2490 Fuß hohen Sattelberges des höchsten Punktes vom Sattelwaldgebirge

ersteigen. Damen und Patienten, welchen letzteren nur sehr bedingungsweise diese etwas fatigante Bergparthie erlaubt werden kann, bedienen sich besser eines der in den letzten Häusern von Liebersdorf zur Disposition stehenden, allerdings etwas unbequemen Ochsen-Fuhrwerke, auf denen man in ebenfalls einer Stunde auf den Gipfel des Berges gelangt. Die Aussicht von dem, neben einer sehr mangelhaften Restauration, den Gipfel krönenden hölzernen Belvedere gehört zu den berühmteren Fernsichten im schlesischen Gebirge.

---

4. Ausflüge in nördlicher Richtung.

Fürstenstein. Der beliebteste, bequemste und am häufigsten wiederholte Ausflug von Salzbrunn ist derjenige nach Fürstenstein, der berühmten „Perle" aller schlesischen Naturschönheiten. Der reichlich eine halbe Stunde erfordernde Fahrweg führt thalabwärts durch ganz Salzbrunn, dann entweder mit einer Ablenkung bei den Kirchen links auf das Plateau, welches den Salzbach und Hellebach trennt, und weiter zur alten Burg Fürstenstein, oder, in etwas weiterer Fahrt entlang der Landstraße nach Freiburg, auf die nordöstlichen Höhen des fürstensteiner Gebirges, und links von der Frei-

burger Chaussee zum Gasthause in der Nähe des sogenannten neuen Schlosses Fürstenstein. Dies großartige Schloß, der zeitweise Wohnsitz des Besitzers von Fürstenstein und Salzbrunn, des Fürsten von Pleß, liegt über dem rechtsseitigen Ufer des Hellebach auf einem felsigen Terrainvorsprung, den das Thal jenes Baches, der romantische Fürstensteiner Grund, mit einer Tiefe von fast 300 Fuß schlingenförmig auf drei Seiten umfaßt. Zahlreiche Fußpfade führen sowohl in den Parkanlagen, welche das neue Schloß umgeben, wie in dem Walde, der in der Umgebung des alten Schlosses den linken Thalrand krönt, zu einer großen Anzahl malerischer und stets wechselnder Aussichtspunkte vom Rande des Grundes in die Tiefe, deren Aufzählung und Schilderung hier um so mehr übergangen werden darf, als die größere Mehrzahl der zu mäßigen Promenaden befähigten Besucher Salzbrunns, die Tour nach Fürstenstein wiederholt unternehmen und leicht die vorzüglichsten Punkte auffinden wird. Wie in der Umgebung der felsigen Ränder der malerischen Thalschlucht, führen sorgfältig und mit großer Municicenz des Besitzers angelegte Treppen und gewundene Fußpfade von beiden Seiten in die Tiefe des Hellebachthales, in den Grund selbst, hinab, und in fast stundenlanger Fortsetzung durch denselben thalabwärts zum Polsnitzthale oberhalb Freiburg, thalaufwärts zu dem von Niedersalzbrunn durch mäßige

Höhen getrennten Dörfchen Zips. Die Promenade von der alten zur neuen Burg Fürstenstein, mit Durchschreitung des schönsten Theiles des Grundes und umgekehrt, erfordert kaum eine Stunde, und macht die Begleitung durch einen Führer zwar nicht nothwendig, jedoch wünschenswerth, wenn man als Patient Sorge zu tragen hat, die bequemsten Pfade bergan zu benutzen. Am nördlichen Ende des Grundes, kurz vor dem Zusammenfluß des Hellebach und Salzbach zur Polsnitz, trifft der Fußwanderer in der sogenannten Schweizerei ein Gasthäuschen an, das durch einen vor seiner Thür stehenden sehr alten und schön gewachsenen Taxusbaum ausgezeichnet ist. Das Gasthaus am neuen Schlosse genügt so ziemlich allen Anforderungen, die füglich an ein Land-Hôtel gemacht werden können; in den Räumen der alten Burg befindet sich ebenfalls eine leidlich gute Restauration. Fürstenstein ist Sonntags und an einzelnen Wochentagen im Sommer, an deren Nachmittagen ausgezeichnete Capellen von Liegnitz oder Breslau Concerte auf dem freien Platz am Gasthause aufführen, sehr zahlreich von allen benachbarten Ortschaften aus besucht.

[Das sogenannte neue Schloß Fürstenstein ist ein sehr ausgedehnter, successive entstandener Gebäude-Complex, dessen im Style der Renaissance gehaltene Haupttheile im 17. Jahrhundert errichtet wurden. Der neueste Umbau

der dem Grund zugewandten Seiten des Schlosses, und der terrassirten Gärten, welche hier die Seiten des Schloßfelsens bis zu etwa 80 bis 100 Fuß Tiefe unterhalb des Fundamentes umgeben, wurde unter dem gegenwärtigen Besitzer in den letzten Jahren ausgeführt und hat die Burg zu einem der zugleich wohnlichsten und prächtigsten Fürstensitze Deutschlands umgeschaffen. Wenn die fürstliche Familie nicht anwesend ist, wird zur Besichtigung der Gemächer und jener schönen Terrassen freundlichst Erlaubniß ertheilt. Eine mit dem Schloßarchiv verbundene bedeutende Bibliothek ist unter möglichst bequemen Bedingungen dem Publikum zur Benutzung gestellt. —

Fürstenstein, früher Fürstenberg oder Vorstinburg genannt, soll um die Mitte des 12. Jahrhunderts erbaut, im folgenden Jahrhundert als Sitz von Raubrittern zerstört und von Herzog Bolko I. von Schweidnitz am Ende des 13. Jahrhunderts wieder aufgebaut worden sein. Etwa 100 Jahre blieb die Burg im Besitz der Herzöge von Schweidnitz, welche sich auch Herren von Vorstinburg nannten. Von 1401 bis zum Anfange des 16. Jahrhunderts wechselte die Herrschaft häufig ihre Besitzer, es werden v. Chotiemitz, v. Czettritz, König Podiebrad, v. Schellendorf, v. Stein und v. Haugwitz als solche genannt; 1509 von Conrad v. Hochberg durch Kauf erworben, blieb sie fortan im Besitz von dessen Familie. Nach dem 30jährigen Kriege, während dessen Fürstenstein abwechselnd von Schweden und Oesterreichern besetzt war, wurden die Festungswerke abgetragen. —

Die sogenannte alte Burg Fürstenstein ist eine

im Jahre 1800 vom Grafen Hans Heinrich VI. von Hochberg erbaute Imitation einer Burgruine, neben welcher in demselben Jahre, zur Verherrlichung eines Besuches des Königs und der Königin von Preußen, ein Tournier im mittelalterlichen Rittercostüme abgehalten wurde. Die Gemächer des Gebäudes enthalten werthvolle Waffensammlungen, Gemälde und andere historische Reminiscenzen aus verschiedenen Jahrhunderten, u. a. ein Feldbett Friedrichs des Großen. Von der Zinne des Thurmes hat man eine prachtvolle Aussicht in den Grund und über die fernere Umgegend Fürstensteins.]

Mit einer fürstensteiner Parthie werden rüstige Fußgänger diejenige in den **Salzgrund** verbinden. Diese schon oben (Capitel I.) erwähnte, dem fürstensteiner Grunde in der Hauptrichtung parallele Fortsetzung des Salzbachthales, beginnt am unteren Ende von Niedersalzbrunn als grabenartiger Thaleinschnitt zwischen kahlen, wallähnlichen Böschungen des Terrains, geht aber sehr bald in eine, dem fürstensteiner Grunde ähnliche, waldige Thalschlucht über. Zu den schönsten Parthien des Salzgrundes gelangt man am leichtesten und in wenigen Minuten auf einem Wege, welcher von der alten Burg Fürstenstein nach Westen bergab führt. Folgt man thalabwärts dem Salzbach ½ Stunde weit bis zum Zusammenfluß desselben mit dem Hellebach, so empfiehlt sich als Rückweg die Promenade thalaufwärts durch den fürstensteiner Grund, entweder

bis zu den auf die alte Burg hinauf führenden Pfaden und über diese zum Ausgangspunkte zurück, oder hinauf zum Gasthause bei dem neuen Schlosse, oder endlich durch die ganze Länge des Grundes über die Zips zu den Kirchen von Nieder-Salzbrunn, in deren Nähe, zum Gasthause, man in diesem Falle am passendsten den Wagen dirigirt hätte.

Anhang.

Der Reisende, welcher Ober=Salzbrunn als Kurgast besucht und keine Lokalkenntniß besitzt, wird hier, wie überall in Kurorten und Bädern, wohlthun, weder den Anpreisungen von Fuhrleuten, noch denen von unbekannten Dienstbeflissenen im Orte selbst, hinsichtlich der Wahl einer Wohnung zu folgen. Die Hôtels (Kursaal, Krone, Elisenhof) und eine Anzahl kleinerer Gasthöfe (Schwert, Schwarzer Adler ꝛc.) sind stets im Stande, den Fremden für einige Zeit zu beherbergen, und meistens genügen wenige Stunden zu einer ausreichenden Besichtigung der Logirhäuser und zur Vornahme einer freien und wohlbegründeten Wahl, in der nöthigenfalls die Beamten der Brunnenverwaltung (fürstlich Pleß'sche Brunneninspection, nahe an den Colonnaden „Elisenhalle" gelegen) gern behüflich sind, oder einer der Aerzte zu Rathe zu ziehen wäre.

Eine zu rasch getroffene Wahl der Wohnung bindet, wenn nicht gewisse Paragraphen des in jedem Hause zur Ansicht liegenden, nicht allzu voluminösen Brunnenreglements beachtet sind, sofort für eine Woche oder selbst für längere Zeit hinsichtlich der Bezahlung, wenn nicht der Arzt dieselbe als absolut ungeeignet für den Zustand des Kranken erklären muß.

Bei Besichtigung der einzelnen Zimmer beachte man die Himmelsrichtung in welcher die Fenster liegen, den Zustand der Tapeten hinsichtlich etwaiger Feuchtigkeit und die Beschaffenheit der Betten, und verabrede möglichst bestimmt die Art und den Preis aller einzelnen Dienste, welche man von seinem Wirthe erwartet. Man wird sodann, bei der gutmüthigen, dienstfertigen Natur der Bevölkerung, selten unangenehmen Täuschungen und ernsten Conflicten ausgesetzt sein.

Die sehr verschiedenen Preise der Zimmer (von 1 und 2 bis zu 9 und 10 Thaler pro Woche für ein einzelnes Gemach) sind häufig exclusive des Bettes angesetzt, weil in früheren Jahren ein großer Theil der Besucher aus Bequemlichkeit oder einer sehr vorurtheilsvollen Furcht, ungesunde Betten benutzen zu müssen, sich eigene Betten mitbrachte.*)

---

*) Unzweifelhaft beherbergen die Betten jedes Hôtels einer größeren Stadt, jahraus jahrein, weit mehr Schläfer mit widerlichen und selbst ansteckenden Krankheitszuständen,

Die tables d'hôte und Restaurationen der Hôtels wie der kleineren Gasthöfe liefern in reichlicher Auswahl und zu mäßigen Preisen (7½—15 Sgr.) Speisen, von denen die meisten für minder kranke Individuen als kurmäßig gelten können. Ueber den sehr unklaren Begriff des „Kurmäßigen" in der Diät ist in Capitel III. weitläufig verhandelt. Die Benutzung der Anstalten für gemeinschaftliche Mittagstafel ist in den meisten Fällen derjenigen der sogenannten Menage-Küche bei Weitem vorzuziehen, insofern die Geselligkeit ein häufig sehr wichtiger Factor unter den Mitteln zur Wiedererlangung der Gesundheit ist.

Ueber die Preisverhältnisse sämmtlicher Kurmittel und über die mit ihnen in Verbindung stehenden Nebenkosten giebt das „Brunnen-Reglement" genügenden Aufschluß.

Die Hôtels, die Besitzer der Badeanstalten zur Sonne und zum Kramerbade, die Privatleute welche Fuhrwerke vermiethen, die Lohnfuhrleute rc. haben sämmtlich polizeilich legitimirte Taxen für ihre hauptsächlichsten Leistungen.

Mit der Postanstalt, welche eine dreimalige tägliche Verbindung mit Freiburg (resp. Altwasser) un-

---

als die Betten eines Kurortes die durchschnittlich nur wenige Monate im Jahre benutzt werden, und in denen doch nur ausnahmsweise sehr kranke Individuen, und fast nie Leute mit ansteckenden Uebeln aufgenommen werden.

terhält, ist eine Telegraphenstation verbunden. Leider ist die Postverbindung insofern noch nicht vollständig gleichmäßig für die ganze Dauer der Kur-Saison (vom 1. Mai bis zum 1. October), als im Anfang und am Ende dieser Zeit nur eine morgendliche Fahrpost nach Freiburg geht, und, im Anschluß an den Abendzug von Breslau und Liegnitz, um 10 Uhr Abends nach Salzbrunn zurückkehrt*), während in den drei Hauptmonaten Juni, Juli und August, die Fahrpostverbindung eine möglichst vollständige ist.

Omnibus-Fahrten zwischen Salzbrunn und Freiburg und Salzbrunn und Altwasser helfen jenem zeitweiligen Mangel nur theilweise ab. Zu dem mäßigen Preise von $\frac{3}{4}$—$1\frac{1}{2}$ Thaler sind jedoch stets, sowohl am Bahnhofe in Freiburg wie in Salzbrunn, ein- und zweispännige Fuhrwerke für die Fahrt von einem Orte zum andern zu haben.

Omnibus-Verbindung mit Altwasser besteht während der Hochsommermonate in den zum Baden vorzugsweise benutzten Frühstunden. Hinsichtlich der Kosten der Benutzung der Bäder von Altwasser (Besitzer Herr v. Mutius) giebt die dortige herrschaftliche Bade-Inspection Auskunft. —

Ueber die Bedingungen zur Aufnahme von Frei-

---

*) An die anderen Bahnzüge schließen sich Fuß-Briefposten zwischen Salzbrunn und Altwasser.

kurgästen, über die Verwendung des größeren, als russische Stiftung bekannten Fonds zu wohlthätigen Zwecken, und über die zweckmäßige Vertheilung der für arme Kurgäste alljährlich gesammelten Beiträge, wird Aufschluß im Brunnen-Reglement, eventuell bereitwilligst in der fürstlich Pleß'schen Brunnen-Inspection gegeben.

Letztere Behörde hat ebenfalls außer der mittelbaren Besorgung sämmtlicher die Kur in Salzbrunn selbst betreffenden technischen Angelegenheiten, die Verwaltung der Brunnenversendung nach auswärts.

Die oberste Instanz in Verwaltungsangelegenheiten der Kureinrichtungen ist der Generalbevollmächtigte Sr. Durchlaucht des Fürsten von Pleß, Herr Generaldirector Stentzel zu Fürstenstein.

Die Vermittelung aller polizeilichen Angelegenheiten liegt in den Händen einer königlichen Polizeidirection (Herr Rittmeister a. D. von Wilcke) in Verbindung mit einer fürstlich Pleß'schen Brunnen-Polizei-Verwaltung.



Druck von G. Bernstein in Berlin.

Bei Aug. Hirschwald in Berlin, 68 Unter den Linden, ist ferner erschienen:

Curchod, Dr. H., Essai théorique et pratique sur la cure de raisins étudiée plus spécialement à Vevey. gr. 8. 20 Sgr.

Ewich, Dr. O., Praktisches Handbuch über die vorzüglichsten Heilquellen und Kurorte für Aerzte und Badereisende. 8. Mit 1 Heilquellen-Karte. 3 Thlr. 26 Sgr.

Grandidier, Dr. E., Bad Nenndorf, physikalisch-chemisch und medicinisch dargestellt. gr. 8. 15 Sgr.

Helfft, Dr. H., Handbuch der Balneotherapie. Praktischer Leitfaden bei Verordnung der Mineral-Quellen, Molken, Seebäder, klimatischen Kurorte 2c. Fünfte umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit einer Heilquellen-Karte von Kiepert. gr. 8. 3 Thlr. 20 Sgr.

— — Balneo-Diätetik. Verhaltnngsregeln beim Gebrauch der Mineralwasser, Molken, Trauben, Seebäder, sowie während des Aufenthaltes an klimatischen Kurorten. Zweite umgearbeitete u. vermehrte Auflage. 8. Elegant gebunden. 1 Thlr.

Kaufmann, Dr. V., Die Traubencur in Dürkheim an der Haardt. Nach eigenen Erfahrungen. gr. 8. 10 Sgr.

Lersch, Dr. B. M., Hydro-Chemie oder Handbuch der Chemie der natürlichen Wässer, nach den neuesten Resultaten der Wissenschaft. Zweite Auflage des betreffen-

den Theils der „Einleitung in die Mineralquellenlehre". Mit 2 Tafeln Abbildungen und 4 Holzschnitten. Gr. 8. 3 Thlr. 20 Sgr.

Möller, Dr. Fr. W. von, Bad Oeynhausen bei Rehme. Mit vorzüglicher Rücksicht auf die Methode kurz dargestellt. gr. 8. 20 Sgr.

Montanus, Fr., Balneologia poëtica. das ist ein kurzweiliges Repetitorium der langweiligen Bäderlehre für Cursisten und solche, die es werden wollen und gewesen sind. In zwanglose Reime gebracht. 12. 10 Sgr.

Perle, Dr. Ed., Die Molken und ihre Heilkraft. gr. 8. 10 Sgr.

Posner, Sanitätsrath **Dr. L.**, Skizzen aus Bad Oeynhausen (Rehme). 8. 6 Sgr.

— — Briefe über das Bad Elster im sächsischen Voigtlande. 8. 15 Sgr.

Schmige, Dr. J., Das Seebad Heringsdorf. Kurze Anleitung zum zweckmäßigen Gebrauch des Seebades für Kurgäste. 8. Mit einer Ansicht von Heringsdorf. 1 Thlr. 6 Sgr.

